Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 355. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. August 1868.

Centralisation und Decentralisation. IV.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„In Deutschland muß Preußen moralische Eroberungen machen, durch eine weise Gesetzgebung bei sich, durch Hebung aller sittlichen Elemente und durch Ergreifung von Einigungselementen, wie der Zollverband es ist, der indeß einer Reform wird unterworfen werden müssen. Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist."

Das ist ein königliches Verheißungswort, das inzwischen — auch die Gegner der jetzigen Regierung Preußens, auch unsere Erb- und Neidfeinde müssen dies zugeben — seine Erfüllung so weit gefunden, wie sie kaum erwartet werden konnte.

Diese „moralischen Eroberungen" liegen schon, in bewußter Absicht oder unbewußter Consequenz, in der weisen Beschränkung, mit welcher die norddeutsche Bundesverfassung das Princip der Centralisation gegen die einzelnen Bundesglieder zur Geltung bringt. Diese Centralisation, wie sie Art. 4 ff. bezüglich der Gesetzgebung, Art. 11 ff. bezüglich der Executivgewalt begrenzt, läßt der Decentralisation, d. i. der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, dem Selfgovernment der Bundesglieder die Freiheit, welche der deutsche Nationalcharakter nach seiner durch Jahrtausende geschichtlich bestätigten Aeußerung und Bethätigung fordert, die Freiheit, welche, wenn, die Centralisation den einzelnen Bundesstaaten ihre Souveränetät nimmt und dieselben dem Bunde, dem Gesammtvaterlande gegenüber zu Communalverbänden herabsetzt, in der Decentralisation diese Verbände wieder zu selbstständigen Staatsorganismen erhebt und für den durch die Centralisation erfahrenen Rechtsverlust durch Rechtsgewinn entschädigt und jedenfalls entschädigen mußte, sollte die Centralisation nicht in Usurpation, in politische Vergewaltigung übergehen.

Die verfassungsmäßige Centralisation weicht vor diesem Uebergange nach den betreffenden Verfassungsbestimmungen mit ebensoviel Vorsicht als Rücksicht auf die ihr gegenüber stehende Berechtigung der volksthümlichen und volksrechtlichen Freiheit und Selbstständigkeit deutlich erkennbar zurück. Sich beschränkend auf die Ordnung und Regelung, Leitung und Sicherung, Schützung und Unterstützung der materiellen Aufgaben und Bedürfnisse, der materiellen Pflichten und Leistungen des Staates und der Staatsbürger, überläßt die Bundes-Centralisation alle geistigen und sittlichen Bedürfnisse und Interessen sowie auch die materiellen, soweit es Leben und Entwickelung der Einzelstaaten und Bundesglieder als selbstständige Staats- und Volksverbände, als selbstthätige Staatsorganismen gebieten, der Decentralisation und der zu Selbstbestimmung und Selbstverwaltung die Bundesglieder berechtigenden Freiheit. So sind Kirche und Schule, Polizei und Rechtspflege, Particular-Gesetzgebung und Verwaltung, Finanzen und Staatsgüter der Autonomie und Selbstverwaltung der Einzelstaaten vorbehalten, und kann sich, wie auf diesen Gebieten, so namentlich im communalen und corporativen Verbande die nationalcharakteristische Freiheit und Selbstbestimmung des Deutschen so ungezwungen und unbeschränkt entwickeln und bethätigen, daß von einem Uebergreifen der Centralisation in das berechtigte Gebiet vernünftiger Decentralisation nirgends die Rede sein kann.

Diese weise Abwägung der Rechte des Bundes und der Bundesglieder, diese von politischer Klugheit und Gerechtigkeit in gleichem Maße zeugende Verbindung und Scheidung zwischen Centralisation und Decentralisation ist der größte Vorzug der norddeutschen Bundesverfassung, ein Beweis echt national und patriotisch staatsmännischer Befähigung ihrer Autoren, und sie bietet einen Kreis von Entwickelungskeimen für die nationale Verfassung Gesammtdeutschlands und jedes Einzelstaates, wie sie in dieser Lebenskräftigkeit und Lebensfreiheit sich in keiner der bestehenden Föderativ-Verfassungen der Welt finden. In allen diesen Verfassungen fehlt es an diesem Maßhalten zwischen Centralisation und Decentralisation, und entweder die erstere oder die letztere leidet an Anmaßung und Ueberberechtigung, so daß das harmonische, sich gegenseitig stärkende und fördernde, schützende und stützende Zusammenwirken der beiden großen Principien gesunder Bundes- und Staats-Organisation mehr oder weniger, häufiger oder seltener gestört und gelähmt wird. Weder den Begriff des Staatenbundes noch den des Bundesstaates realisirend, ist der norddeutsche Bund eine Rechtsmischung von beiden, eine neue Erscheinung der Staatenbildung und politischen Organisation, deren staatswissenschaftlicher und staatshistorischer und gleichzeitig staats- und volkswirthschaftlicher Werth erst noch der Anerkennung harrt, derselben aber um so sicherer wird theilhaftig werden, als diese neue Form der Staatsorganisation sich auf jeden aus verschiedenen Staats- oder Gemeinde-Verbänden bestehenden Staat übertragen und anwenden läßt.

In dieser Form ist nämlich das glückliche Verhältniß der Centralisation und Decentralisation herzustellen, nach welchem die Völker, bewußt und unbewußt, sich bei allen ihren politischen Bewegungen und Bestrebungen gesehnt, nach welchem alle jene Männer gestrebt haben, die im klaren Bewußtsein der Rechte des Staates und des Volkes, der Regenten und Regierten, der Gemeinde und des Einzelnen gekämpft und welche gelitten haben für die Rechte des Volkes, für die Wiederherstellung jener urdeutschen Volksfreiheit in Gemeinde- und Staats-Organisation, wie sie die Justus Möser, die Rotteck und Welcker und Dahlmann alter und neuer Zeit so muth- und mannhaft gegen alle Entstellung und Verstümmelung klar gestellt und vertheidigt haben.

Warum und worunter Regierungen und Völker, Gesellschaft und Gemeinde, die Gesammtheit wie der Einzelne im Staate litten und noch leiden, das war und ist die Ueberwucherung und Vergewaltigung alles individuellen und corporativen Lebens durch die Centralisationssucht des Staates und ihre leidigen Consequenzen, Vielregiererei und Bureaukratismus, die Folgen monströser Entstellung des Staatsbegriffes, der Pflichten und Rechte des Staates und der Gesellschaft, — Krankheiten des Staatslebens in Folge der Verwechselung und Vermischung des Staates mit dem Volke, der Gesellschaft. Während der Staat in seinem Begriffe wie in seiner Wirklichkeit eigentlich nichts ist, als die Form, in welcher das Volk, die Gesellschaft, die am besten gemeinsam verwalteten Angelegenheiten und Interessen eben auch gemeinsam und vereinigt von einem zweckmäßig eingerichteten Apparat und Organismus von treuen Dienern und Beamten verwalten läßt, hat sich der moderne Staat überall nicht als Form, sondern als Inhalt, nicht als dienender, sondern als beherrschender Factor betrachtet und demgemäß Rechte angemaßt, welche das Volk, die Gesellschaft, ihm freiwillig und bewußt nie und nirgends übertragen hatte und übertragen konnte, ohne sich selbst der unveräußerlichen Rechte auf Selbstbestimmung und Selbstregierung zu entäußern. Mag die Herrschaft der Form über den Inhalt, des Leibes über die Seele, des Staates über das Volk für die Zeit der Bevormundungsbedürftigkeit des letzteren immerhin geboten und gerechtfertigt gewesen sein: — diese Zeit ist jedoch vorüber, und die Zeit ist da, wo das „Selfgovernment" des Volkes genügend vorbereitet ist und wo das königliche Verheißungswort mit Recht auf die Tagesordnung der politischen Discussion in Presse und Landtagen gesetzt ist.

„Von einer Communalordnung, die ganz unvorbereitet Selfgovernment einführen sollte, sind wir zu den alten Verhältnissen zurückgedrängt worden, ohne den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, was sonst ein richtiges Mittehalten bewirkt haben würde. Hieran die bessernde Hand dereinst zu legen, wird erforderlich sein, aber vorerst müssen wir bestehen lassen, was eben erst wieder hergestellt ist, um nicht neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, die nur bedenklich sein würde." —

Seiner Zeit hatte dies Wort nach unserer Ansicht volle Berechtigung, doch seine Zeit ist einer besseren, glücklicheren Zeit gewichen und es ist eine Zeit gekommen, deren Forderungen Rechnung getragen werden kann, ohne neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, deren Forderungen „die bessernde Hand" durch ein richtiges Mittehalten Rechnung tragen muß, soll nicht neue Unsicherheit und Unruhe erzeugt werden.

In ihrer Unfertigkeit und Einseitigkeit erzeugt die norddeutsche Bundesverfassung selbst Unsicherheit und Unruhe. Im Gesammtvaterlande die Staatspflichten und Staatsinteressen nur vom Standpunkte der Centralisation, nicht auch der Decentralisation, nur vom Standpunkte der materiellen, nicht auch der immateriellen Güter und Kräfte der Staaten, der Corporationen, der Individuen ordnend, läßt die norddeutsche Bundesverfassung gerade die „Forderungen der Zeit", gerade die „Bedürfnisse der Zeit" unbefriedigt und unerledigt, die richtig zu erkennen, zu erwägen und ins Leben zu rufen, nach dem in seinen Verheißungen uns wenigstens zur Zeit überall genügenden Regentenworte, „das Geheimniß der Staatsweisheit ist." —

Gerade durch die richtige Centralisation unseres deutschen Staatswesens ist die baldige richtige Decentralisation ein nicht mehr zu verkennendes, nicht mehr zurückzuweisendes Zeitbedürfniß geworden. Gerade durch die glückliche Decentralisation, wie sie die norddeutsche Bundes-Verfassung den deutschen Einzelstaaten gegenüber anerkannt und offen gelassen hat, ist jeder Politiker und Staatsmann, jeder Vaterlands- und Volksfreund auf die Frage verwiesen:

Warum diese glückliche Decentralisation nicht analog auch auf die Einzelstaaten an sich angewandt? Warum nicht innerhalb der Einzelstaaten die zum Selfgovernment mindestens gleich berechtigten und berufenen Communalverbände der Provinzen u. s. w. mit gleicher Decentralisation beglückt?

Das sind Fragen, die der Staatsmann Preußens, seiner Befähigung gemäß, gewiß vorausgesehen hat, und bezüglich ihrer glücklichen Erledigung wird er nicht in Verlegenheit sein.

Daß man ihn durch zu weit gehende Forderungen in Verlegenheit setze, davor behüte uns die jetzt noch mehr als vor einiger Zeit gebotene Vorsicht. Diese Vorsicht kann und darf uns aber nicht hindern, vielmehr muß sie uns veranlassen und bestimmen, offen und klar auszusprechen, daß die in der norddeutschen Bundesverfassung ausgeführte Centralisation unseres nationalen Staatswesens eine entsprechende Decentralisation nicht nur für die Bundesstaaten dem Bunde gegenüber, sondern in analoger Anwendung und Begrenzung für die Communal-Verbände in den Einzelstaaten diesen gegenüber, vorbereitet und begründet, als nothwendige Ergänzung des unfertigen Verfassungswerkes fordert.

Daß diese Forderung ihre wohlbegründete Rechtfertigung hat, das beweist die vom Grafen Bismarck so energisch vertretene Verheißung von Provinzialfonds für die Provinzen Preußens, das beweist die Zurückhaltung, mit welcher die Centralisation unseres gesammtdeutschen Staatswesens vor der Anerkennung der Selbstständigkeit, des Selfgovernments selbst des kleinsten deutschen Staatleins stehen geblieben ist. Jeder Verständige muß sich fragen: Warum haben die Stadtstaaten Lübeck, Bremen, Hamburg, warum alle jene kleinen Fürsten und Herzogthümer ihr Selfgovernmentsrecht und die sie in Umfang und Bevölkerung weit überragenden, in der geistigen, sittlichen, politischen Ausbildung ihrer Insassen jenen mindestens gleichstehenden Provinzen 2c. Preußens, Sachsens und aller größeren Staaten größere Communal-Verbände nicht?

Die Entwickelung der norddeutschen Bundesverfassung wird nur gesichert durch eine den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit entsprechende Decentralisation des Staatswesens auch in den Einzelstaaten Deutschlands. Daß den Zeitbedürfnissen und Zeitforderungen die Constituirung von Provinzialfonds, wie sie nach Andeutungen offenbar gut unterrichteter Blätter seitens der Regierung Preußens beabsichtigt wird, nicht entspricht, das hat die nicht minder gut unterrichtete Presse in Vertretung des Volkes und der öffentlichen Meinung schon genügend betont und erklärt: eine nähere, materielle Beleuchtung dieser „Provinzialfonds" an der Hand der Gesetzgebung und Statistik wird das noch dentlicher darthun. Diese Provinzialfonds-Beleuchtung also demnächst! —

Breslau, 31. Juli.

Obwohl wir erst gestern uns über die Breslauer Schulfrage umständlicher ausgesprochen haben, so glauben wir doch, daß unsre Leser sich mit demselben Interesse wie wir diesem wichtigen Gegenstande auch heute wieder zuwenden werden, sobald nur genügende Veranlassung dazu da ist, und diese ist in der That da. Die „National-Zeitung" führt nämlich (in Nr. 351) in einem vortrefflichen Artikel den Nachweis, daß die Entscheidung der Regierung in Sachen der hiesigen Schule keineswegs vereinzelt dastehe, sondern eine Anwendung der Verwaltungsgrundsätze des Herrn v. Mühler sei. Habe es sich in der ganzen Controverse über den religiösen Charakter der höheren Schulen anfänglich nur um die Anstellungsfähigkeit einiger jüdischer Schulamtscandidaten gehandelt, welche nach dem Willen der orthodoxen Herren um jeden Preis abgewehrt werden sollte, so sei jetzt die Sache schon dahin gediehen, daß der Herr Minister gegen den Ausspruch städtischer Behörden behaupte, daß eine Lehranstalt, welche sie selbst gestiftet, einen bestimmten confessionellen Charakter von ihren Begründern erhalten habe. Ja, der Herr Cultusminister sei bereits bei der Feststellung eines Verwaltungsgrundsatzes angelangt, welcher direct in die Rechte der gesetzgebenden Factoren eingreife.

„Was aber", so frägt die „N. Z.", „soll aus unseren Schulzustände werden, wenn jeder zeitweilige Cultusminister sich die Befugniß beilegt, über die wichtigsten Fragen des Schulwesens Gesetze zu geben, welche die untergeordneten Behörden mindestens während seiner Amtszeit für verbindlich halten müssen? Der Vorfall in Breslau ist ein neuer Beweis, wohin solche Grundsätze der Verwaltung führen, und er ist zugleich eine ernste Mahnung, auf den endlichen Erlaß des Unterrichtsgesetzes zu dringen, dessen Verheißung nunmehr seit 18 Jahren unerfüllt geblieben ist. Freilich giebt derselbe Vorfall zugleich den Beweis, daß unter dem verfassungsmäßig zugesagten Unterrichtsgesetze etwas Anderes zu verstehen ist, als ein Entwurf von dem Inhalte, wie ihn der Cultusminister in der vorigen Session unter diesem Namen dem preußischen Landtage vorgelegt hat. Neben einem solchen Unterrichtsgesetze würden nicht blos die Regulative ihre Herrschaft behalten, sondern die Dictatur des Cultusministers unangefochten bleiben; neben einem solchen Unterrichtsgesetze würden Herr von Mühler und seine Nachfolger im Amte abwechselnd neue Grundsätze für die Verwaltung und die Errichtung höherer Schulen erlassen können, und der Breslauer Fall würde nicht um ein Jota besser stehen, als heute. Das Unterrichtsgesetz aber, welches wir zu fordern berechtigt sind, soll von einer Beschaffenheit sein, daß es dem Minister keinen freien Spielraum läßt, neue Bedingungen zu erfinden, unter welchen die Schulbildung in Preußen sich zu entwickeln hat, und Gemeinden von ihrem guten Vorsatz abzuhalten, welche bereit sind, mit reichlichen Geldmitteln dem Bedürfniß nach Schulbildung abzuhelfen, unter der einzigen Bedingung, daß ihnen keine Normen aufgedrängt werden, welche sie für unangemessen und den Ansprüchen der von ihnen verwalteten Stadt nicht entsprechend halten.

Inzwischen sind wir begierig, zu erfahren, wie die vorläufige Entscheidung der Verwaltungsbehörde sich vereinen läßt mit der in neuerer Zeit von dem Ministerium so oft bekannten Absicht, der Selbstverwaltung einen freieren Spielraum zu geben. Zu den ursprünglichen Voraussetzungen derselben gehört doch wohl, daß jede Stadt ihr Vermögen mit jeder zulässigen Freiheit anlege, und daß sie die von ihr mit Geldopfern in's Leben gerufenen Anstalten so einrichte, wie es ihre Vertreter am besten erachten. Als berechtigte Grenze dagegen erkennen wir an: das Gesetz und das gefährdete Gemeinwohl. Beide Rücksichten treffen nicht zu gegen den Beschluß, welchen die städtischen Behörden Breslau's in Betreff des Gymnasiums gefaßt haben. Kein Gesetz verbietet den höheren Lehranstalten die Confessionslosigkeit, und daß diese nicht das Gemeinwohl gefährdet, dafür bürgen selbst die Aussprüche früherer Minister, welche die Stiftung solcher Schulen als möglich und zulässig zugegeben haben. Irren wir nicht, so hat sogar der jetzige Cultusminister die Frage noch nicht im entgegengesetzten Sinne beantwortet, sondern die Möglichkeit in der Theorie unbestritten gelassen. Ist es dem Ministerium Ernst mit der Selbstverwaltung, so braucht es nicht erst auf Provinzialfonds und große Finanzmaßregeln zu warten, sondern in Breslau ist ein Fall unter vielen gegeben, an welchem sich die Probe machen läßt. An diesen kleinern Dingen muß sich der Ernst der Absicht und das Verständniß ihres praktischen Inhalts bewähren, sonst würden wir zu dem Glauben gezwungen, daß das Wort besser gefällt als die Sache. Oder sollte Herr v. Mühler über die Selbstverwaltung seine besonderen Gedanken haben, und unbekümmert um die feierlich angekündigte neue Richtung der Regierung im Punkte der Selbstverwaltung sein Regiment in alter Weise fortführen? Die Verwaltung des Unterrichts erscheint uns zu bedeutungsvoll für das gesammte Staatswesen, als daß das Staatsministerium in diesem Gebiete Herrn v. Mühler die Alleinherrschaft überlassen sollte. Fragen von so großer Tragweite erschöpfen sich nicht in der Verantwortlichkeit des einzelnen Ressortchefs."

Aus **Oesterreich** erhielten wir außer den Berichten über das Wiener Schützenfest keine Nachrichten von größerem Belang. Was aber das Schützenfest betrifft, so haben wir bisher weder ihm selbst unsere Theilnahme, noch den oft von wahrhaft deutschem Sinn erfüllten männlichen Worten der hervorragendsten Redner unsere Achtung versagt. Es ist wahr, daß ein Geist edler Mäßigung es im Anfange des Festes verschmähte, die Wogen der Parteileidenschaften zu erregen, es ist wahr, daß die ersten Versuche, dem Feste einen partikularistisch süddeutschen Charakter zu geben, zurückgewiesen worden sind; — sei es nun aber, daß man sich zu sehr ausgesprochen habe und daß es endlich bei den Festgelagen an Stoff zu Reden fehlte, oder daß der edle Stoff von Dreher zu sehr beansprucht worden war, sei es, daß süddeutsche Agitatoren nicht ermüdeten, von Neuem den Hebel nicht blos der Ungemüthlichkeit, sondern auch der Störung des nationalen Werthes des Festes anzusetzen und selbst aus den beschränkten Ansichten der Pirzbichler, Kufsteiner und Schwyzer für sich Kapital zu schlagen — kurzum, es ist nicht mehr zu bestreiten, daß das Fest immermehr zum Tummelplatz des süddeutsch-demokratischen Partikularismus wird, so daß schwerlich andere Reden, als antipreußische, noch auf Beifall zu rechnen haben. Es liegt fast ebensoviel System, als Verbissenheit darin, fortwährend die Freiheit Oesterreichs mit seinem glücklichen Regime in den Himmel zu erheben gegenüber dem durch Bruderblut siegreichen, aber geknechteten Preußen. Wir knüpfen hier ein beherzigenswerthes Wort der „Danz. Ztg." an, welche bei anderer Veranlassung sich ähnlich ausspricht; es paßt auch hierher: —

„Wir möchten nicht bitter, nicht ungerecht sein, möchten ohne Noth Niemandes Freude stören. So haben wir denn mit jener neuesten Mode Nichts zu theilen, welche das besiegte, liberalisirende Oesterreich auf Kosten des siegreichen, conservativen Preußens verherrlicht. Wir setzen nur mäßiges Vertrauen auf den Liberalismus der Noth. Schmilzt er doch in der Regel wie Schnee im Sonnenstrahl des ersten Glückstages. Wir finden die „Freiheit" sehr theuer, die ein Volk mit seiner Macht, seinem Ruhme, mit dem Blute seiner geschlagenen Krieger bezahlen muß. Und so herzlich wir unsern österreichischen Landsleuten ihre Errungenschaften gönnen, so haben wir doch über den weiten Weg, der von freisinnigen Theorien zur freisinnigen Praxis führt, zu reiche und zu theure Erfahrungen gemacht, um Beust'sche Versprechungen, selbst Gesetze, gleich für baare Münze zu nehmen. Also Besonnenheit und Maß im Lob wie im Tadel!"

Auch aus **Italien** liegen nur Nachrichten von untergeordneter Wichtigkeit vor. Die italienischen Blätter beschäftigen sich noch fast allein mit den Enthüllungen des Generals Lamarmora, und die meisten werfen den Anhängern der Franzosen vor, blos einen Vorwand gesucht zu haben, um Preußen in der öffentlichen Meinung zu schaden. In Wahrheit aber fühlt in Italien alle Welt, daß die Bemerkungen des preußischen Generalstabes über den italienischen Feldzug nur zu gegründet sind, und die Schuldigen schlagen Lärm, eben weil sie sich getroffen fühlen. Die „Italie" fragt Lamarmora, wie er sich eigentlich zum Verfechter der Unabhängigkeit und Ehre Italiens aufwerfen könne, er, der nach der Schlacht von Mentana nach Paris gegangen, um von Napoleon einige Gunstbezeigungen für das von demselben gemißhandelte Land zu erbetteln. Die „Riforma" findet es unverantwortlich, daß Lamarmora ein Actenstück veröffentliche, das ihm nicht als Privatmann, sondern als königlicher Minister-Präsident und Minister des Aeußeren von einer verbündeten Regierung vertraulich überreicht worden sei. Das „Diritto" bewundert die Kühnheit des Generals; Preußen habe gezeigt, daß seine Feldzugspläne richtig und gut waren; es stehe jetzt groß und siegreich da, während der italienische Feldherr durch seine unsinnigen Entwürfe sein tapferes Heer nur zur Schande geführt habe. Die „Gazzetta di Torino" bemerkt noch deutlicher, die Ausführung des in der Usedom'schen Note vorgeschlagenen Verfahrens würde Italien einen glänzenden Triumph, großes moralisches Ansehen und dazu noch Wälschtyrol und Dalmatien,

vielleicht selbst Rom verschafft haben. Lamarmora dürfe sich über die stolze Sprache Preußens ihm gegenüber nicht wundern, denn ein so miserabler General verdiene nicht besser behandelt zu werden.

Aus **Rom** meldet man, daß der Papst beabsichtigt, zugleich mit dem Concile das Jahr des Jubiläums (anno santo) zu begehen, das 1850 wegen der Abwesenheit Pius des Neunten nicht gefeiert werden konnte. Während desselben darf kein weltliches Vergnügen stattfinden, alle Theater, Concerthäuser rc. müssen geschlossen sein. Für die nach Zerstreuungen sehr lüsterne römische Bevölkerung ist es keine erfreuliche Aussicht. — Mit der Bildung des amerikanischen Bataillons sieht es schlecht aus und es wird schwerlich zu Stande kommen. Man kann in New-York, wo die Arbeit gut bezahlt wird, nicht eben leicht tausend junge Männer für den päpstlichen Dienst auftreiben. — Zwischen Paris und Florenz sind Unterhandlungen im Werke, deren Zweck ist, die Schuld Italiens an den päpstlichen Stuhl in definitiver Weise festzustellen. Die päpstliche Regierung nimmt keinerlei Theil daran.

In der **französischen Presse** giebt sich eine nicht geringe Verstimmung über die von Otway im englischen Unterhause angekündigte Interpellation in Betreff des Allianz-Projects zwischen Frankreich, Belgien und Holland kund. Insbesondere frägt der „Constitutionnel", ob die Interpellation Mr. Otway's etwa das Symptom einer Wendung sei.

Wie man in **England** selbst jene Annäherung zwischen Frankreich, Belgien und Holland auffaßt, ergiebt sich am besten aus dem ministeriellen „Morning Herald". Derselbe zerlegt die ganze Frage in drei Unterabtheilungen, um den Punkt einer Zolleinigung getrennt als eine an und für sich harmlose Sache abfertigen zu können. Allerdings sei dieser Plan augenscheinlich als eine Art Gegengewicht gegen Preußens Vergrößerung bestimmt und die Staatsmänner der nebenbuhlerischen Macht würden ein Recht haben, in diesem Schritte den Anfang zum Aufbau des französischen Uebergewichts in ganz Westeuropa zu sehen, da, wie aus Preußens Vorgange ersichtlich, ein Zollverein den Weg zu den beiden anderen Vereinigungen, Einverleibung oder militärisches Bündniß, bilde. In Betreff der letzteren Möglichkeiten sei der „Herald" wegen Belgiens wie Hollands unbesorgt. Leopold II. werde sich weder durch Lockungen noch Drohungen heranziehen lassen, und die einzige andere Aussicht, zum Ziele zu gelangen, ein Volksaufstand zu Gunsten der Franzosen, sei im höchsten Grade unwahrscheinlich. Mit Holland verhalte es sich ähnlich; Holland habe eine Geschichte und sehne sich bei den goldenen Rechten seiner früheren Handelsblüthe durchaus nicht nach Frankreichs hohen Steuern und dem Scepter, das der Sohn seines früheren Königs über die Franzosen schwinge. Natürlich würden die Garantiemächte, Rußland, Norddeutschland und Großbritannien, bei einer Einverleibung sowohl, wie einem damit ziemlich gleichbedeutenden militärischen Bunde ihr Wort mitzusprechen haben. Eine solche Thatsache würde das europäische Gleichgewicht verrücken und schwerlich von Belgien oder Holland, sowie dem übrigen Europa willig hingenommen werden. Wenn aber die kleineren Staaten geneigt seien, in eine Zolleinigung mit Frankreich zu willigen, so könne man allen dreien Staaten nur das Beste wünschen und für die Bequemlichkeit der Reisenden die schönsten Hoffnungen auf eine Uebereinkunft bauen, an der Niemand gerechten Anstoß nehmen dürfe.

Deutschland.

∂ **Berlin**, 30. Juli. [Frankreich, Belgien und Holland.] Auch die englische Presse hat sich jetzt herbeigelassen, ihre Ansicht über das vielbesprochene Project einer französisch-belgisch-niederländischen Allianz zu verlautbaren. Seit einem Jahrzehnt, wo Lord Palmerston altersschwach wurde und endlich von der Lebensbühne schied, hat die englische Politik den Ruf und auch wohl den Charakter ihrer ehemaligen Energie verloren. Russell und Gladstone, Disraeli und Stanley wetteifern in der Anstrengung, jedem Conflicte aus dem Wege zu gehen und das dolce far niente ihrer Politik findet den Beifall der öffentlichen Meinung, weil die Industrie und der Handel Großbritanniens unter den Palmen des Friedens am besten gedeihen. Natürlicher Weise folgt die Presse auch dem Strome der Zeitrichtung, und zwar um so mehr, als die tonangebenden Blätter jenseits des Canals immer mit den leitenden Staatsmännern des Landes in den genauesten Beziehungen gestanden haben. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Polemik der britischen Presse über die angeblich vom Tuilerien-Cabinet angeknüpften Unterhandlungen etwas schwächlich ausfällt. Freilich erinnern sie mit feierlichem Tone an die bestehenden Verträge, welche gegen eine etwaige Absorption Belgiens und Hollands Verwahrung einlegen; freilich versichern sie, daß der britische Löwe wieder seine alten Krallen zeigen werde, falls Napoleon auf die Verwirklichung derartiger Pläne ausgehen sollte; aber sie behandeln die ganze Angelegenheit mit einer gewissen philosophischen Ruhe, welche mit dem Gedanken einer ernsten Theilnahme nicht recht vereinbart erscheint. Namentlich unterscheiden sie mit einer Subtilität, die mehr kurzsichtig als scharfsinnig ist, zwischen einem Zollbündniß und einer militärisch-politischen Allianz der drei genannten Länder; ja, es wird sogar das Thema ausgeführt, daß ein handelspolitisches Bündniß zwischen Frankreich, Belgien und Holland einfach der Analogie des deutschen Zollvereins entsprechen würde. Diese Auffassung der Dinge ist gründlich falsch. Der deutsche Zollverein hat das Band merkantilischer Vereinbarungen nur um die Elemente derselben Nation geschlungen, welche überdies auch in einem völkerrechtlich anerkannten politischen Bundesverhältniß standen. Außerdem ist der Zollverein kein Product der Ereignisse des Jahres 1866, sondern eine Gestaltung, welche der Schöpfer des zweiten französischen Kaiserreichs schon fertig vorfand. Alle diese Umstände liegen klar zu Tage, und man muß eben die Augen schließen, wenn man nicht sehen will, welchem Ausgang der Zollanschluß Belgiens und Hollands an Frankreich zusteuern würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach nimmt die englische Presse absichtlich einen milden Ton an, um nicht zur Unzeit die Leidenschaften aufzuwecken, welche noch im Halbschlummer liegen. Uebrigens würde die Angelegenheit nur dann einen ernsteren Charakter annehmen, wenn die kleinen Nachbarstaaten Frankreichs Neigung zeigten, auf etwaige Anerbietungen des Tuilerien-Cabinettes einzugehen. Dies ist, wie man hier aus zuverlässigen Quellen wissen will, zur Zeit nicht der Fall und somit fehlt der Sache der eigentliche Zündstoff, da Napoleon III. nicht mehr der Abenteurer von Straßburg und Boulogne ist, welcher mit dem Kopf gegen die Wand rennen will oder einen großen Krieg ohne plausiblen Vorwand zu entzünden Lust hätte.

** **Berlin**, 30 Juli. [Austritt aus dem Staatsdienst. — Form der Anstellung in der Postverwaltung. — Virchow und die confessionelle Frage. — Rodbertus und die landwirthschaftliche Creditfrage. — Strike der Bäcker.] Außer Frentzel und Meyer scheidet auch der Obertribunals-Rath Frech, im Abgeordnetenhause ein treuer Fractionsgenosse von Gneist und Bockum-Dolffs, aus. Alle drei gehören der liberalen Partei an; der bekannteste von ihnen in weiteren Kreisen ist Frech, Waldeck's Freund, seitdem er mit ihm zum Obertribunal gehört, doppelt ihm zugethan, seitdem das öffentliche Leben beide auf einen hervorragenden Platz stellte. In einzelnen Fragen trennten sie sich, aber dann konnte man gewiß sein, daß nur Nebensächliches in Rede stand. Die milde Denkweise Frech's, so weit es sich mit seiner Ansicht vertrug, zum Vermitteln bereit, veranlaßte ihn, sich dem linken Centrum anzuschließen. Von dort aus aber stand er für jedes etwa gefährdete Recht unerschütterlich ein. Wie er im Obertribunal bei allen Anläßen politischen Charakters, beim Proceß Twesten und bei der Diätenklage, zur Minorität gehörte, so fällt sein Votum als Abgeordneter stets zu Gunsten des Verfassungsrechtes aus. Trennte sich, wie manchmal vor Jahren vorgekommen, das linke Centrum, so stimmte Frech immer mit Waldeck, Forckenbeck, Henning, Twesten. Als Abgeordneter verbleibt er uns auch ferner eine Zierde der zweiten Kammer. Ob er weiter im Ober-Tribunal säße oder nicht, würde für irrelevant erachtet werden, wenn, wie seiner Zeit die kurhessische Verfassung dies bestimmte, auch unsere Volksvertretung Einfluß auf die Besetzung der Stellen im höchsten Gerichtshofe hätte. Aber unser Landtag ermangelt dieses Rechtes, und so konnten wir es denn erleben, daß in den letzten sechs Jahren kein einziger Richter von der Denkweise Frech's in das Obertribunal berufen worden ist, und darum ganz besonders wird Frech's viel zu zeitiges Ausscheiden lebhaft beklagt. — Ein hiesiger Correspondent der „K. Z." glaubt als etwas ganz Merkwürdiges erwähnen zu müssen, daß bei einer kürzlich im Preußischen stattgehabten umfangreichen Beförderung von Postbeamten die betreffenden Bestallungen im Namen des Königs für königliche Beamte ausgefertigt wurden, und nicht für Bundesbeamte vom Bundeskanzler. Dem gegenüber kann darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach Art. 50 der Bundesverfassung nur die Postdirectoren, Räthe, Ober-Inspectoren u. s. w. der Post als Bundesbeamte vom Präsidium ernannt werden, während die betr. Landesregierungen alle anderen Postbeamten selbstständig zu ernennen haben. — Das Virchow'sche Archiv spricht sich nochmals über die Besetzung der Assistentenstellen am Berliner pathologischen Institut mit Beziehung auf das Glaubensbekenntniß der Bewerber aus. Der ersten Erwiderung Virchow's folgten neue Angriffe in der Philippson'schon Zeitung, welche den angeblichen Widerstand anführt, den Virchow aus confessionellen Gründen der Ernennung Traubes zum ordentlichen Professor entgegengesetzt habe, auch die nat.-lib. Corr. warf Virchow vor, einen jungen jüdischen Gelehrten nach oder wegen bestandener Taufe angenommen zu haben. „Welche Komik", meint Virchow, „zu vermuthen, ich verwerthete meine Assistentenstellen zu Belohnungen für Convertiten! und welche Unwürdigkeit, einem jungen „Gelehrten" zuzumuthen, er mache seine Conversion, um eine Assistentenstelle mit 200 Thlr. Gehalt zu erlangen! Die Geschichte verliert aber ihre ganze Pointe, wenn man erfährt, daß ich den jungen „Gelehrten" nie abgewiesen, sondern daß ich ihn vielmehr meinerseits aufgefordert habe, mein Assistent zu werden." — Auch über das Votum gegen Traube läßt sich Virchow aus, er habe gegen ihn gestimmt, weil kein Ordinariat vacant war; die an die Adresse des Dr. Meilitz gerichtete Erwiderung schließt: „Vielleicht würde er und die „National-liberale Corresp." dann finden, daß es nicht nöthig war, in der vorliegenden Angelegenheit Spinoza und David Strauß, Lazarus und Lasker gegen mich ins Feld zu führen. Ich leugne es ja nicht, daß unter den Juden sehr ausgezeichnete Männer sind und ich will sogar zugestehen, daß verhältnißmäßig viele darunter sind. Aber nicht jeder Jude hat deshalb das Zeug zu einem Spinoza oder einem Lasker. Der Familien- und Stammesstolz führt leicht zur Ueberhebung und zur Ungerechtigkeit. Ich verstehe das, aber ich liebe es nicht. Allein ich zweifle nicht, daß auch diese Eigenschaft, wie die so weit verbreitete Empfindlichkeit der Juden, sich verlieren wird mit der vollen Gleichberechtigung und schon darum werde ich stets bereit sein, diese herbeiführen zu helfen . . ." — Die „N. A. Ztg." bespricht die Grundcreditfrage und stimmt den Ansichten Rodbertus, welcher Rentenvereine und Rentenbanken verlangt, bei. Diese Vorschläge bieten dem Grundbesitzer zwei wesentliche Vortheile, indem sie ihn erstens von der Calamität der Kündigungen und gleichzeitig von den Gefahren der Fluctuation des Zinsfußes befreien, die selbstverständlich immer den Besitzer sehr hart treffen muß, der bei niedrigem Zinsfuß sein Grundstück erworben hat. Eine andere Frage ist, sagt das gedachte Blatt, die, ob die Conversion der jetzigen Capitalschulden in Rentenschulden mit einiger Leichtigkeit oder nur mit großer Schwierigkeit vor sich gehen würde, wobei gleichzeitig die Frage entstehen würde, ob man zu einer Zwangs-Conversion schreiten, oder aber den Capitalgläubigern freistellen würde, ihr Capital zu nehmen. In dieser Beziehung wollen wir nur die Zahlen reproduciren, welche der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Geh. Ober-Finanzrath Wollny, mitgetheilt hat. Danach beträgt nach einer „nicht unglaubwürdigen Angabe" der Werth sämmtlicher Immobilien in Preußen 6000 Millionen Thaler; die Verschuldung schon zur ersten Hälfte würde also annähernd 3000 Millionen in Anspruch nehmen. Die Summe der eingelegten Pfandbriefe beträgt zwischen 160—180 Millionen, es würde also, abgesehen von den Pfandbriefen, auf die Convertirung einer Hypothekenschuld von etwa 2¾ Milliarden ankommen. — Der Strike der Bäckergesellen wird wohl doch ins Werk gesetzt werden. Von Seiten der Berliner Bäckergesellen sind vorzugs-

---

In Wien aus und von Wien.

Schützen-, all- und alt-tägliche Plaudereien aus der Sommerzeit 1868,

von **Fr. Tietz.**

2) Brocken vom Schützenfeste.

Wir sind in Wien; da aber Wien in diesen Tagen der Schauplatz des „dritten deutschen Bundesschießens" ist, ist's eben nicht mehr Wien, das sonst gemüthliche. Bekanntlich hört im Geldpunkte die Gemüthlichkeit auf, und dem gegenwärtigen appetitlichen „Wiener Schnitzel" ist zu viel Citronensäure, dem Gullaschfleisch zu viel Paprika beigemischt, als daß man bei diesen nationalen Genüssen nicht darüber ein etwas herbes Gesicht schneiden sollte; wenn das Auge auf das von jenen „Ueberpfefferungen" krankhaft zusammenschrumpfende Portemonnaie fällt. Von der übrigens gerechtfertigten, in einzelnen Festmomenten, trotz des festen Entschlusses uns keiner Gefühlserregung hingeben zu wollen, uns dennoch unabweisbar packenden enthusiasmirenden Begeisterung des politischen „Ereignisses" allein, lebt der auf Materielleres erpichte Leib nicht. Was in diesem Punkte gegenwärtig Wien darbietet, schmälert den seit Jahrhunderten wohlbewährten Ruhm des Donau-Phäakenthums ungemein, und dürfte den Fremden, die „Wien von heute kennen gelernt, zu der unliebsamen Ueberzeugungs-Rückfracht bewegen: „Man speist hier mittelmäßig und übertheuer." Wohl dem, der wie ich, aus der Ueberzeugung der Vergangenheit in die wieder zur Behäbigkeit sich gestaltende Zukunft blickend, einsieht, daß die nicht zu leugnende Irritation der Gegenwart nur ein Uebergangsmoment ist.

Die Sonne strahlt heiß auf das „Wiener Schützenfest", und wenn wir — ich und Gardefeu — nicht von der Krankheitsspecies des Sonnenstichs bei dem sonntäglichen Festzuge, den wir wohl unformirt und mit Anstand vier lange Stunden mitgemacht, befallen worden, wie ein paar andere Schützen, so ist dies ein Glück gewesen, für das wir dem Himmel nicht genug dankbar sein können. Die Aufstellung des Zuges vom Ausgangspunkte auf dem schattenlosen Glacis am Schottenthor war so arrangirt, daß die einzelnen Abtheilungen zuerst einander selbst vorüber marschirten, und auch wir die wirklich großartige Buntheit desselben zu bewundern Gelegenheit erhielten. Die Tête, die ein charmantes Turnercorps als „Platzmacher" für den ganzen Zug, dann Musikcorps zu Fuß und Pferde, Herolde zu Roß, Banner- und Schwertträger und die für die Scheiben bestimmten „Zieler und Warner", sämmtlich in farbenreichem altdeutschem Costüm, dann das berittene Wiener Schützencorps bildeten, imponirte in der That, während die Verschiedenartigkeit der dann folgenden Schützencorps aus allen Gauen Deutschlands, denen sich Schweizer, Belgier, Franzosen, Russen, Scandinavier und Amerikaner anreihten — im Ganzen ein Zug von etwa 16,000 bewehrten Männern — das Auge der Zuschauer bis zur Nervosität reizen mußte. Da jeder einzelne Volksstamm durch die vorgetragenen Fahnen- und Banner-Inschriften, dann wieder durch die der einzelnen Städte gekennzeichnet war, so fehlte für uns Berliner, die an der Spitze der Preußen standen — einschließlich zweier „Preußischer Littauer", die wir wegen ihrer Vereinzelung adoptirt hatten — auch das Banner mit der Bezeichnung „Brandenburger" nicht. Der Wiener Maler, der die Inschrift gezeichnet, muß nun aber entweder in der Geographie ein nicht stark bewanderter, oder ein lustiger Schalk gewesen sein. Er hatte mit der Spendung des „N" gegeizt und ließ uns als „Bradeburger" figuriren, und in Folge dieses N-Minus als Zielscheibe manchen derben Witzes, dem wir dadurch zu entgehen suchten, daß wir Hanau, das der Maler zu „Hannau" gewandelt, zu der neuen Steuer zu bereden suchten, uns das für sie überflüssige, uns aber nothwendige N zu contribuiren. Die vormaligen Hessen aber ließen sich dazu nicht herbei, und so befreite uns endlich aus der kitzlichen Stellung als Humorscheibe der leitende Vorstand von „Nordost-Deutschland" dadurch, daß er das „Bradenburger" ganz verschwinden ließ. Dieser Retter der Berliner aus der Noth war aber Niemand anders, als — Anton Ascher, der sich überhaupt um den äußerlichen Prunk des Festes ausgezeichnet verdient gemacht hat.

Bei der Statue Schwarzenberg's auf dem nach diesem Feldherrn benannten Platze, wo die Bundesfahne dem Vororte Wien übergeben wurde, die ihrer Schwere wegen, von da an nicht getragen, sondern auf einem eigends decorirten Wagen, gefolgt von dem Bürgermeister Wien's in prachtvoller Gallakutsche, gefahren wurde, „brachen wir aus", der Einladung Ascher's folgend, von dem Balcon seines reich geschmückten Theaters in der Leopoldvorstadt, den Zug noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung an uns vorübergehen zu lassen. Der gewandte Kunstdirector ließ durch sein eigenes, vor dem Theater aufgestelltes Orchester die einzelnen Abtheilungen des Zuges mit charakteristischen und nationalen Melodien begrüßen, eine Aufmerksamkeit, die ihm ein Uebermaß von „Hochs!" in allen deutschen Dialecten eintrug. Aufmerksamkeits-Concurrenz machte ihm seine, unfern davon wohnende „fesche Gallmeier-Pepi", die ihr Logis mit der volksthümlichen Inschrift: „Grüaß Eng God!" — zu deutsch: „Grüß' Euch Gott!" — geschmückt hatte, eine jener originellen Künstlerinnen-Reclamen, an welchen die „Gallmeier" so reich ist, und die zum „G'spaß" des Festes beitrug.

Der Ernst concentrirte sich bei dem, an diesem Tage von 6000 Hungrigen und Durstenden sehnsüchtig herbeigewünschten ersten „Fest-Bankett" in der kolossalen Schützenhalle. Der „Ernst" documentirte sich zuerst unangenehm in der Verstimmung von 9000 Menschen; es waren 15,000 Billets zum Bankett verkauft, 6000 fanden Platz und nothdürftiges Material, um jene Billets „abzuessen", während 9000 — auf den nächsten Tag vertröstet wurden. Die unzähligen, naheliegenden Prater-Wirthshäuser retteten zuvorkommend gegen doppelte Preise die Vertrösteten vom Verschmachten. Die **Partie honteuse** des Festes war überhaupt die leibliche, und die honteuseste die, die sich das Gastwirthstrifolium in der Festhalle vier Tage hintereinander bis zu dem Grade zu Schulden kommen ließ, daß das Comite die drei Bösewichter am fünften exmittirte, eigentlich ein Schutzact, da sie ohnehin in Gefahr standen, von ihren 500 Kellnern, weil sie diese „südamerikanisch-sclavenstaatlich" behandelt, gelyncht zu werden. Mit diesem Gerechtigkeitsact begann der „Fortschritt zum Bessern"; die Behaglichkeit wuchs, auch in allen übrigen Nahrungsstätten der Stadt, da die Gesammtpresse schonungslos gegen die habsüchtigen Uebelthäter zu Felde zog und ihre Namen an die gedruckte Warnungstafel heftete. — Man sieht jetzt in der Mehrzahl der Fremden nur heitere Gesichter; das Unbehagen lagert nur auf jenen, die in den ersten Tagen durch die 500 meistentheils „aus dem Auslande zugereisten" Taschendiebe (Pariser, Londoner und Berliner bilden die Elite der Zunft) von Brieftasche, Uhr und goldener Kette mit kühnem Griff befreit worden, und auf dem Antlitze der „Befreier", gegen die die Polizei die Gastfreundlichkeit geübt, ihnen für die weitere Festzeit freie Massenquartiere einzuräumen.

Der sittliche Ernst des Festes wurzelt in den „Reden", die wir in der Festhalle während des Bankets hören. Der oratorische Glanzpunkt war das, was Minister Dr. Giskra wiederholt gesprochen, Man hat's „draußen im Reich" längst gelesen und — je nach den politischen Ansichten — kritisirt. Wer den Redner gehört und gesehen, beugt sich vor der sittlichen Ueberzeugungstreue, vor der ernsten Würde des deutschen Mannes. Eine imponirende Gestalt mit hocherhobenem Haupte, aus dessen Auge feurige Begeisterung glüht, die in schlichtem, von jedem theatralisch-oratorischen Aufwande freiem Worte den Lippen entströmt, tritt uns auf der Tribüne entgegen. Es beeinträchtigt keine gesuchte Plastik in der Bewegung den überwältigenden Eindruck der Erscheinung, die so wie sie auf der Tribüne auftaucht, den lauten Festlärm urplötzlich zu lautloser Stille verwandelt, die dann bei den gewichtigsten Momenten des Vortrages einem unbeschreiblichen Jubel weicht. Die Volksthümlichkeit des Mannes ist in der neueren politischen Agitation eine unglaubliche, unerhörte. Oesterreichs künftige glückliche Erfolgs-Hoffnungen nach den voraufgegangenen Prüfungen des Unglücks können nur durch diesen Mann gefördert werden, wenn — die staatsmännische kühle Besonnenheit Beust's mit dem kräftigen Feuer Giskra's in gegenseitigem Ergänzungs-Connex verharrt, jene mit diesem das Equilibre des politischen Waagezüngleins aufrecht erhält. Ein einseitiges Sinken, ein Steigen würde die unleugbar bereits errungene Festigkeit der österreichischen Gegenwart wieder in jene irritirende Combinations-Politik zurückführen, die über den Kaiserstaat so viel trübe Tage gebracht hat. Die Ovationen, die man Giskra bei dem Feste darbrachte, grenzten ans Fabelhafte. Man überschüttete ihn mit Blumen- und Blüthensträußen, die speciell die Tiroler auf ihrer Alpen höchster Spitze für ihn gesammelt hatten, und daß er fast unhöflich das stürmische Verlangen zurückwies, ihn im Triumphzuge auf den Schultern der Menge von der Tribüne zu seinem Platze zurückzutragen, hat uns den Gefeierten auch von der derb-menschlichen Seite kennen gelehrt.

An einem der letzten Tage machten noch die Reden des Schweizer Neidinger und des Tyroler Hechenbleigner Sensation durch den kräftigen Sinn Beider und durch die schlichte Ausdrucksweise, mit der sie „den Nagel auf den Kopf trafen". Schweizer und Tyroler sind bisher auch die gewesen, die gegenüber der Schießscheibe dies am glücklichsten verstanden haben. Es waren der Tyroler Hohenegger (ein im letzten Kriege zum Oberlieutenant wegen persönlicher Tapferkeit ernannten Landmann) und der „Scharfschütze Brechbüchel" aus Thun in der Schweiz, ein schlichter, fast schwächlicher blonder Mann, die als die ersten besten Schützen, die ersten Silberpokale erhielten, nachdem sie in kaum drei Stunden 120 Treffer geschossen. Die Musterschüsse, die

weise drei Forderungen gestellt: 1) Abschaffung der Nachtarbeit, 2) Wegfall der den Bäckergesellen auferlegten Bedingung des Wohnens bei ihren Meistern, und 3) Erhöhung der Lohnsätze. Zur Rechtfertigung dieser Anträge ist im Wesentlichen darauf hingewiesen worden, daß die Nachtarbeit den Gesellen große körperliche Anstrengung und zugleich eine schwere Entbehrung an Lebensgenuß und Familienglück auferlege. — Der Vorstand der Berliner Bäcker-Innung hat in eingehender öffentlicher Erwiderung geantwortet und die gestellten Forderungen abgelehnt. In der Erwiderungsschrift ist namentlich ausgeführt, daß der Schwerpunkt des ganzen Bäckerbetriebes eben in der Nachtarbeit liege, daß diese Arbeit nicht auf einer willkürlichen Anordnung der Meister beruhe, sondern durch das Bedürfniß des Publikums, am frühen Morgen mit frischer Backwaare versehen zu sein, geboten sei, und daß ein solches Bedürfniß ganz besonders für die große Masse der arbeitenden Bevölkerung bestehe, welche in frühester Morgenstunde an ihr Tagewerk geht. Die Angelegenheit hat auch der „Prov.-Corresp." wiederum Veranlassung gegeben, an das zweischneidige Schwert der Coalitionsfreiheit zu erinnern; sie schließt ihre Betrachtung mit der Phrase, daß die Coalitionsfreiheit nur dann von heilsamer Wirkung sein und zur Hebung des Rechts- und Sittlichkeitsgefühls im Volke beitragen werde, wenn sie den Blick der Betheiligten in der Erkenntniß der Wahrheit übe, daß die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer keinen feindlichen Gegensatz bilden, sondern im genauesten Zusammenhang stehen und in beiderseitigem Entgegenkommen die sicherste Förderung finden.

[Garnison von Berlin.] Nach dem darüber veröffentlichten officiellen Nachweise haben sich bis zum Abschlusse des ersten Quartals dieses Jahres zusammen 82 verschiedene Commandostäbe, Truppentheile, Lehr-Institute und Militär-Behörden der Garnison von Berlin zugetheilt befunden. Seitdem ist insofern eine Veränderung eingetreten, als die Artillerie-Werkstätten und deren Direction nach Spandau und der Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 nach Jüterbogk verlegt worden sind. Neu zu den hier stationirten Stäben und Militär-Behörden sind hingegen in den letzten Jahren hinzugetreten: Das General-Commando des 2. Armeecorps, der Stab der 1. Garde-Division, der der 11. Infanterie-Brigade, der Stab des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments, die 3. Feuerwerks-Compagnie, die Artillerie-Schießschule und die Militär-Lehrschmiede. Die Garnison von Berlin besteht zur Zeit aus 12 Infanterie- (Garde- und Garde-Grenadier-) Bataillonen, dem Garde-Schützen- und Garde-Pionnier-Bataillon, den Stäben des 1. Bat. 2. Garde-Landwehr-Regiments und des Reserve-Landwehr-Bataillons Berlin Nr. 35, 21 Escadrons und 15 Bataillone, wie dem Garde- und 3. Train-Bataillon. Neu hinzugetreten sind davon seit 1866 nur die vier fünften Escadrons des Garde-Kürassier-, 1. und 2. Garde-Dragoner- und 2. Garde-Ulanen-Regiments. Außerdem gehören von einzelnen Truppentheilen noch zu der Garnison von Berlin: Die Schloß-Garde-Compagnie, welche sich jedoch theilweise auf die königl. Schlösser der Umgegend und namentlich nach Potsdam abcommandirt befindet; die schon angeführte 3. Feuerwerks-Compagnie, das reitende Feld-Jäger-Corps, die Leib- und Land-Gendarmerie. Auch das Invalidenhaus mit seinen 9 Compagnien Invaliden muß dem noch hinzugefügt werden. An höheren und niederen Militär-Lehranstalten befinden sich zur Zeit in Berlin: Die Kriegs-Akademie, die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule, die Oberfeuerwerker-Schule, die Artillerie-Schießschule, das Cadettenhaus, die Central-Turnanstalt, die Militär-Roßarztschule mit der Militär-Lehrschmiede und das Friedrich-Wilhelms-Institut mit dem Medicinalstabe der Armee. Dazu treten an höheren Militärbehörden: Das Kriegs-Ministerium, der große Generalstab, die Landestriangulation, das Ober-Commando in den Marken, das Gouvernement und die Commandantur, das Marineministerium, das Obercommando der Marine, die Marine-Intendantur, wie die General-Commandos der Garde, 2. und 3. Armeecorps, die Stäbe der verschiedenen Truppentheile, das General-Auditoriat und die Intendantur des Gardecorps mit ihren Unterabtheilungen. An Militär-Besichtigungs- und Prüfungs-Commissionen und Inspectionen befinden sich endlich Berlin noch zugetheilt: Die Generalinspection der Artillerie, die 2. Artillerie-Inspection, die Artillerie-Prüfungs-Commission, die Inspection der Gewehrfabriken, die der Trainbataillone, die Generalinspection des Ingenieurcorps und der Festungen mit sämmtlichen dazu gehörigen Unter-Inspectionen, die Inspection der Jäger und Schützen, die Generalinspection des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens und die Ober-Militär-Examinations-Commission.

[Baierische Steuer-Controlleure.] Auf Grund des Zollvereins-Vertrages des vorigen Jahres und auf den Vorschlag der baier. Regierung hat das Präsidium des Zollbundesrathes die nachstehenden baierischen Zoll-Inspectoren zur Handhabung der Controle bei vereinsländischen Haupt-Zollämtern berufen: Dr. Schaller für Breslau, Paul für Stallupönen, Schießl für Saarbrücken, Haushalter für Tilsit, Höher für Stralsund, Hofreiter für Bremen, Ziebland für Frankfurt a. M. und Brunner für Stettin. In der Zahl und den Persönlichkeiten der in Baiern an den Hauptzollämtern zu Passau, Regensburg, Kempten, Hof, Würzburg, Zweibrücken, München, Lindau und Nürnberg fungirenden preußischen Vereinscontroleure ist eine Veränderung nicht eingetreten.

[Postverwaltung.] Innerhalb der Postverwaltung hat in jüngster Zeit eine umfangreiche Stellenbesetzung stattgefunden. Obwohl die Postbeamten ausdrücklich zu Bundesbeamten erklärt und als solche auch verpflichtet worden sind, erhalten dieser Tage ausgefertigte Bestallungen beförderter Postbeamten nichts von dem Bundesverhältnisse, vielmehr ist darin nur von der Sr. königl. Majestät von Preußen schuldigen Treue und der Voraussetzung die Rede, daß der Beförderte sich also benehmen werde, wie es „einem königlichen Beamten" geziemt. Die Bestallung selbst ist, in einem lithographirten Formular „im Namen des Königs" ausgefertigt und „der Präsident des Staats-Ministeriums" (also nicht der Bundeskanzler) unterzeichnet.

[Ausstellung.] Die zu Wittenberg im Jahre 1869 zu veranstaltende allgemeine deutsche Industrie- und Gewerbeausstellung erfreut sich in dortiger Gegend bereits einer so lebhaften Theilnahme, daß das betreffende Comite wahrscheinlich nicht nöthig haben wird, den ihm von dem Hallischen Bankvereine offerirten Credit in Anspruch zu nehmen. Die früher festgesetzte Dauer der Ausstellung (10. Mai bis 10. Juni) dürfte voraussichtlich um 4 Wochen verlängert werden.

[Kirchliches.] Aus dem Königreich Sachsen treffen schon Nachrichten über die Kirchenvorstandswahlen ein, welche entschieden kirchlich-liberale oder überwiegend liberale Resultate bestätigen.

[Staats-Unterstützungen.] Zu den Kosten des in diesem Jahre in Bonn abzuhaltenden internationalen archäologischen Congresses ist von Staats wegen die Summe von 1000 Thalern bewilligt worden. Desgleichen hat der Verein deutscher Künstler in Rom zur Erhöhung der ihm auf 3 Jahre gewährten Unterstützung von jährlich 500 Thlr. auf 750 Thlr. für das laufende Jahr 250 Thlr. erhalten.

[Garibaldi.] Aus Alzey (Rheinhessen) schreibt man der „Hess. Landesztg.": „Von Garibaldi ist heute ein Schreiben hier eingetroffen, in welchem er sich mit den ihm gemachten Vorschlägen — Publication seines Werkes „das Rom der Freien" — einverstanden erklärte und seine Freundin und treue Pflegerin Elpis Melena, welche die Uebersetzung ins Deutsche übernommen, zu weiteren Verhandlungen ermächtigt. Der alte Held von Caprera ist wieder leidend, rheumatische Schmerzen zwingen ihn, sich der Krücken zu bedienen, seine Mißstimmung nimmt in Folge dessen zu und wird auch eher keine Heilung finden, bis das Schwert Italiens Rom befreit und den Militarismus im ganzen Lande gebrochen hat. Gustav Struve, der längere Zeit hier geweilt und einige Vorlesungen über die französische Revolution gehalten, hat sich bereits mit der Uebersetzerin von Garibaldis Werk in Verbindung gesetzt und hoffen wir durch recht zahlreiche Subscription dem Freiheitshelden auf seinem Felseneiland unsere Anerkennung und Verehrung an den Tag legen zu können. Die Listen sollen demgemäß nächstens in Circulation gesetzt werden."

[Liebenswürdige Vermittelung.] Einiges Aufsehen erregte es vor einigen Tagen in der Stadt, daß zwei französischen Sängerinnen, die für die Walhalla engagirt waren, denen aber wie gewöhnlich das Auftreten im Costüme dort nicht erlaubt worden war, nach Verlauf weniger Tage gestattet wurde, die Bühne der Walhalla in ihren Costümen zu betreten. Der französische Gesandte soll sich seiner schönen Landsmänninnen angenommen und die erwähnte Erlaubniß für sie ausgewirkt haben. Wenn diese eigenthümliche Beschränkung, welche den Inhabern der sogenannten Cafés chantants gegenüber noch immer mit der großen Strenge aufrecht erhalten wird, überhaupt fiele, Jedermann würde sich darüber freuen, mit Ausnahme einiger concessionirter Theaterunternehmer.

[Miß Victoria.] Die Idee des Walhalla-Besitzers, seine Miß Victoria einen Spreegang hoch oben in den Lüften machen zu lassen, ist auch in pecuniärer Beziehung für ihn trotz des Mißgeschicks des ersten Tages eine sehr glückliche gewesen. Denn obwohl er von der Einnahme 2000 Thlr. — nicht den ganzen Ueberschuß, wie es dem Wortlaut der Bekanntmachungen nach schien, — an die Invaliden des Jahres 1866 gegeben hat und die Kosten der Aufstellung des Seiles fast eben so viel betragen haben sollen, bleibt ihm, selbst wenn man noch auf die weiteren Unkosten 1000 Thlr. rechnet, ein ganz erkleckliches Sümmchen übrig, da die Einnahme über 10,000 Thlr. betragen haben soll. Wer die Menschenmassen im Riemer'schen Local, woselbst großes Mißvergnügen darüber herrschte, daß das Entree am zweiten Mittwoch von 7½ auf 10 Sgr. erhöht worden war, und auf der Stralauerwiese gesehen hat, wird diese Summe nicht zu hoch finden, zumal auch die meisten Büffets und Ausschankstellen von Herrn Großkopf errichtet worden waren. Miß Victoria erhält für ihr jedesmaliges Auftreten 200 Thlr. Die Erlaubniß zum Uebergang über die Spree ist übrigens nicht vom königlichen Polizei-Präsidium, sondern vom königlichen Rentamt und zwar für fünf verschiedene Male ertheilt worden, so daß Miß Victoria, da der erste mißglückte Tag hierbei mitgerechnet wird, im Ganzen vier Male über das Wasser forttanzen wird. Diese Concession ist der Schifffahrt halber, welche stets hierdurch einen ganzen Tag gefährdet wird, öffentlich bekannt gemacht worden und wurde nur ertheilt, nachdem Herr Großkopf sich verpflichtet hatte, jedem Schiffer, der durch ihn in der Fahrt gehindert werde, das gesetzliche Liegegeld mit 2 Thlr. auszuzahlen. Den gesetzlichen Vorschriften, sowie den gewerblichen Ansprüchen ist hierbei also in jeglicher Beziehung genügt.

Stettin, 30. Juli. [Consulat.] Die „Zukunft" schreibt: „Ein Sohn — wie es scheint — des Marschalls Bugeaud, Herzogs von Isly, ist — „bürgerlich, sehr bürgerlich!" — Kaufmann geworden und hat nun in Stettin das französische Consulat. Der „Staatsanzeiger" mildert diese etwas delikaten Umstände, indem er die Bestätigung für den „Herrn Bugeaud, duc d'Isly" meldet." Mit dem „bürgerlich, sehr bürgerlich!" irrt sich die „Zukunft". Das hiesige französische Consulat ist stets mit Persönlichkeiten besetzt gewesen, die der diplomatischen Carriere näher stehen als der kaufmännischen und so wird es auch wohl mit dem jetzigen Consul sein.

Bütow, 28. Juli. [Ergreifung.] Heute Mittag 12 Uhr wurde der Mörder Durawa aus Sonnenwalde, der den Gens'darmen Basholz erschossen hatte und in Schivelbein ergriffen war, von Rummelsburg aus hier eingebracht. Nachdem derselbe auf dem Rathhause in neue Fesseln geschmiedet und mit Sträflingskleidern versehen war, wurde er unter Escorte der beiden hier stationirten Gensd'armen und der städtischen Polizeibeamten ins Kreisgerichtsgefängniß gebracht, das sich im hiesigen Schlosse befindet.

Braunsberg, 28. Juli. [Jubiläum.] Heute feiert das hiesige königlich Lyceum sein 50jähriges Jubiläum. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht die Feier eine recht glänzende zu werden.

Mecklenburg-Schwerin, 29. Juli. [Particularismus. — Landwehr.] Die Verbissenheit der feudalen Kreise, nicht allein in der Ritterschaft, gegen Alles, was vom Bunde kommt, zeigt sich namentlich in den Ergüssen der kleinen und kleinsten Presse, welche durchgängig der hierarchischen Richtung dienend, zugleich die Verbindung der Letzteren mit allem Bundesfeindlichen zeigt. Auch vor demokratischer Verbrüderung scheuen sie nicht zurück; wenn es gilt, Preußen Eins am Zeuge zu flicken, wird eine Auslese aus Artikeln süddeutscher Volksparteifärbung nicht verschmäht. Sämmtlichen Obrigkeiten ist kürzlich die ungesäumte Folgeleistung auf Requisitionen der neuen Landwehrbehörden eingeschärft; bei der Selbstherrlichkeit unserer Rittergutsbesitzer und Städte mag das wohl nöthig gewesen sein, wird aber kaum durchgreifend helfen.

△▽ **Hamburg**, 28. Juli. [Zum bevorstehenden Eintritt Mecklenburg's und Lübeck's in den Zollverein. — Bemerkenswerthes aus Dänemark. — Bestätigung.] Der bevorstehende Eintritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg und der Hansestadt Lübeck in den Zollverein macht unseren Manufactur-Engros-Lagern viel zu schaffen, indem mecklenburgische und Lübecker Detaillisten in Begegnung der hohen Vereinszölle auf ausländische Ellenwaaren ganz außergewöhnlich umfangreiche Bestellungen hierher richten. — Vor wenigen Tagen wurde aus Paris berichtet, daß eigenthümlicher Weise der schwedisch-norwegische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Wachtmeister, bis wenige Tage vor der officiellen Declarirung der von ihm eingeleiteten Verlobung des dänischen Kronprinzen Friedrich mit der schwedischen Königstochter Louise in Paris verweilte. Mindestens ebenso eigenthümlich muß es nun meines Erachtens erscheinen, wenn die gestrige Kopenhagener amtliche „Berlingske Tidende" berichtet, daß zu der gestern auf dem dänischen Lustschlosse Bernstorff zu Ehren des Königs Carl von Schweden-Norwegen abgehaltenen Tafel außer den ersten Hofbeamten der beiden nordischen Monarchen nur der französische Gesandte am Kopenhagener Hofe, Herr de Dotézac, hinzugezogen wurde. — Die heute hier eingetroffenen „Schleswiger Nachrichten", welche in gewisser vertraulicher Beziehung stehen zu der schleswigschen Landesregierung, bestätigen nachträglich die ältere Meldung von der bereits im September d. J. bevorstehenden Versetzung der am 1. April v. J. in die Armee eingetretenen schleswig-holsteinischen Rekruten in die Reserve.

Hamburg, 29. Juli. [Ernennung.] Zum Kanzler bei dem General-Consulat des norddeutschen Bundes in Newyork, mit dem bekanntlich Herr Dr. Rösing betraut ist, ist der hiesige Advocat Dr. Erwin Stammann ernannt worden und wird sich derselbe im September auf seinen Posten verfügen.

---

sich gleich in den ersten beiden Tagen, Knall auf Knall folgten, waren überhaupt bewundernswerth, da in dem kurzen Zeitraum bereits vierzig Silberbecher errungen wurden. Unter der Masse kostbarer Preise ragt in erster Reihe ein kostbares Pianoforte aus Amerika hervor, das nach den bisherigen Prachtschüssen voraussichtlich einem Bauer, Feßler aus Bregenz zufallen dürfte, wofür ihm als Ablösung bereits 1800 Gulden geboten wurden. Wer mit der eleganten „Equipage" — auch ein Hauptpreis — abfahren wird, ist noch unentschieden. Seltsam ist noch die Erscheinung einer „Schützin", einer schlichten Frau aus Augsburg, die bereits so famose Beweise ihrer Wehrhaftigkeit abgelegt hat, daß ein lustiger Tyroler ihr zu Ehren improvisirte:

„Die Frau, die schießt bei meiner Ehr',
„Als wenn's mit der Büchs' auf d' Welt kommen wär!"

Der Name der deutschen Nimrodin ist Frau Wex; sie hält in ihrer Vaterstadt einen Verkaufsladen von Nähmaschinen, und treibt von früher Jugend an die Liebhaberei, die Büchse zu handhaben.

Es hat sich bei uns in Preußen daheim Mancher darüber den Kopf zerbrochen, wie man uns, die wir dem norddeutschen Staate angehören, in Wien aufnehmen würde. Die Freundlichkeit, mit der man uns entgegengekommen, war und ist so überraschend, daß wir dafür dankbar sein müssen. Uns, im Ganzen doch nur Wenige, die zum Feste kamen, betrachten die Wiener als — hört! hört! — muthige, trotzige Leute, weil wir es unserer heimischen Regierung gegenüber gewagt, unsere deutsche Gesinnung durch die Theilnahme an dem Feste öffentlich zu bewähren. „Euch wird man schön sekiren und maßregeln, wenn Ihr heimkehrt", äußerte mir ein gemüthlicher Wiener in gutmüthigem Bedauern. Es hielt schwer, ihn damit zu beruhigen, daß es denn doch noch nicht gar so schlimm bei uns daheim wäre, wie er meine. „Nu, nu! warten's nur ab!" lautete die besorglich zweifelnde Antwort. — Und wir wollen's abwarten.

Oesterreich ist ein „Gemüthsland" und die Wiener sind „Gemüthsmenschen", die viel und lebhaft denken, und auch gern das ausplauschen, was sie denken. Das erste — das Denken — ist ihnen von ihrer Regierung schon früher erlaubt gewesen, dem Posa im Burgtheater sogar die öffentliche Bitte an König Philipp: „Geben Sie Gedankenfreiheit!" Seit 1848 haben sie um Redefreiheit nicht mehr petitionirt, sondern sich dieselbe genommen, und seitdem haben sie viel gesprochen, und immer dreister „von der Leber weg", wie der sprechende Tiroler vorgestern in der Schützenhalle seine Rede einleitete. Das banale „Laßt sie doch reden!" gewinnt Bedeutung, wenn mit Verstand und Ueberzeugung gesprochen wird. Es scheint uns dies der Uebergang zu Thaten zu sein, und die Vernichtung des Concordats ist eine That, um die man Oesterreich beneiden möchte. Es ist ein Vorwärtssprung, dem mehrere folgen dürften, ein Flug, der uns nicht auf Ikarusflügeln gewagt scheint, sondern auf kräftigeren Schwingen. Es schmerzt mich, wenn von anderwärts her achselzuckender Hohn den „Schützentrost" des Dichters mitleidig zu belächeln wagt:

„Ein festes Ziel, das unverwandt vor unserm Auge rage,
„Gesundes Herz, das voll und stark, nicht ungeduldig schlage,
„Ein scharfer Blick, der kühn und klar in weite Fernen rücke,
„Und ruh'ge Hand, die nicht verirrt vom ernsten Tagwerk zücke!"

und stolz-geblendetes Aug' nicht in diesem Schützentrost den „Trost des deutschen Volkes" erkennen will. — „Verzage nicht im Unglück, überhebe Dich nicht im Glücke!" eine alt-sprichwörtliche Mahnung. Ich habe die erste Hälfte derselben in Oesterreich befolgt gefunden, nicht nur jetzt in der Erregung des Festes, mehr noch im vorigen Jahre, wo das Land noch aus den Wunden des kurz vorhergegangenen Kampfes blutete.

Der gestrige Abend-Besuch des Schützenplatzes — der erste, den ich ihm in so später Stunde machte — war ein lohnender. Die fantastischen Bauten, die sich über das ausgedehnte Terrain ausbreiten, gewannen in dem Lichtmeer, das sich um sie und in ihnen ergoß, einen wahrhaft zauberhaften Charakter. Man schätzte die Zahl der Anwesenden gering auf 20,000. Die in der Riesenhalle aufgestellten Musikchöre drangen kaum durch den Gesang der Massen, als diese Arndt's Lied anstimmten. Im Freien störte freilich ein leichter Regen das bestimmt gewesene Feuerwerk Stuwer's, des bekannten Heros der Pyrotechnik, der mit Berlin's „Vater Wieprecht" und seinen Concerten, im neidischen Regen einen und denselben schadenfrohen Feind hat. Die Tribüne, auf der eine treffliche Zigeuner-Musikbande ihre Czarda's spielte, war dicht umdrängt. Die zahlreich anwesenden Ungarn „wütheten" bei den Tönen ihrer Nationalweisen vor Entzücken. Den ganzen Platz durchbrauste das stürmischste Menschengewoge. Betäubt zogen wir dem Strome nach, der endlich nach der Stadt, rückwärts fließend, sich ergoß. Lächelnden Antlitzes schaute am Eingange zur Jägerzeile vom hohen Sockel die Colossal-Statue der Austria auf ihre heitern Kinder und deren Gäste herab. Es war kein schmerzliches Lächeln.

Daß bei der „Liebkosung" der Schützen die Wienerinnen nicht zurückhaltende Zuschauer sein würden, war von Anfang an zu erwarten. Die Arme der liebenswürdigen Töchter der Kaiserstadt stehen ihnen offen, wie die kräftigeren der Männer. Ich habe nur Eine gefunden, die, als ich sie fragte, wie sie mit dem Feste zufrieden wäre, mir etwas gereizt antwortete: „Ach, gengen's mir mit die Schützen! Gerad' Sonntag kommen's mit ihrem Festzug, dem alle Welt nachgelaufen und nachgeschaut. Uns ist der ganze Tag damit verdorben." — Das klang mir unverständlich, und ich wagte daher ein fragendes: „Warum?" — „Fragen's nicht so dalkig!" polterte mir die runde Kleine entgegen. „Se müssen's doch wissen, daß am Sonntag St. Annentag gewesen und jede Wienerin, die nicht auf Pepi oder Reserl getauft ist, jedenfalls Anna heißt. Kein Mensch hat sich diesmal um unsern Namenstag gekümmert. Der „Meinigte" hat nicht dran gedacht, mir eine Tort' und ein Bouquetl zu schicken. Seit Sonntag früh liegt er auf der Schießstatt, der dumme Bub! Aber so wahr ich auch eine Anna bin, im nächsten Jahr soll's anders ausschauen! Unsern Namenstag lassen wir uns nicht noch einmal so verpfuschen!"

Der Aerger der feschen Wienerin war ein durchaus gerechtfertigter. Ich grollte um so weniger ihrem Groll, da dieser die Schöne nur noch schöner machte.

Schlesische Bäder.

VIII.

Salzbrunn.

Gleich Landeck zählt Salzbrunn seine Curgäste nach Tausenden. Ihre Zahl beläuft sich durchschnittlich auf 3000 und diese bedeutende Frequenz hat sich seit länger als einem Jahrzehnt auf gleicher Höhe erhalten, was bei den großen Anstrengungen und Fortschritten der concurrirenden Badeorte als ein hinlängliches Zeugniß für die Lebensfähigkeit Salzbrunns angesehen werden kann. Die Basis seines Gedeihens bilden zunächst allerdings die anerkannten Heilwirkungen seiner Quellen, die Vorzüglichkeit seiner Molkenanstalt und die Salubrität seiner klimatischen Verhältnisse. Aber auch eine Anzahl anderer günstiger Umstände ist dabei in Betracht zu ziehen. Vorerst die bequeme Verbindung des Curorts mit den großen Verkehrsstraßen des europäischen Eisenbahnnetzes. Zu Breslau steht Salzbrunn fast in dem Verhältniß einer Vorstadt, und Berlin, Dresden, Posen können als Nachbarstädte gelten. In der That liefern auch Schlesien, Posen, Brandenburg und Sachsen das stärkste Contingent der Salzbrunner Curgäste. Ein weiterer Umstand von großem Belang ist der Vorrath von Logirhäusern, deren es circa 200 giebt, so daß 1000—1400 Gäste gleichzeitig untergebracht werden können. Wer nur einmal bei der Ankunft in einem Badeorte das Gefühl der Wohnungsnoth empfunden hat, der wird den Vorzug zu schätzen wissen, vor solchem Nothstand sichergestellt zu sein. Ebenso wenig ist über Mangel an Gasthöfen zu klagen, deren innere Einrichtung allerdings noch Mancherlei zu wünschen übrig läßt. Salzbrunn zählt drei größere Hotels. Im Mittelpunkte des Badeverkehrs liegt der elegante „Cursaal" mit seinen weiten Räumlichkeiten für gesellige Vergnügungen, auf anmuthiger Höhe der „Elisenhof" mit zahlreichen größeren und kleineren Wohnungen und einem schönen Garten, wohin kein Geräusch der Fahrstraße dringt. Auch hat dieser Gasthof ein bequemes Badezimmer aufzuweisen. Dicht nebenan befindet sich der altrenommirte Gasthof „zur preußischen Krone" mit einem prächtigen Speisesaale, und nächstdem sind noch eine Anzahl guter Gasthöfe zweiten Ranges vorhanden, wie z. B. die „Sonne", dessen gegenwärtiger Besitzer für seine Anstrengungen viel Anerkennung erntet, so daß der Fremde wegen eines Unterkommens nie in Verlegenheit gerathen kann.

Von nachhaltigem Einfluß auf die Entwickelung des Kurortes ist unstreitig auch die Ordnung und Stetigkeit der Brunnenverwaltung gewesen, in welcher die Leitung aller technischen Angelegenheiten seit einer langen Reihe von Jahren mit unermüdlicher Sorgfalt von Herrn Inspector Straehler besorgt wird. Dem Präses der Verwaltung, Herrn Rittmeister a. D. v. Wilcke, wird allgemein nachgerühmt, daß er in liebenswürdigster Weise sich bemühe, das gesellige Leben unter den Kurgästen zu vermitteln. Endlich hat der Kurort aber auch das Glück gehabt, fast stets von Brunnenärzten dirigirt worden zu sein, deren wissenschaftliche Bildung und ausdauernde Thätigkeit ganz dazu angethan war, das Vertrauen auf die Kuranstalt in hohem Grade zu befestigen, was zur Zeit bei der Wirksamkeit der Herren Sanitätsräthe Valentiner, Biefel und der DDr. Hoffmann und Straehler

Altona, 29. Juli. [Verschiedenes.] Der Ober-Präsident für Schleswig-Holstein, Herr Baron v. Scheel-Plessen nebst Familie, reiste heute Morgen mit dem Courierzuge über hier nach Kiel. — Die sogenannte Generalmusterung der Departements-Ersatz-Commission wird in Altona am 19. und 20. Oct. d. J. stattfinden. — Die Theilnehmer des Feuerwehrtages in Harburg hielten nach den stattgehabten Uebungen eine Versammlung ab, in welcher ein Plan zur Sprache gebracht wurde, welchem nach ein Antrag an die Regierung zu richten sei, daß die Privat-Assecuranz-Gesellschaften dazu veranlaßt werden möchten, bestimmte Beiträge zur Anschaffung von Lösch-Apparaten zu leisten. — Bei dem am 26., 27. und 28. d. M. zu Eutin stattgehabten Sängerfeste hatten sich im Ganzen 329 Sänger betheiligt. — Das Feuer auf der Loherheide bei Rendsburg ist bis jetzt noch nicht gelöscht. — Zur Erlernung des Pionnirdienstes waren 50 Mann des mecklenburger Contingents nach Rendsburg commandirt, welche heute per Bahn retournirten. — Das Divisionsexerciren bei Rendsburg beginnt Mitte August. — Die Ende dieser Woche in Husum stattfindende allgemeine Lehrerversammlung wird zahlreich besucht werden, indem bereits über 500 Anmeldungen aus allen Gegenden unseres Landes dafür eingegangen sind.

Hannover, 30. Juli. [Preßurtheile. — Strike. — Personalien.] Vor der Strafkammer zu Hannover wurde bezüglich der dort in einigen Exemplaren beschlagnahmten, in München erschienenen Broschüre „Die göttliche Mission Preußens" auf Vernichtung aller sich vorfindenden Exemplare erkannt. Die Schrift enthält wiederholte Majestätsbeleidigungen, Ehrenkränkungen des Prinzen Carl von Preußen ꝛc. — Der Redacteur der „D. Volksztg.", Herr Eichholz, wurde wegen eines, eine Beleidigung der hiesigen Kronanwaltschaft enthaltenden Artikels in Nr. 288 des genannten Blattes zu 30 Thlr. Strafe verurtheilt. — Nach den Berichten der hannoverschen Morgenblätter vom 30. Juli haben sämmtliche Weber der mechanischen Spinnerei zu Linden die Arbeit eingestellt. Sie verlangen um 25 Procent höheren Lohn und wollen die in den Geweben bei der Arbeit entstandenen Fehler nicht mehr auf ihre Kosten ausbessern lassen. Die Direction zeigt bis jetzt keine Neigung, auf diese Forderungen einzugehen. — Regierungs-Assessor v. Werthern aus Merseburg ist dem Amte Osnabrück als Hilfsbeamter beigeordnet. — Consistorialrath Erck von Hildesheim ist zum Superintendenten in Celle ernannt. — Die Appellations-Räthe v. Estorff und v. Trampe in Celle sind vom 1. August pensionirt.

Bonn, 30. Juli. [Zum Jubelfest.] Zur Feier des Jubelfestes der Universität Bonn hatte der Professor Julius Richter in Berlin einen Festgruß in griechischer und deutscher Sprache, die Parabasen des Aristophanes nachahmend, verfaßt. Diese kleine Schrift hat ein eigenthümliches Schicksal in der gefeierten Universitätsstadt selbst erfahren. Professor Richter theilt der „N.-Z." darüber Folgendes mit: Nach der Uebersendung glaubte Professor Richter, da er Wochen lang ohne ein Empfangs-, geschweige denn Dankschreiben blieb, daß wegen der etwas frühzeitigen Einsendung die Vertheilung noch nicht vorgenommen sei. Inzwischen erhielt er ein freundliches Empfangszeichen von Professor Otto Jahn und bald darauf am 16. Juli von dem hochwürdigen Nestor deutscher Philologie F. G. Welcker ein freundliches Dankschreiben. Dies letztere belehrte ihn über eigenthümliche Verhandlungen in Bonn und bestimmte ihn, sofort an den Rector zu schreiben. Professor Richter erklärt, daß er sich nicht vorstellen könne, daß man gegen ein Geschenk protestiren könne, welches in durchaus friedlicher und fröhlicher Absicht gleichsam auf einen Geburtstagtisch gelegt wird; er könne sich auch nicht vorstellen, daß man gegen die aristophanische Form protestire, denn er wisse nicht, daß Aristophanes zu den auf den Index gesetzten Autoren gehöre. Es sei ihm bisher neu gewesen, daß die Vertreter einer Universität über ein Geschenk in corpore zu Rathe sitzen, denn er habe immer geglaubt, daß, wie überall, so auch hier das Sprüchwort von dem geschenkten Gaule gelte. Schließlich ersuchte er Se. Magnificenz, die übersandten 225 Exemplare an seine Adresse zurückzusenden. Die Antwort des Rectors erwähnt, daß sich allerdings Widerspruch gegen das Werk erhoben habe. Den Docenten der Universität sei je ein Exemplar zugestellt worden; darauf erschien bald nachher eine Zuschrift eines Collegen an den Senat, die in nachdrücklicher Weise über die Zeile „des frommen Betrugs frivole Papas" Beschwerde erhob; der Senat erkannte an, daß diese Zeile, wenn einmal relevirt, sich schwer als harmloser Scherz vertheidigen lasse, und es kam zu dem Beschlusse, daß die noch übrigen Exemplare nicht von Senats wegen beim Feste außerhalb des Kreises der Universität vertheilt, sondern Professor Richter zur Verfügung gestellt werden sollten. Er sei daher außer Stande, die sämmtlichen 225 Exemplare zurückzusenden, da ein Theil derselben längst in den Händen der Docenten sich befinde, denen er sie abzunehmen keinen Titel habe. Die noch übrigen folgen zurück. Der Schluß des Briefes lautet: „Ich bedaure den ganzen Vorgang lebhaft, bin aber als Rector außer Stande, etwas dabei zu thun. Persönlich kann ich nur hinzufügen, daß ich Ihre Schrift mit Vergnügen sonst gelesen habe. Daß die fragliche Zeile von schärferem Stoffe ist, als die übrigen, werden Sie selbst einräumen, und so sehr ich gewünscht hätte, daß die Betroffenen sie eben hätten hingehen lassen, so habe ich mich freilich nicht wundern können, als das Gegentheil geschah. Mit größter Hochachtung ergebenst Sybel." Professor Richter rügt zunächst die formelle Behandlung des Festgeschenkes und meint, daß der Parabasenprotestant, der weder Mytholog, noch Physiolog, noch Philosoph zu sein scheint, doch etwas schamroth werden müßte, daß er sich durch den Protest gegen diesen unschuldigen Vers als einen solchen gekennzeichnet hat, der dem Inhalte desselben wohl entsprechen dürfte, und auch dem Senate kann wohl die Zustimmung zu einem solchen Protest und Selbstbekenntniß hinterher nichts anderes als das Gefühl von Verlegenheit und Beschämung erzeugen.

Frankfurt, 28. Juli. [Preß-Proceß.] Die in heutiger Sitzung fortgesetzte Verhandlung gegen den Redacteur des „Frankfurter Beobachters", Kanngießer, und den hiesigen Bierbrauermeister Ch. Wedel zog eine außergewöhnliche Zuschauermenge an. Der Gerichtshof eröffnete die Sitzung mit der Fortsetzung des Meinhardt'schen Falles. Meinhardt hatte, wie mitgetheilt, eidlich erklärt, daß er die Gewerbesteuer doppelt habe bezahlen müssen. Obschon er die Quittung über die betreffende Steuer in Händen gehabt, sei ihm die letztere unter Executionsandrohung nochmals abverlangt worden. Rendant Jobst, welchem inzwischen die verschiedenen Steuerquittungen des Zeugen zur Information zugestellt worden waren, erklärte, daß Meinhardt in Folge doppelter Veranlagung allerdings seine Gewerbesteuer doppelt bezahlt habe. Da inzwischen das Publikum sich bei der Vernehmung des Rendanten Jobst zu Mißfallensäußerungen hatte hinreißen lassen, so ließ auf Antrag des Staatsanwalts Ittenbach der Gerichtspräsident den Saal räumen. Der Staatsanwalt behauptete die Angeklagten hätten sich, Wedel in dem ersten, Kanngießer in den folgenden Artikeln, Entstellung der Thatsachen zu Schulden kommen lassen. Der erste Artikel nenne das Auftreten des Steuereintreibers ein „schmähliches"; worin dies bestände, sei nicht angegeben. Er beantrage gegen den Angeklagten Wedel, welcher den ersten incriminirten Artikel verfaßt haben soll, eine Geldbuße von 25 Fl. Was jedoch den Redacteur Kanngießer anlange, so sei dieser in den beiden anderen Artikeln weiter als Wedel gegangen. Er habe die Execution bei Wedel in einer Weise dargestellt, welche die Steuerbehörde dem Hasse und der Verachtung aussetze; er spreche von Unterschlagungen bei der Kreissteuerkasse und bezeichne als Grund die doppelten Erhebungen. Es sei dies die gröbste Verläumdung, die in den neu erworbenen Ländern habe ausgesprochen werden können. Man verstecke die Verläumdung, indem man sage, daß ein Gerücht von Unterschlagungen in Umlauf sei, unter den Mantel der Feigheit. Der Angeklagte erklärt, daß er sich den Vorwurf der Feigheit nicht machen lasse. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen denselben einen Monat Gefängniß und Vernichtung der incriminirten Nummern. Herr Kanngießer meint, es könne vorkommen, daß Beamten und Behörden unwahre Aussagen machten, wie dies aus dem jüngsten Preßprocesse gegen den „Beobachter" hervorgehe. Denn trotzdem die Regierungsbehörde ein Zeugniß gegen ihn, den Angeklagten, ausgestellt, habe doch der Gerichtshof constatirt, daß dasselbe mit den Thatsachen im Widerspruche stehe. Wenn bei einer Behörde, einem Regierungscollegium derartiges vorkommen könne, so sei um so größere Vorsicht bei den Angaben eines Mannes geboten, der wegen eines constatirten Vergehens gegen die Sittlichkeit, das er im Dienste begangen, zwar nicht entlassen worden sei, aber doch seinen Abschied habe nehmen müssen. Der Redacteur eines Blattes habe nicht nöthig herunterzusteigen und einen Steuerexecutor zu verläumden, oder dem Hasse und der Verachtung auszusetzen, das könne er ihm, wie dies ja auch in dem vorliegenden Falle geschehen sei selbst überlassen. Die Wittwe Schulz, welche endlich das Gegentheil von Dem behauptete, was Schmöcker ausgesagt, verdiene offenbar mehr Glauben als dieser. Gewaltsames Oeffnen der Thüren zum Zwecke der Steuerexecution sei gesetzlich erlaubt, es wäre also widersinnig, aus der Anführung eines Vorganges, der gesetzlich erlaubt sei, das Vergehen der Verläumdung deduciren zu wollen. Der incriminirte Ausdruck „schmählich" sei sehr relativ und in vorliegendem Falle objectiv zu verstehen. Für Wedel, der in Folge der durch die Execution ihm bereiteten Aufregung längere Zeit krank geworden, sei der Auftritt ein schmählicher gewesen, er sei in Frankfurt unerhört. Die preußische Regierung, welche sonst so schnell mit Erwiderungen bei der Hand sei, habe erst eine längere Zeit verstreichen lassen, ehe sie eine Antwort auf die Klagen des Wedel gegeben. Die doppelte Steuerveranlagung rühre daher, daß man zuerst mit altpreußischen Beamten den Versuch gemacht, die Veranlagung auszuführen, und erst später, als man sich überzeugt, daß dies mit jenen Beamten nicht gehe, diese Arbeit den städtischen Behörden übertragen habe. Er, der Angeklagte, habe im vorliegenden Falle einen Mißstand aufdecken wollen, und eine verständige Regierung müsse sich, wie es jüngst durch den Erlaß der baierischen Regierung ausgesprochen worden sei, der Presse für die Aufdeckung von Mißständen dankbar erweisen, nicht sie aber verfolgen. Die Provinzen Preußens werden je nach dem Grade ihrer Cultur behandelt; was ein Ostpreuße sich gefallen lasse, werde ein Rheinländer, noch viel weniger aber ein Frankfurter nicht ruhig hinnehmen; einem hiesigen Landrathe werde es nicht einfallen, für Frankfurt eine Teltower Tanzordnung zu erlassen. Von Seiten des Redacteurs sei in dem fraglichen Falle nichts anderes geschehen, als der Regierung empfohlen worden, eine gebildete und selbstbewußte Bevölkerung wie diejenige Frankfurts in ihren Gefühlen zu schonen. In Frankfurt habe man jetzt ungleich höhere Steuern als früher zu zahlen, und der Bürger könne mit seinem gesunden Menschenverstand nicht begreifen, daß man auf dem Executionswege etwas nochmals bezahlen solle, was man ordnungsmäßig vorher bezahlt habe. Bei einem solchen Falle müßten die Behörden dankbar sein, daß man sie aufmerksam mache; wäre man dies nicht, so könnte man doch mit Fug und Recht sagen: wir leben in keinem Rechtsstaate, sondern ein geordnetes Unrecht ist unsere Gerechtigkeit. Er beantrage seine volle Freisprechung, wie Herr Wedel. Staatsanwalt Ittenbach replicirte und erklärte, die ganze Tendenz des „Frankfurter Beobachter" sei wie die aller anderen hiesigen Blätter gegen die preußische Regierung gerichtet. Das Urtheil wurde über acht Tage vertagt.

München, 20. Juli. [Diebstahl.] Bei dem japanesischen Museum des verstorbenen Prof. Siebold sind hier in jüngster Zeit mehrfache Unterschlagungen vorgekommen, wegen deren zwei Personen verhaftet wurden.

Nürnberg, 29. Juli. [Das Localcomite für den fünften Vereinstag deutscher Arbeitervereine] erläßt einen Aufruf an die Vereine zu lebhafter Betheiligung an dem am 5. bis 7. September stattfindenden Vereinstage. Die Versammlung findet am 5. September Abends 7 Uhr im Locale des Arbeitervereins statt. Am Sonntag, 6 September werden die Gäste Morgens das germanische Museum und die Kunstgewerbeschule besichtigen. Die Hauptversammlungen beginnen im Rathhaussaale, um 10½ U. Abends ist im englischen Garten ein Fest arrangirt. Montag, 7. Septbr. werden die Verhandlungen um 8 Uhr Früh fortgesetzt. Für Freiquartiere wird gesorgt sein. Anmeldungen sind bis spätestens 28. August an Herrn K. Rögner in Nürnberg zu richten.

Heidelberg, 27. Juli. [Dr. Hoffmann und der Protestantenverein.] Bekanntlich hat Hofprediger Dr. Hoffmann in Berlin, Generalsuperintendent der Kurmark Brandenburg und Mitglied des Preußischen evangelischen Oberkirchenrathes, in seiner Schrift „Einst und Jetzt" auch den deutschen Protestantenverein in den Kreis seiner „reichsgeschichtlichen" Beleuchtungen gezogen. Der Herr Hofprediger scheut sich nicht, dem Protestantenvereine allen „Zusammenhang mit der deutschen Reformation" abzuerkennen, ja zu sagen: „Die Partei des Protestantenvereins ist nicht mehr national, nur noch kosmopolitisch und kann in der preußischen Landeskirche nimmermehr als eine berechtigte geduldet werden; sie kann nur wie die Freigemeindler, selbst nur wie die Juden zur Kirche stehen". Auf dieses dreiste Wort ist denn auch der Protestantenverein die Antwort nicht schuldig geblieben, wie man aus dem Artikel Dr. Schenkel's über „die neueste Bannbulle gegen den Protestantenverein" im sechsten Hefte seiner „Allgemeinen kirchlichen Zeitschrift" ersieht. Treffend wird hier das Gebahren des Berliner Hofpredigers Hoffmann mit dem des ehemaligen sächsischen Hofpredigers Hon v. Hohenegg verglichen, welcher zur selben Zeit, als der dreißigjährige Krieg die dringendste Nöthigung zur Vereinigung aller protestantischen Kräfte bot, mit Mitteln boshafter Consequenzmacherei bewies, daß nur die Lutheraner Christen, die Reformirten aber schlimmer als die Türken seien.

Deggendorf. [Verurtheilung.] Die dreitägige Verhandlung am k. Bezirksgericht gegen die Theilnehmer an den Excessen gelegentlich der Control-Versammlung am 3. April endete mit deren Verurtheilung wegen Vergehen des Aufstandes. Der Hauptbetheiligte, Joh. Bräu, erhielt 2 Jahre Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft erstanden in Abrechnung kommt, die Uebrigen alle wurden zu geringeren Freiheitsstrafen (1 Jahr, 1¼ Jahr) verurtheilt, mit Ausnahme der angeklagten Gastwirthsfrau Kirschner, die vom Gerichtshofe freigesprochen wurde.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. [Schützenfest.] Es wäre nichts Erstaunl[illegible]es, wenn in die Toastreden bei den täglichen Banketten Monotonie käme, [illegible] es be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

in noch gesteigertem Maße der Fall ist. Unter ihnen ist Herr Sanitätsrath Valentiner, wenn auch nicht den Jahren nach, so doch nach seiner brunnenärztlichen Praxis der älteste, und er darf den Ruhm beanspruchen, sich sowohl durch wissenschaftliche Arbeiten, als praktische Thätigkeit und persönlichen Verkehr ein wesentliches Verdienst um den Ruf des Kurortes in dem letzten Jahrzehnt erworben zu haben. Die zahlreichen in dieser Zeit über Salzbrunn für Aerzte, wie für Laien erschienenen Schriften (eine sogar in französischer Sprache) sind ebenfalls meistens aus seiner Feder geflossen. Eine durch Klarheit und Lebendigkeit der Darstellung ausgezeichnete Schrift ist auch „Der Kurort Salzbrunn" von Sanitätsrath Biefel, die bereits in zweiter Auflage vorliegt, und welche, als neu, namentlich merkwürdige Fälle von Heilung eingewurzelter Unterleibsleiden und die von Professor Krocker in Proskau ausgeführte Analyse einer Moorerde aus der Gegend von Salzbrunn bietet. Sehr nützliche Fingerzeige für den Kurgast geben die „Praktischen Anweisungen" des Dr. Strachler und der „Brunnen- und Badekalender" des Dr. Hoffmann. Rechnen wir zu alledem die freundliche Lage des Ortes, seine schönen, stets sorgfältig gepflegten Promenaden, die städtischen Einrichtungen an Trottoirs und Straßenbeleuchtung, die Kur-Concerte, das Theater, die Nähe Fürstensteins, der berühmten „Perle" aller schlesischen Naturschönheiten und vieler anderen höchst belohnender Ausflüge, so wird man die Beliebtheit Salzbrunn's vollkommen begründet und gerechtfertigt finden.

Im wohlverstandenen Interesse des Ortes jedoch können wir es nicht verschweigen, daß er in mehr als in einer Beziehung es verabsäumt hat, die Gunst der Umstände zu benutzen und daß sein ferneres Wachsthum bedroht erscheint, wenn er, statt das Verabsäumte nachzuholen, im Stillstande verharrt. Als ein nicht länger abzuweisendes Bedürfniß ist vor Allem der Bau eines ordentlichen Bade-Etablissements zu bezeichnen. Salzbrunn ist freilich vorzugsweise Trinkkurort. Aber das sind Reinerz und Charlottenbrunn ebenfalls, und ihre Bade-Anstalten spielen darum doch keine unwesentliche Rolle. Nach competentem Urtheile ist von den gasreichen Quellen Salzbrunns eine vorzügliche Bäderwirkung ganz zweifellos zu erwarten, und die Brunnenärzte haben in ihren Schriften wiederholentlich und nachdrücklich auf die Nothwendigkeit einer großen Bade-Anstalt hingewiesen. Die gegenwärtigen Badehäuser genügen kaum den bescheidensten Ansprüchen und die Bäder werden auch nur nebenher als Unterstützungsmittel der Trink-Kur gebraucht. Eben so wenig ist die Salzbrunner Moorerde bis jetzt zu Bädern benutzt worden. Ein derartiger Stillstand in der Ausnützung des vorhandenen Materials kann nicht ohne empfindliche Nachtheile für die Entwickelung des Kurortes bleiben.

Für ein gedeihliches Wachsthum des Badeortes stellt sich ferner die Einführung von Frühjahrskuren als Nothwendigkeit heraus. Daß die kühlere Temperatur für den Kurgebrauch bei Leiden der Respirationsorgane viel vortheilhafter als die heiße Jahreszeit sei, hat nach dem übereinstimmenden Urtheile der Aerzte die Erfahrung in der diesmaligen ungewöhnlich heißen Saison bis zur Evidenz bewiesen. Sollen die Frühjahrskuren aber, für deren Gebrauch gerade die klimatischen Verhältnisse Salzbrunns so vorzugsweise günstig sind, in Aufnahme kommen, dann müssen die Wohnungen mit Heizungs-Apparaten versehen werden, was gegenwärtig nur ausnahmsweise der Fall ist. Der Kostenpunkt kann für die Hauseigenthümer schwerlich in Betracht kommen, wenn sie in Erwägung ziehen, daß sie auf diesem Wege eine ungleich längere Saison herbeiführen, und der daraus resultirende reichere Gewinn sie auch in den Stand setzen könnte, für mehr Comfort in den Wohnungseinrichtungen im Allgemeinen zu sorgen.

An dieser Stelle möge eine Bemerkung ihren Platz finden, die sich nicht blos auf Salzbrunn, sondern auch auf die meisten schlesischen Badeorte bezieht. Die alte Klage über Mangel an comfortablen Hauseinrichtungen und guter Verpflegung ist uns auf der diesjährigen Rundreise fast überall neu begegnet und wir haben sie auch meistens begründet gefunden. Eine genauere Untersuchung hat uns aber zu der Ueberzeugung geführt, daß der Uebelstand zumeist durch die Verhältnisse bedingt ist, die sich auch hier stärker als die Menschen bewähren. Die Hauseigenthümer unserer Badeorte sind in der großen Majorität unbemittelte Leute, die lediglich darauf angewiesen sind, von den Erträgnissen einer kurzen Badesaison das ganze Jahr hindurch zu existiren. Sie erreichen dies Ziel nur mit knapper Noth und sind ohne große Opfer selten im Stande, verbesserte Einrichtungen za treffen. Andererseits will auch die große Majorität des schlesischen Bade-Publikums möglichst billig leben, was wohl dessen wirthschaftlichem Sinne zur Ehre, den Badeorten aber zum Nachtheil gereicht. Diese wollen und müssen in den wenigen Erntewochen eine ganze Jahresrente erzielen, jenes ruft gegen solches Streben Adam Riese zur Hilfe, — daher der ewige Krieg zwischen Badegästen und Haus- wie Hotelbesitzern. Ein definitiver Friedensschluß wird unter solchen Umständen nicht so leicht herbeizuführen sein, und dem Publikum bleibt bei seiner vorherrschenden Neigung nach Ersparnissen kaum etwas anderes übrig, als sich bis auf bessere Zeiten in seinen Ansprüchen zu bescheiden. Nur hinsichtlich der Verpflegung sollten überall die strengsten Anforderungen an die Inhaber öffentlicher Etablissements aufrecht erhalten und namentlich von den Badeärzten in nachdrücklichster Weise unterstützt werden. Die gute Ernährung ist ein zu wesentliches Moment für den Kurerfolg, um ihr nicht die vollste Sorgfalt zuzuwenden. Die Preise in den meisten Hotels sind auch hoch genug, um Speisen und Getränke von tadelloser Qualität und guter Zubereitung verlangen zu können, und im Uebrigen muß das Princip der Sparsamkeit in dieser Beziehung durchlöchert werden. Die Kurgäste dürfen gar keine Gelegenheit zu mangelhafter und darum auch billigerer Ernährung finden, und die Gastwirthe sollten niemals den kaufmännischen Grundsatz außer Acht lassen, daß es immerhin besser sei, wenn auf den Preis, als auf die Waaren räsonnirt wird.

Nicht weniger räthlich wäre es den Haus- und Gastwirthen, wenn sie sich einigermaßen mit dem Gedanken vertraut machen wollten, daß sie sich, unbeschadet der Würde ihrer Person, während der Badesaison nur als die ersten Diener des Hauses anzusehen haben. Den Gästen gegenüber darf auch der wohlhabendste Wirth nicht den Herrn spielen wollen. In Interlaken wurde uns der Reisekoffer von dem Sohne des sehr reichen Hotelbesitzers ab- und aufgeladen und die Bedienung bei Tische wurde von den eben so schönen, als fein gebildeten Töchtern des Hauses besorgt. Auf unsere Verwunderung erwiderte die treffliche Wirthin: „In der Saison gehört die ganze Familie zur Dienerschaft". In diesem Punkte haben unsere schlesischen Wirthe noch stark nachzuexerciren.

M. Kurnik.

[Heinrich Herold.] Aus Paris vom 23. Juli meldet die dortige „Deutsche Correspondenz": „Gestern hat hier ein junger, erst 14 [illegible] zählender Berliner, Heinrich Herold, den zweiten Preis für Violine auf dem hiesigen Conservatorium erhalten. Der Knabe, dessen meisterhaftes Spiel auch in Deutschland schon Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Schützling des Königs von Preußen."

---

* [Ein Weinjahr wie 1811.] Aus Schaidt, 25. Juli, berichtet man der „Pfälz. Ztg.": „Im Jahre 1811 hat der Vater des hiesigen Post-Expeditors, Herrn Peter Mohler, auf Jakobitag seinen Freunden neuen Wein vorgesetzt. Dieses Ereigniß ist seither oft erzählt, aber nicht nachgeahmt worden. Heute nun, am Jacobitag 1868, also nach 57 Jahren, ist Herr Mohler so glücklich, wieder neuen Wein, wie anno 11 vorsetzen zu können. — Auch aus Rüdesheim schreibt man vom 27. d. M.: Es wurde hier gestern bereits neuer 1868er rother Wein aus Frühburgundertrauben gekeltert, verzapft und getrunken. — Von der Mosel schreibt die „Kobl. Ztg.": Der Stand der Trauben ist ein ausgezeichneter; es sind schon sehr viele in den Wein gegangen, und somit die schönsten Aussichten auf einen zweiten 1865er vorhanden. Unsere Winzer wissen dies und beeilen sich deshalb, die mit 66er und 67er gefüllten Fässer durch „Selbsttrinken" zu leeren. Durchschreitet man jetzt die Straßen irgend eines Moselortes, so erblickt man rechts und links an den Wänden Schiefertafeln angebracht mit der Aufschrift: „Wein-Verkauf aus dem Hause." Dadurch, daß derselbe zu wahren Spottpreisen verkauft wird, wird es Jedem, sogar dem armen Handwerksburschen ermöglicht, sich an unserm Moselwein nach Herzenslust zu laben. Auch die „Tr. Ztg." berichtet über die unter der Winzerbevölkerung herrschende Fässernoth; sie sagt: Da seit drei Jahren nur große Bau- und Herbstkosten zu bestreiten waren, aber an den 1866er und 1867er Weinen nur unverkäufliches Product in den Kellern liegt, ist der Winzer in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen sehr weit zurückgegangen; und gleichwohl müssen Fässer beschafft werden für den 68er, welcher die Mühen und Sorgen des Winzers zu belohnen verspricht. Aber woher Geld nehmen? Der 66er und 67er liegt ohne Nachfrage, er ist dem Selbst-Consum zum Opfer geweiht und es wird in dieser Hinsicht gewaltig Sturm gegen diese Jahrgänge gelaufen, um — für den Neuen leere Fässer zu bekommen.

[Aus dem Atelier des Hrn. Photographen Buchwald (Buchwald u. Georgi)] ist jetzt eine vortreffliche Aufnahme der alten malerischen Dorfkirche zu Leuthen, des vielbesprochenen Invaliden, hervorgegangen, auf die alle Freunde vaterländischer Geschichte und Kunst hiermit aufmerksam gemacht werden. Das Blatt, das fast den Eindruck macht, als sei es nach einem effectvoll ausgeführten Gemälde, nicht nach der Natur photographirt, ist in den Kunsthandlungen von Maske und von Kohn u. Hanke ausgestellt und zu kaufen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

fremdet wenig, daß die Redner, um die Eintönigkeit zu vermeiden, von dem großen Festthema abschweifen und sich in politische Parteifragen verlieren.

Das heutige Bankett begann nach 1 Uhr Mittags; es sprach zunächst Reichsraths-Abgeordneter Kuranda, welcher die Tribüne unter lebhaften Befallsbezeigungen besteigt; er sagt u A.: Erlauben Sie mir, Ihnen ein ernstes Geständniß zu machen. Die Freude ist es nicht allein, die uns bewegt; wenn wir nach den Erlebnissen des Tages, nachdem wir den Handschlag gewechselt haben mit so vielen deutschen Männern, nach Hause gehen in unsere stille Stube und des Abends nachdenken über die Vorgänge des Tages, da beschleicht uns ein tiefes Gefühl der Wehmuth, und je wärmer unser Handschlag war und je treuherziger unsere Begrüßung, um so schmerzlicher fühlen wir es, daß wir von diesen Männern politisch geschieden sind, ohne zu wissen, wann wir wieder zu ihnen zurückkehren werden. (Lebhafter Beifall.)

Es ist eine furchtbare That und eine unerhörte Thatsache, welche sich im Jahre 1866 in Bezug auf Deutschland und Oesterreich vollzogen hat. Seitdem das alte deutsche Reich besteht — oder richtiger: bestand — hat Deutschland wohl manchen Verlust an werthen Gebieten und an theuren Stammesgenossen erlitten; im Laufe der Jahrhunderte hat durch die Tyrannei, sowie durch den Egoismus deutscher Fürsten manches Gebiet sich von Deutschland losgerissen, manches ist überhaupt verloren gegangen. Ich erinnere blos an unsere theure Schweiz, ich erinnere an die Niederlande, ich erinnere an das Elsaß, ich erinnere an Lothringen und noch an manchen anderen werthen Besitz. Nun all diese großen Verluste sind kleinlich im Vergleiche zu dem unendlichen Verluste, welchen der Schnitt zwischen Deutschland und Oesterreich hervorgebracht hat (stürmischer Beifall).

Die Thatsache, daß man ein Drittel des Reiches von demselben abschneidet, unter fortwährendem heißen Proteste desselben abtrennt, während dieses deutsche Oesterreich sich anklammert mit allen Traditionen der Geschichte, mit allen Ansprüchen seines Rechtes, mit allen Ansprüchen seines Gefühles an dieses Deutschland — ein solcher Vorgang, ein solches Ereigniß ist unerhört in der deutschen Geschichte. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Früher und zu alten Zeiten haben in diesen Gegenden nichtdeutsche Nationalitäten das Bundesgebiet bewohnt, und ich muß der Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß diese Nationalitäten zu allen Zeiten, trotzdem daß sie auf deutschem Bundesgebiete wohnten, ihren Widerwillen, ihren Wunsch nach Selbstständigkeit kundgegeben haben.

Wir Deutsche in Oesterreich müssen mit diesen Nationalitäten kämpfen, Mann gegen Mann, um unsere Sprache und die Erziehung unserer Kinder, um die Sicherung der Zukunft unserer Landsleute und Gott gebe, daß dies blos ein politischer Kampf bleibe und daß er nicht zu einem physischen ausarte. (Beifall.)

Sind solche Zustände einer Nation wie der deutschen würdig? Ist es würdig, ist es pflichtgemäß gehandelt, ist es möglich, diese Zustände fortan zu belassen? Nein, das ist nicht möglich. Wenn wir nicht Alle insgesammt, wir Deutsche oder wir Oesterreicher — da man nun einmal diesen Gegensatz künstlich geschaffen hat — auch jenseits unserer schwarz-gelben Grenzen fest zusammenhalten wie Ein Mann, damit die Brücke geschlagen werde, welche die deutsch-österreichischen Bundeslande wieder mit Deutschland vereinigt, dann, meine Herren, könnten Sie das traurige und tragische Beispiel erleben, daß dieses deutsche Oesterreich dem Schicksale der russischen Ostseeprovinzen oder gar des Elsaß oder Lothringen verfällt.

Ein solches Unglück zu verhüten, ist unsere Pflicht; zunächst ist dies aber Pflicht für uns Oesterreicher, und ich kann Ihnen im Namen von Millionen gleichgesinnter Männer die Versicherung geben, daß wir fest entschlossen sind, unser gutes Recht zu wahren, und nur auf die Zeit warten, wo es wieder möglich sein wird, uns mit dem übrigen Deutschland zu vereinigen. (Großer, andauernder Beifall.)

Es ist ein freies Oesterreich, das Einlaß begehrt, es ist keine bloße Phrase, es ist der Drang der Umstände, daß Oesterreich nur als ein liberaler Staat bestehen kann. (Beifall.)

Man fürchtet allerdings, die Reaction könnte eintreten. Meine Herren! Wenn Sie die Zustände im Detail beobachten, so müssen Sie sagen, eine Reaction in Oesterreich ist die Auflösung, der Zerfall Oesterreichs in tausend Atome. (Anhaltender Beifall.) Die Freiheit und der Liberalismus in Oesterreich müssen fortan das Regierungsprogramm sein.

Oesterreich muß, so wie man ihm zumuthete, die Cultur im Osten zu verbreiten, ein Hort, ein Schutz für die Freiheit, für die vernünftige Freiheit sein, um sie in Deutschland und im Osten aufrechtzuerhalten (Bravo!), und, meine Herren, Sie werden nicht leugnen, daß Deutschland noch ein gutes Maß von Freiheit mehr brauchen kann. (Zustimmung und Beifall.) In diesem Geiste trinke ich auf die Zukunft — auf die Gegenwart schon — und auf das Heil des gesammten großen deutschen Vaterlandes. Es lebe hoch! (Andauernder, lebhafter Beifall und Hochrufe.)

Das Wort nimmt sodann Hedinger (aus Schwyz): Er nennt die Schützenfeste die Rütli der Gegenwart. (Lebhafter Beifall.) Es brauche nicht lauter Republikaner zu geben in der Welt, das ist nicht nöthig, man kann frei sein mit einem Kaiser an der Spitze. (Anhaltender, lebhafter Beifall.) „Vor Allem aber kann man frei sein mit einem Kaiser, wie Oesterreich ihn besitzt (stürmischer Beifall); mit eurem Kaiser an der Spitze, und mit einem Ministerium, mit einem Parlamente, wie ihr es gegenwärtig habt, kräftig fortgeschritten und Oesterreich und Deutschland wird einig und frei sein. (Beifall.) Gründet also hier in Wien ein zweites Rütli Deutschlands, hier in der großen Stadt soll die Freiheit entstehen. Ich trinke auf das Wohl und Wohlergehens Wiens, als Rütli der Freiheit." (Lebhafter Beifall und Hochrufe.)

Landtags-Abgeordneter Solsen (aus Zweibrücken), bringt Gruß und Handschlag aus der Pfalz. Wir Bewohner des linken Rheinufers befinden uns in einer eigenthümlichen Lage, wir haben die Wacht am Rhein; wir sind aber nicht allein im Stande, dem in allen deutschen Gauen mit Begeisterung vernommenen Worte unseres Dichters Nachdruck zu geben: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein." (Bravo!) Wir bedürfen eines Schirmherrn, dieser Schirmherr kann und soll kein Anderer sein, als die ganze deutsche Nation. (Bravo!) Die Lenker der Geschicke Deutschlands mögen bei Schaffung der Macht Zweierlei bedenken: Erstens, daß dieselbe durch einen großen Militär-Apparat mit Hinterladern allein nicht hergestellt werden kann. Soll die Macht von Dauer sein, so muß sie auf dem Fundamente der Freiheit beruhen, mit ihr emporwachsen. Erst dann werden Ruhe und Zufriedenheit im deutschen Hause einkehren. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, daß die deutsche Macht in ihrer Großartigkeit und Glorie erst dann erstehen wird, wenn die kraftvollen kerndeutschen Völker Oesterreichs wieder durch ein politisches Band mit uns verbunden sind. Wann und wie aber dieses Band geschlungen werden wird, liegt außer unserer Berechnung und Vorhersage. Aber die Geschicke werden sich erfüllen, und der Tag wird and muß kommen, welcher der unnatürlichen Trennung ein Ziel setzt und uns mit unseren Brüdern in Oesterreich wieder vereinigt. Auf diese Vereinigung bringe ich ein Hoch! (Hochrufe.)

Schütze Georg Hechenblecker aus Kirchbichl in Tirol bedauert den deutschen Bruderkrieg, wo Deutsche auf Deutsche schossen, und am Ende noch ein Te Deum laudamus angestimmt wurde. (Anhaltender lebhafter Beifall.) Soll dieses Bundesschießen nicht verhallen, soll es fernerhin einen Zweck haben, dann muß der Deutsche dahinwirken, sei es in Tirol, Baiern oder Preußen, soweit die deutsche Zunge klingt, wie Vater Arndt gesagt hat, daß man nicht mehr ein zweites Jahr 1866 erlebt, wo Deutsche auf Deutsche schießen, und wenn Tausende auf dem Schlachtfelde liegen, ein deutscher Fürst sich noch rühmt: wir haben gesiegt. Nein! Preußen hat nicht gesiegt! Die Regierung hat gesiegt, das Volk hat verloren. (Stürmischer Beifall.) Als Tiroler Bauer, als Tiroler Landwirth bringe ich sämmtlichen deutschen Brüdern ein Lebehoch, und indem Tirol so verschrieen ist, ein Hoch dem neuen Ministerium in Wien, es lebe hoch! (Anhaltender stürmischer Beifall und Hochrufe.)

Becker aus Bremen bringt deutschem Handel, deutscher Wissenschaft und Kunst ein Hoch!

Die heute eingetretene regnerische Witterung ist den Schützen sehr erwünscht, indem sie im Stande sind, das Ziel besser zu sehen, als wenn die Sonne ihr grelles Licht auf die Scheiben wirft. Heute Vormittags hat auch eine Dame, die Nähmaschinen-Verschleißerin Frau Wex aus Augsburg, mit Erfolg nach der Scheibe geschossen.

Die Prämien werden natürlich meistens von den Schweizern gewonnen, Preise errangen aus Norddeutschland: W. Beker (Bremen,) F. Lehmann (Bremen), Körting (Preußen), G. Lehmann (Dresden). Perko (Marburg), J. P. Krug (Stettin), C. Müller (Halberstadt), J. Franke (Berlin), Ernst Monse (Bautzen), Thiermann (Bautzen). A. Hösse (Cöslin), F. Carl (Bautzen), Chr. Schmidt (Gotha), L. Schneider (Dresden), Chr. Krickler (Frankfurt), H. Roth (Frankfurt), F. Weyland (Bremen), Sterzing (Gotha), J. Böhme (Dresden), Schenuffer (Frankfurt), P. Schütter (Leipzig), Förster (Berlin),

Bei den Schnellfeuerscheiben schossen heute während je drei Minuten: Sonderegger (Schweiz), System Martini, 29 Schüsse: 39 Punkte, 20 Treffer; Kunty (Basel), mit demselben System, 30 Schüsse: 48 Punkte, 22 Treffer; Brechbüchel (Thun), System Peabody, 30 Schüsse: 57 Punkte, 26 Treffer; Banzinger (Schweiz), System Martini, 31 Schüsse: 52 Punkte, 24 Treffer; k. k. Lieutenant Strahofsky, 42 Schüsse, System Wänzl; Hüsli (Zürich), System Winchester, 22 Schüsse: 25 Punkte, 11 Treffer; Brank (Regensburg), System Peabody, 20 Schüsse: 40 Punkte, 19 Treffer; Viehweider (Brixen), System Wänzl, 19 Schüsse: 32 Punkte, 14 Treffer.

Die Namen der besten Schützen bei den Fest- und Industriescheiben vermögen wir noch nicht mitzutheilen. Während die Presse von jeher das äußerste Maß von Anstrengung nicht scheute, um ihre Pflicht der Berichterstattung im weitesten Sinne des Wortes zu erfüllen, giebt es im Schießcomite Herren, welche noch mit sehr übelstehender Vornehmheit den Reportern entgegentreten. Man wird in Wien einen Cursus für Comite-Mitglieder einführen müssen!

Als Vertreter zum Gesammt-Ausschuß des deutschen Schützenbundes sind gewählt:

Aus Preußen: a) Provinz Brandenburg, Schlesien, Pommern und Preußen: Rentier Mannory in Berlin; b) Provinz Sachsen nebst Herzogthum Anhalt: A. Behrens in Magdeburg, C. Jul. Günther in Weißenfels, Fr. Schmidt in Halberstadt; c) Provinz Westfalen nebst Lippe und Waldeck: Heinrich Deiters in Münster; d) Provinz Rheinpreußen: Const. de Leun; e) Provinz Hannover: Albert Borchers in Goslar, Dr. Gerding in Celle, Joh. Grube in Stade, C. Kahl in Harburg, Jur. Dr. Naumann in Hameln, G. Seebaum und A. Winkler in Hannover.

Nachmittags halb 6 Uhr fand in der Festhalle unter großer Theilnahme des Publikums die vom Männer-Turnvereine veranstaltete Fecht-Akademie statt. Zur Abhaltung derselben war vor der Tribüne ein kreisrunder Raum freigemacht, um welchen im Umkreise Damen saßen. Schützen hatten sich wahrscheinlich in Folge des Ausfluges auf den Kahlenberg verhältnißmäßig wenig eingefunden, doch hatten Jene, welche der Production beiwohnten, Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die österreichische Jugend nicht nur ein scharfes Auge und einen ruhigen, sicheren Arm beim Schießen, sondern auch eine starke Faust und große Gelenkigkeit in Führung der Stichwaffen besitzt. Den Anfang der interessanten Production bildete ein von zwanzig Fechtern ausgeführtes Schulhauen in Colonne. Diese Fechtübung erfordert Präcision und Gleichförmigkeit der Ausführung, da es eben hiebei wesentlich auf tactmäßiges Schlagen und Pariren ankommt. Es scheint indeß dieses Fechtmanöver nicht genug geübt worden zu sein, da es eben dem Auge nicht jenes wirkungsvolle Bild bot, welches ein Parade-Schulhauen gewähren soll. Dagegen verdienen die auf das Schulhauen gefolgten Productionen alle Anerkennung. Sowohl das Manchettiren als die Assauts mit dem Rappier (Stoßfechten) ferner die Stoßfechtgänge in französischer und italienischer Manier und endlich auch die Säbel-Assauts ließen wenig zu wünschen übrig.

Auch für das Amüsement der anwesenden Damen war dadurch gesorgt, daß zwei 7- bis 8jährige Knaben eine Stoßfecht-Production ausführten.

Während der ganzen Fecht-Akademie spielte eine Militär-Kapelle heitere Weisen.

Ein Kellner-Strike wurde mit Mühe beigelegt; Dienstmänner bedienten eine Zeitlang.

Abends um 7 Uhr erschien der Herr Erzherzog Wilhelm auf dem Festplatze und besuchte die Schießhalle.

Die hierher gekommenen TirolerSchützen haben den Beschluß gefaßt, an dem Hause, wo 1809 Andreas Hofer mit dem Erzherzog Johann und Freiherrn v. Hormayr die Maßregeln zum allgemeinen Aufstande berieth (jetzt „Hotel Krenn" in Mariahilf), eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

Der colossale Tiroler, welcher durch seine riesenhafte Gestalt beim Festzuge allgemeines Aufsehen erregte, ist der Schützenkönig Herr Supenmoser von Kufstein; er trägt bekanntlich die Schützenkette des dortigen Schießstandes. Diese Kette datirt aus dem 15. Jahrhundert und besteht aus silbernen kleineren und größeren Platten, welche von den jeweiligen Schützenvorständen gespendet werden.

Wien, 27. Juli. [Das Zustandekommen des ungarisch-kroatischen Ausgleichs] ist jedenfalls ein großer Fortschritt auf dem Wege der definitiven Consolidirung unserer Verhältnisse. Gleichwohl läßt sich nicht verschweigen, daß er in manchem Punkte die Keime künftiger Gefahren in sich birgt, welchen vorzubeugen eben so viel Vorsicht als Geschicklichkeit erfordert, zumal sich diese Gefahren nicht blos auf das Verhältniß der beiden vertragschließenden Nationen zu einander, sondern auch auf das Verhältniß der einen und der anderen zu Cisleithanien beziehen. Immerhin aber kann man den Ungarn nur Glück dazu wünschen, daß es ihnen gelungen ist, auf ihrem verwundbarsten Punkte in so erfolgreicher Weise den Nationalitätshader zu bannen; diesseits der Leitha lassen die Dinge in dieser Beziehung noch sehr Vieles zu wünschen übrig, und die Besorgniß ist keineswegs unbegründet, daß die Regierung sich endlich dazu entschließen werde, in Böhmen den Ausnahmezustand zu decretiren.

Innsbruck, 29. Juli. [Universität.] Ein Erlaß des Unterrichts-Ministeriums forderte die Vornahme der Rectorswahl. Von der philosophischen Facultät waren nur sechs bei der Sitzung anwesend und daher beschlußunfähig, eben so von der juridischen Facultät. In Folge dessen konnte eine Rectorswahl nicht stattfinden. — Das „N. Fr.-Bl." bemerkt hierzu: Der Herr Unterrichts-Minister hat an die Innsbrucker Universität die Weisung erlassen, die Wahl des Rectors aus der Jesuiten-Facultät unverweigerlich vorzunehmen. Der Bien muß!

*** **Krakau**, 29. Juli. [Ernte.] Die Roggenernte ist nun dies- und jenseits der Weichsel wie auch in Russisch-Polen im vollen Gange, und entspricht das Ergebniß den bisherigen allgemein ungünstigen Erwartungen und den laut gewordenen Klagen über diesen Artikel. Dagegen steht eine qualitativ und quantitativ so günstige Weizenernte in Aussicht, wie wir sie schon lange nicht hatten. Die Sommersaaten, über die gleichfalls geklagt wurde, haben sich durch den wiederholten Regen erholt und versprechen eine ziemlich befriedigende Ernte. Die Preise für alle Cerealien sind in fester Haltung, jedoch wird nur für den augenblicklichen Bedarf gekauft, während Termine durch die schroffe Haltung der Grundbesitzer ganz vernachlässigt bleiben.

Italien.

Florenz, 27. Juli. [Zur Beurtheilung der Persönlichkeit wie der Interpellation Lamarmora's] giebt eine Corr. des „Schw. M." interessante Beiträge, wobei namentlich wichtig ist, daß Umstände angeführt werden, welche darthun, daß die preußische Note nur eine schließliche Zusammenfassung vorheriger Verhandlungen war, also die späte Ueberreichung derselben nicht zur Entschuldigung dienen kann.

Lamarmora, heißt es darin, war ein trefflicher Instructionsoberst; zu Anfang des Feldzuges 1848 ehrenvoll verwundet, 1849 detachirt, nahm er an beiden Kriegen wenig Antheil. Wir wissen daher nicht, ob er ein guter General ist, da Entschlossenheit, welche er Aufständen gegenüber bewies, dazu nicht genügt. Daß er ein mittelmäßiger Feldherr ist, hat er 1866 erprobt. Seine geistigen Gaben haben ein scharf begrenztes Maß oder „Scheuleder", wie ein Mann sagte, welcher über wichtige Dinge mit ihm zu verkehren hatte. Es war eine nicht blos in Italien viel erörterte Streitfrage, ob es im Feldzuge der Piemontesen von 1848 ein strategischer Fehler war, sich in das Festungsviereck hinein zu wagen oder nicht? Lamarmora war so sehr der letzteren Ansicht, daß Fanti, einer der geistig höchststehenden italienischen Generale, vor 4 Jahren sagte: wenn wir einen Krieg mit Oesterreich um Venetien führen, so wird Lamarmora es nicht anders thun, er wird mit seinem Maulthierkopf gegen die Festungsmauern anrennen. Lamarmora als Kriegsminister hat 1866 die Gelegenheit dazu nicht unbenützt lassen können. Sein Plan wurde in Paris vorgelegt und gebilligt, und zwar aus politischen Gründen. Schon vor dem Gasteiner Vertrag nämlich und nach demselben im Januar 1866, als sich Italien durch diesen von Preußen verlassen glaubte, unterhandelte Italien in Wien, indem es schöne Anerbietungen machte, wenn Oesterreich Venetien an Italien gütlich abträte. Diese Anerbietungen fanden auch in den Wiener Ministerien Anklang; aber in den höchsten Kreisen entschied man, die militärische Ehre erlaube es nicht. Kaiser Napoleon und wohl auch England unterstützten daher einen Feldzugsplan durch welchen der Krieg nicht blos localisirt wurde, sondern durch welchen dem militärischen Ehrgefühl Oesterreichs eine günstige Mensur geboten würde, um sein „Duell" mit Italien auszufechten und dann mit ihm sich zu verständigen. Es müßte seltsam gegangen sein, wenn es dem österreichischen Gesandten in Paris oder der Fürstin Metternich nicht gelungen wäre, diesen Feldzugsplan zu erfahren. Preußen hatte gleichzeitig beantragt, daß Lamarmora mit etwa einem Drittheil des Heeres am Mincio die Lombardei decken oder gegen die Festungen blos demonstriren sollte, aber so daß die Oesterreicher sie gut besetzt halten mußten. Da man des Uebergewichts und des Sieges der italienischen Flotte sich sicher wähnte, sollte die Adria die Operationsbasis bilden. Der kühne Cialdini sollte mit dem Hauptheer über den unteren Po gehen und ohne Aufenthalt durch Ostvenetien der Leitha und Preßburg zu rücken, während Garibaldi, von regelmäßigen Truppen unterstützt, in dem nordöstlichen Winkel der Adria landen und Magyaren und Südslaven aufrufen sollte. (Man vergl. die mitgetheilte preußische Note vom 17. Juni 1866). Wir erinnern uns noch alle, daß im Mai die Garibaldiner in Bari an der Küste der südlichen Adria, unweit der italienischen Flotte gesammelt wurden. Dieses zeigt, daß der preußische Plan einige Zeit das Oberwasser hatte; dadurch wird die Behauptung Lamarmora's: daß der preußische Plan erst durch die Note vom 17. Juni bei Italien bekannt worden sei, entkräftet. Ein Ehrenmann wie er ist, scheint Lamarmora jetzt in seiner Leidenschaftlichkeit auch über die Vergangenheit sich zu täuschen. Ihm untergebene Generale, vor allem der bornirte Della Rocca, welcher mit der Reiterei unweit des Schlachtfeldes eine stoische Unbewegsamkeit bewahrte, haben großen Antheil an der Schuld der verlorenen Schlacht. Aber doch nicht am wenigsten Lamarmora; in seiner Tugendhaftigkeit taub gegen alles, was er für Spione hält, behandelte er angesehene Bürger von Verona schlecht, welche mit Lebensgefahr den Tag vor der Schlacht in sein Hauptquartier gekommen waren, um ihm zu sagen, in Verona und in seiner nächsten Umgebung stehe das österreichische Heer. Er wisse, sagte er, daß es zwei Tagemärsche von ihm stehe! Es ist von Sachverständigen aller Nationen nachgewiesen worden, daß Lamarmora auf eine Schlacht nicht gefaßt war, indem er seine Truppen weit auseinander hielt, und daß er die Schlacht viel zu früh verloren gab, während Govone noch fest in Custozza stand und ihm durch das Vorgehen der Reiterei und anderer Truppentheile noch recht wohl Luft gemacht werden konnte. Der von Menabrea versprochene Bericht wird bei aller billigen Schonung Lamarmora's die meisten Thatsachen richtig stellen. Er wird nicht verhindern, daß franzosendienerische Blätter in verschiedenen Sprachen auch ferner den Funken der Zwietracht zwischen Deutschland und Italien anzufachen suchen. Wenn indessen diesen Blättern auch Jacini's Schrift zugezählt werden will, so geht man zu weit. Es ist Jacini gewiß nicht zu verargen, wenn er manchen Mißgriff seines Collegen Lamarmora verschweigt. Wenn er die stete Geneigtheit Preußens zu einem ehrlichen Friede mit Oesterreich Schritt für Schritt beweist, so ist dies keine Schande für Preußen, zumal Jacini nachweist, daß Preußen dennoch nie die Vertragsloyalität gegen Italien verletzt habe.

[Die Offiziere der italienischen Marine] haben den Offizieren der unter dem Befehle von Admiral Paget im adriatischen Meere stationirenden englischen Flotte in Venedig einen sehr begeisterten Empfang zu Theil werden lassen und zu ihren Ehren ein Banket im Hotel Danieli veranstaltet, bei dem es an den üblichen Toasten nicht gefehlt hat.

[In der Romagna] haben sich unter der Leitung der Präfecten mehrere Brigaden von jungen Leuten gebildet, welche ausziehen, um den Uebelthätern nachzuspüren. Es giebt augenblicklich vier Instructionslager in Italien: das von San Maurizio bei Turin, das von Somma bei Mailand (in der Nähe des Lago Maggiore), das von Pordenone bei Padua (blos für Cavallerie) und endlich jenes von Fajana bei Arezzo, von dem ich Ihnen schon berichtet. Im Süden ist kein Lager, dort werden die Truppen durch die Briganten hinreichend in Athem gehalten.

Rom, 24. Juli. [Die Franzosen im Kirchenstaate. Vor einigen Tagen war General Dumont in unserer Stadt, um die Vertheidigungs-Maßregeln, die Befestigungswerke ꝛc. zu inspiciren. Eben sind die Schanzen am Aventin und am Janiculus mit schweren Positions-Geschützen versehen worden. Diese Geschütze sollen ein Geschenk des Kaisers Napoleon sein und gewissermaßen den Schmerz über den für die nächste Zeit angekündigten Abzug der französischen Besatzung aus Civitavecchia etwas lindern. Allein Niemand glaubt hier an einen solchen Abzug. Desto mehr wird das Gerücht, daß man in Toulon Vorbereitungen für neue Truppensendungen nach Civitavecchia treffe, für wahrscheinlich gehalten. Der bekannte Zuaven-Oberst De Charette ist wieder zurückgekehrt und hatte geheime und lange Unterredungen mit Cardinal Antonelli. Auch mit dem Palazzo Farnese unterhält der tapfere Oberst legitimistische Beziehungen. Mit Oberst Charette sind auch ziemlich viele junge Franzosen, Belgier und Holländer hier angekommen, um sich in die päpstlichen Zuaven einreihen zu lassen. Nächste Woche kehrt die Brigade Zappi vom Lager in die Stadt zurück und die Brigade De Courten bezieht dasselbe. Der französische Botschafter, Graf Sartiges, welcher seine Villeggiatur in Frascati genommen hat, besuchte vorige Woche das Lager auf dem Hannibalsfelde und wurde von den Legionären von Antibes warm empfangen. Der Empfang von Seite der Zuaven war ein ziemlich kalter.

[Statistisches.] Die 54 Pfarren Roms und seiner Vorstadt haben die jährliche Zählung in ihren Sprengeln beendigt, und wenn man ihrer jeder Ueberwachung entbehrenden Arbeit trauen darf, zählt die Stadt Rom eine theils stetige, theils schwebende Bevölkerung von 217,378 Seelen, also um 30,000 mehr, als im Jahre 1858. Die anderen Prälaten des Staates übergaben das Resultat ihrer Zählungen nicht der Oeffentlichkeit, doch weiß ich aus zuverlässigen Angaben, daß Rom mit den noch nicht von Italien absorbirten Provinzen die Zahl von 720,000 Einwohnern nicht übersteigt. Das ist allerdings wenig für einen Fürsten, auf dem so schwere und vielfache Lasten ruhen. Allein der Peterspfennig hat bisher noch jedes Jahr ein Einkommen von 7—8 Millionen abgeworfen. Würden die Steppen bebaut werden, statt wie jetzt ein Herd pestilenzialischer Ausdünstungen zu sein, die Bevölkerung würde sich leicht verdoppeln. Auf die 217,378 Einwohner der Stadt Rom kommen 29 Cardinäle, 28 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, 1372 Prälaten, Priester oder Clerici, 799 Seminaristen, 2947 Mönche und 2191 Nonnen. Ferner zählt Rom 2394 Juden, 2208 Jüdinnen, die um ihre Synagoge herum gedrängt wohnen, und 438 Schismatiker oder Ketzer, welche die russische, die preußische, die englische oder die amerikanische und presbyterianische Capelle besuchen, welche außerhalb Roms auf der Via Flaminia gelegen sind. Die Statistik der Pfarren giebt an, daß 14,057 Knaben und 11,860 Mädchen Unterricht erhalten, ein Viertel davon unentgeltlich.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Juli. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die mühselige Session ist endlich am Schlusse ihrer Arbeiten angelangt und ist gestern nach Genehmigung des neuen Anlehens auseinander gegangen. Die Opposition wird zu ihrem Bedauern zu spät aus dem „Journal des Debats" erfahren haben, daß sie sich einen sehr gerechtfertigten Vorwurf an die Regierung hat entgehen lassen. Der Compte Generale für das Jahr 1867, der verfassungsmäßig spätestens am 31. März hätte veröffentlicht sein müssen, ist auch jetzt noch nicht erschienen, obgleich dieses Actenstück das einzige ist, aus dem man Genaues über die Ergebnisse der Finanzverwaltung erfahren kann. Also dieses Actenstück hat keinem der Finanzmänner der Opposition gefehlt.

[Aus der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebendeu Körpers] haben wir noch Einiges näher zu berichten. In derselben verlangte Garnier Pagès bei Fortsetzung der Budgetdiscussion, daß über das Vorhandensein nnd den Werth des Materials des Kriegs- und des Marineministeriums eine neue Enquête angestellt werden soll. Marschall Niel wiedersetzt sich dem ernstlich. „Gestatte mir die Kammer", sagt er, „als Beweise für die Schwierigkeiten einer solchen Enquête zwei Beispiele anzuführen. Wir haben noch in gewissen Plätzen, namentlich in Perpignan, ein prachtvolles Artilleriematerial nach dem Systeme Gribeauval. (Gribeauval, berühmter französischer Artilleriegeneral, bereits 1789 gestorben. Er war der Schöpfer des Artilleriesystems der Republik und des ersten Kaiserreichs und hat zuerst die Geschütze je nach ihrem Kaliber und nach ihrer Bestimmung als Feld-, Belagerungs-, Küstengeschütze ꝛc. in bestimmte Kategorien eingetheilt.) Wir getrauen uns nicht, dieses Material zu zerstören, weil man Verhältnisse voraussehen muß, in denen man einer großen Menge Artillerie bedürftig wäre. Darum wird dieses Material immer noch aufbewahrt. Sie finden auch noch Feuersteingewehre in unseren Arsenalen. Wir suchen sie zu verkaufen, stoßen aber dabei auf große Schwierigkeiten. Außerdem haben wir noch eine Reihen-

folge von verschiedenen anderen Gewehren, bis zu dem gezogenen Percussionsgewehre, das wir gegenwärtig aufgeben. Letzteres war eine gute Waffe, die jedoch seit einem Jahre bedeutend an Werth verloren hat. Was das neue Material betrifft, so ist die Anschaffung noch nicht völlig beendigt. Wir haben neue Waffen, neue Gewehre, und wir könnten, ohne daß ein Uebelstand sich daraus ergebe, deren Zahl angeben, denn wir sind in dieser Beziehung sehr reich. Aber es giebt ein anderes Material, das von niemanden oder doch nur sehr wenig gekannt ist. Ich kann es mit seinem Namen benennen: es ist unsere Kartätschenartillerie (artillerie à mitraille). Wollen Sie über dieselbe auch ein Inventar aufnehmen?" (Vielfacher Ruf: Nein, Nein!) — Zwei weitere Amendements der Linken, betreffend die Aufhebung des Gesetzes, durch welches die Gemeinderäthe von Paris und der übrigen Gemeinden des Seinedepartements ernannt und nicht erwählt werden, fallen nach einigen kurzen Bemerkungen des Regierungscommissars, Staatsrath Blanc, wie gewöhnlich durch. Auch andere Amendements, die nicht von allgemeinem Interesse sind, werden vorgebracht, allein kurzweg beseitigt. Die Kammer scheint unwiderruflich mit dem Budget zu Ende kommen zu wollen. Das ordentliche Budget (109,562,116 Frcs.), das außerordentliche Budget (102,501,116 Frcs.) für 1869, so wie die noch rückständigen Supplementarcredite von 1868 werden beinahe stets in gleichem Stimmenverhältnisse, 210 gegen 15, angenommen und somit geht die diesjährige Budgetdiscussion zu Ende.

[Das Budget und die Opposition.] Die „Patrie" constatirt mit großer Genugthuung, daß diesmal nur 15 Deputirte gegen das ganze Budget stimmten, während in früheren Jahren diese Zahl zwischen 17 und 22 schwankte. Von der Opposition hat diesmal Herr Havin für das Budget gestimmt; die Herren Guéroult, Berryer, Ollivier und Thiers haben sich der Abstimmung enthalten. Die 15 Stimmen der Minorität waren die der Herren Bethmont, Carnot, Dorian, Jules Favre, Garnier-Pagès, Girot-Pouzol, Glais-Bizoin, Henon, Lanjuinais, Magnin, Marie, Herzog von Marmier, Pelletan, Picard und Jules Simon.

[Zur Anleihe.] Die 429 Millionen der bewilligten Anleihe vertheilen sich folgendermaßen: Kriegsministerium: Umgestaltung der Bewaffnung 91,600,000, Artillerie-Material 2,500,000, Verbesserung der festen Plätze 32,000,000, Militärische Telegraphie 200,000, Bekleidung 5,622,000; zusammen: 131,922,000. Marine: Artillerie und tragbare Waffen 21,500,000, Italienische Expedition 3,052,234, Specielle Constructionen 3,000,000, Außerordentlicher Arbeiterlohn 2,500,000; zusammen; 30,052,334. Oeffentliche Bauten: Flüsse 25,500,000, Canäle 14,500,000, Häfen 30,500,000, Ueberschwemmungen 9,275,000, Landwirthschaftliche Verbesserungen 3,644,646; zusammen: 83,419,646. Von der Anleihe werden dann noch die 183,606,000 bezahlt, welche aus dem Jahre 1867 (Luxemburger Affaire) herrühren. Die Kosten der Anleihe sind auf 21 Millionen festgesetzt, so daß dieselbe im Ganzen 450 Millionen beträgt.

[Beurlaubungen.] „Etendard" und „Presse" theilen ein Rundschreiben des Kriegsministers mit, in welchem noch weitere Beurlaubungen „im Interesse des Schatzes" angeordnet werden. Bekanntlich ist bereits im jetzigen Augenblicke der Effectivbestand der französischen Armee kein sehr großer.

[Eine alarmirende Nachricht.] Der „Figaro" bringt die Nachricht, für welche wir ihm gerne die Verantwortlichkeit überlassen, daß fünfzig Beamte des Kriegsministeriums nach den östlichen Departements abgeschickt worden sind, um genaue Erkundigungen über die dort vorhandenen, zum Unterhalt einer Armee nöthigen Vorräthe einzuziehen.

[Vom Hofe.] Prinz Napoleon ist, wie schon gemeldet, gestern hier eingetroffen, von St. Nazaire kommend. Die Prinzessin Clotilde ist ihm von Meudon nach Paris entgegen gekommen. Der Prinz wird erst morgen nach Plombieres sich begeben. — Der Kaiser denkt nicht mehr daran, nach Algier zu gehen, dagegen will er den Herzog von Persigny zur Prüfung der Verhältnisse dahin senden mit der Aussicht auf seine spätere Ernennung zum Civil-Gouverneur. Herr Lehon, der aus Algier hier eingetroffen ist, soll trotz seiner früheren Abläugnung nun doch zum General-Director der Colonie ernannt werden. — Die „France" meldete gestern ganz bestimmt, daß der Kaiser zur Feier des 15. August nach Paris kommen und sehr wahrscheinlich eine große Truppenschau halten, nach dem Feste aber sich nach Fontainebleau begeben und dort so lange bleiben wird, bis er die Reise nach Biarritz antritt. In der Zwischenzeit wird er wie gewöhnlich das Lager von Chalons auf einige Tage besuchen.

[Am Napoleonsfeste] wird der Senat eine Reihe neuer Mitglieder erhalten. Sartiges, Benedetti, Latour d'Auvergne und Mercier, eine ganze Schaar aus dem diplomatischen Corps, zieht triumphirend in den Luxembourg-Palast ein. Die Pariser werden an jenem Tage ein Feuerwerk erleben, das ihnen als Symbol der kaiserlichen Politik der Zukunft erscheinen soll. Herr Roggieri, der kaiserliche Feuerwerkskünstler, wird den Tempel des Friedens und die Göttin der Freiheit vor ihren geblendeten Augen erscheinen lassen. Der Eindruck der Dunkelheit, der nach dem Erlöschen eines Feuerwerkes unserer Seele sich einprägt, giebt ein gutes Bild der gegenwärtigen Politik ab.

[Herr Berryer] befürwortet die Wahl des Herrn Grévy, der bekanntlich zu den alten Republikanern gehört, im Juradepartement. Das von ihm an einen dortigen Freund gerichtete Schreiben, das bei der bevorstehenden Wahl schon in die Wagschale fallen dürfte, wird von der „Gazette de France" mitgetheilt und lautet:

„Die alte Uebereinstimmung unserer Neigungen, Ueberzeugungen und Wünsche für die Interessen der Ehre und des Gedeihens Frankreichs läßt mich hoffen, daß ich keine Indiskretion begehe, wenn ich Ihre Stimme und die Wirksamkeit Ihres ehrenwerthen Einflusses bei den Wählern des 2. Kreises des Jura zu Gunsten des unabhängigen Candidaten Herrn Grévy in Anspruch nehme. Ich kenne sehr gut den Charakter, das Talent und die Grundsätze des Herrn Grévy, ich bin sein College in den gesetzgebenden Versammlungen von 1852 gewesen, seit langen Jahren bin ich sein Amtsgenosse im Pariser Barreau. Ein ehrlicher, fester, aufgeklärter und für das öffentliche Wohl glühender Geist, wird Herr Grévy die Ausdehnung der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten mit einer aufrichtigen und verständigen Achtung vor dem Recht aller Bürger, sich dieser Freiheiten im vollen Maße zu erfreuen, betreiben und fördern. Sie glauben gewiß, wie ich, geehrter Freund, daß in unserer Zeit das Bemühen, an dem Triumph dieser Principien mitzuwirken, die gebieterische Pflicht und die Hauptaufgabe der ehrlichen Männer ist, welche frei zu sein wissen."

[Ein Doppelproceß.] Die Scandalsucht der Pariser hofft etwas von dem anhängigen Doppelproceß „Mirès contra Pereire" und „Pereire contra Mirès"; ich fürchte, schreibt man der „N. Pr. Z.", man wird sich nicht täuschen, denn schon die kleinen Vorspiele in der Presse ließen nichts zu wünschen übrig, die Herren wuschen da gegenseitig ihre schmutzige Wäsche vor dem Publikum mit einer Naivetät, der man seine Bewunderung nicht versagen konnte. In dem Proceß selbst machten die Herren Vertheidiger von ihrem Recht zu reden in umfänglichster Weise Gebrauch. So sagte z. B. Meister Nicolet, welcher Herrn Mirès vertheidigte:

„Ich bin der Vertreter ehrlicher Leute, die sich durch falsche Versprechungen verleiten ließen, sich als wirkliche, nicht fingirte Unterzeichner bei dem Unternehmen zu betheiligen. Ich führe das Wort im Namen der betrogenen und ruinirten Actionäre. Und Ihr, wer seid denn Ihr? In den Pereires erscheint der fleischgewordene Credit mobilier. Sie waren es, die in den Tagen des Glückes die Dictatur führten, sie regierten als Herren und Meister an der Place Vendome. Wo haben sie denn anders ihr Vermögen erworben? Es datirt von 1851 her, wo der Credit mobilier gegründet wurde. Unerachtet des Unglückes, welches die Gesellschaft betroffen hat, besitzen sie nicht weniger zahlreiche Schlösser, prächtige Hotels und Portefeuilles, deren umfangreiche Tiefe zu ergründen ein verwegenes Unternehmen sein würde. Wie haben sie denn all diese Güter erworben? Ihr Gehalt von 100,000 Fr. ist im Vergleich mit ihren Millionen eine bloße Bagatelle. Diese Millionen aber sind das Ergebniß fünfzehnjähriger unsittlicher Speculationen. Man hat gesagt, daß der Credit mobilier der Industrie großen Vorschub geleistet habe. Ich vermag nicht zu begreifen, wie allgemeines Wohlsein aus dem Ruine des Einzelnen hervorgehen kann. Alle von den Pereires patronisirten Unternehmungen haben mit Zusammenbruch geendet. Der gegenwärtige Proceß ist der Ausbruch der öffentlichen Meinung, welche sich über die Betrügereien, die Fälschungen und Verdrehungen entrüstet, die jene begangen haben."

Ehrlich sind sie ja Alle, aber es ist doch ein grelles Streiflicht, welches durch diese Processe auf die socialen Zustände des Kaiserreichs geworfen wird.

[Zur Presse.] Die Herren Pasquet und Perry (vom „Electeur"), welche jeder zu 5000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden sind, haben ihre Sache vor den Cassationshof gebracht. Pasquet hat auch ein Cassationsgesuch gegen das Urtheil des Appellationshofes eingereicht, durch welches er zu 50 Franken Geldstrafe wegen Nichthinterlegung des Pflichtexemplars bei den Behörden verurtheilt worden ist. Bekanntlich hat sich die 6. Kammer dahin ausgesprochen, daß dem neuen Preßgesetze zufolge man für die Nichthinterlegung nicht bestraft werden könne. Man ist äußerst gespannt, wie sich der Cassationshof aussprechen wird. Der „Constitutionnel" erklärt, daß lediglich aus Versehen eine große Anzeige und warme Empfehlung der „Laterne" von H. Rochefort in seinen Inseratentheil aufgenommen worden ist. Da das Publikum wisse, mit welcher Entrüstung er, der „Constitutionnel", die Pamphlete des Herrn Rochefort bekämpfe, so bedürfe es kaum noch der Versicherung, daß man keine Zahlung für die wider Willen veröffentlichte Reklame angenommen habe, denn der „Constitutionnel" empfehle nur honnette Bücher.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. [Der König] hat gestern seinen Sohn, den Herzog von Brabant, nach Ostende begleitet, wo Letzterer einige Zeit lang bleiben wird. Die Königin hat sich nach Spa begeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Juli. [Tagesbericht.]

§§ [Generalversammlung.] Gestern fand eine General-Versammlung der Mitglieder und Ehrenmitglieder der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung statt, in welcher vom Präses der Stiftung über den Ausfall des am Sonntag im Schießwerder abgehaltenen Festes berichtet wurde. Nach Abzug der sehr bedeutenden Kosten sind der Stiftung 120 Thlr. zugefallen, wozu noch 10 Thlr. kommen, welche gestern von zwei als Gästen anwesenden Herren auf den Altar der Wohlthätigkeit in höchst zuvorkommender Weise niedergelegt wurden. Ein anderer Herr bekundete seinen bewährten milden Sinn von Neuem dadurch, daß er einen ihm empfohlenen verarmten Mann zu bekleiden versprach, was auch heute bereits geschehen ist. Die Versammlung wurde übrigens auf der anmuthigen Villa des Herrn Hotel- und Rittergutsbesitzers Heinemann, Vicepräses der Stiftung, in Scheitnig abgehalten und schloß mit einem feinen Souper, bei welchem der Genannte wie immer den freigebigen und liebenswürdigen Wirth machte.

[Professor Dr. Levy], ein geborener Festenberger, ist aus Paris zum Besuch seiner Verwandten hier angekommen. Derselbe ist von der französischen Regierung zur Einrichtung von Schulen nach Tanger gesandt worden und hat 8 Jahre dort gewirkt und sich um die Gesittung der Araber sehr verdient gemacht.

M. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die namentlich von Damen zahlreich besuchte monatliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Hrn. Literat Carlo, mit den Eingängen aus Triest, Palermo, Paris, Dortmund und Leipzig eingeleitet und theilte darauf mit, daß er privatim ersucht worden sei, die Vereinsstatuten und sonstige Vereinsschriften, behufs Förderung zur Gründung eines Thierschutzvereins in Boston einzusenden. Den Hauptgegenstand des Abends bildete ein Vortrag des Vorsitzenden über Pferdeschlächtereien und deren Zusammenhang mit der Thierschutzsache, unter Zugrundelegung einer eben erschienenen Schrift von L. A. Bourguin in Paris: La viande de cheval. Da in Kurzem in Breslau eine große Pferdeschlächterei entstehen soll, so dürfte es am Platze sein, Einiges aus dem Vortrage mitzutheilen. Genaue Untersuchungen einer Autorität, des Veterinärarztes und Mitgliedes der kaiserlichen medicinischen Akademie zu Paris, Mr. Leblanc, haben ergeben, daß Pferdefleisch nicht nur ein wohlschmeckendes und wohlfeiles, sondern auch gesundes Nahrungsmittel ist, das besonders gute Brühen liefert und namentlich den Vorzug hat, daß es sich nicht in gleichem Maße verschlechtert, wenn es von alten Thieren kommt, als das Fleisch von alten Ochsen, vielmehr dem Fleische junger Thiere kaum nachsteht. Ein Fettmachen alter Pferde ist durchaus unnütz, ja der Mangel an Fett ist sogar ein Vorzug. Es bestanden 1867 in Paris 23 Pferdeschlächtereien, welche von 2308 Pferden 530,840 Kil. Fleisch lieferten. — Eine Anzeige von der Quälerei einer Katze, wonach ein den sog. besseren Ständen angehörendes Mädchen ein Kätzchen an einem Beine, das an Bindfaden befestigt war, zum Fenster herab hin und her schwenkte, wird trotz der Vertheidigung des Mädchens, welches behauptete, der Thierschutz-Verein hätte ihr gar nichts zu sagen, er solle nur kommen, ihr Papa würde dann schon &c., zur weiteren Anzeige gebracht werden. — Für den 19. September wird die Abhaltung des Stiftungsfestes beschlossen.

§§ [Höhere Postbeamte aus Wien.] Im Auftrage der k. k. obersten Postverwaltung in Wien befinden sich seit vorgestern zwei höhere österreichische Postbeamte, darunter ein k. k. österreichischer Sectionsrath, hier, um von den preußischen Post-Einrichtungen Kenntniß zu nehmen und darnach zeitgemäße Reformen im eigenen Dienstbetriebe anzubahnen. Allerdings kann Oesterreich in dieser Beziehung noch viel von Preußen lernen.

§§ [Statistisches.] Bei den Post-Anstalten des Ober-Post-Directions-Bezirkes Breslau sind im 1. Semester d. J. 77,833 Freimarken à ¼ Sgr., 908,541 Freimarken à 4 Pf., 274,400 Freimarken à ½ Sgr., 3,777,375 Freimarken à 1 Sgr., 665,985 Freimarken à 2 Sgr., 112,585 Freimarken à 5 Sgr., 17,531 Freimarken à 10 Sgr., 3041 Freimarken à 1 Thlr. und 323,438 Couverts à 1 Sgr. verbraucht worden.

+ [Desertion und Verhaftung.] Der bei der 5. Escadron des hier garnisonirenden Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 in Diensten stehende Unteroffizier Erwin Letsch hatte sich die Unterschlagung von königlichen Geldern in Höhe von über 200 Thalern zu Schulden kommen lassen. Da er eine längere Verheimlichung dieser fehlenden Summe nicht mehr bewerkstelligen konnte, auch die Entdeckung seiner Unterschleife nahe bevorstand, entfernte er sich am 27. dieses Monats heimlicherweise aus dem Ordonnanzhause Nr. 66 zu Gabitz, ohne dahin wieder zurückzukehren. Während seiner Entfernung vom Regiment trieb er sich hierorts in liederlicher Gesellschaft umher, mit der er die entwendeten Gelder vergeudete. Von Seiten des Regiments-Commandeurs und des Landrathsamtes wurde sofort ein Steckbrief erlassen, in Folge dessen es schon gelang, den Deserteur gestern Abend in einem hies. Hôtel garni aufzufinden und festzunehmen. Bei seiner Verhaftung versuchte er sich vermittelst eines scharfen Messers die Pulsadern zu zerschneiden, und sich auf diese Weise das Leben zu nehmen, doch wurde er noch rechtzeitig daran verhindert. Die an den Handgelenken beigebrachten Schnittwunden sind nicht lebensgefährlich, doch mußte immerhin der Arrestant behufs seiner Genesung im hiesigen Garnisons-Lazareth einstweilen untergebracht werden.

=β= [Verschiedenes.] Zu unseren Erholungs- und Vergnügungs-Localen tritt jetzt auch das unter dem Namen „Neu-Breslau" bekannte Etablissement, welches nach der Annectirung von Gabitz ebenfalls allen städtischen Comfort zu bieten sucht. Die Restaurationsräumlichkeiten werden renovirt und namentlich ist es der sehr schattige Garten, der jetzt mit allem Recht stark frequentirt wird. — Die Unsicherheit in unseren Straßen scheint einen bedenklichen Charakter anzunehmen, denn schon wieder wurde gestern zur späten Abendstunde ein Ehepaar, welches die Straße am Scheitniger-Kirchhofe passirte, von einem jungen Menschen angefallen. Derselbe schien es auf die goldene Kette der Frau abgesehen zu haben und versuchte den Mann durch verschiedene Messerstiche unschädlich zu machen. Auf die Hilferufe der Angefallenen eilten die Wächter herbei, und es gelang ihnen, sich des Straßenräubers zu bemächtigen. Der verwundete Mann wurde dann von hinzugekommenen Personen in seine Behausung geschafft. — Ein frecher Diebstahl wurde gestern Vormittag in der 11. Stunde von einem 11jährigen Schulbuben auszuführen versucht. Der Letztere hatte einer Dame, die auf dem Kränzelmarkt verschiedene Einkäufe machte und ihr Portemonnaie in der Hand hielt, in dem Augenblicke, als sie ihre Bedürfnisse bezahlen wollte, dasselbe entrissen, und versuchte damit zu entspringen. Er wurde aber verfolgt und an der Ecke der Schuhbrücke von einem Polizeibeamten angehalten, der seine Personalien feststellte.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend wurde in Huben ein dreijähriger Knabe von einem Erntewagen überfahren, wobei der Knabe mehrere lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Lüben, 28. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem die hiesige Gasanstalt nunmehr ½ Jahr im Betriebe sich befindet und in dieser Zeit eine Störung desselben oder Mängel an einzelnen Theilen der dabei verwendeten Maschinen &c. &c. nicht hervorgetreten sind, dieselbe also nach dem Urtheile mehrerer Techniker gut und solide erbaut worden ist, haben jüngst die städtischen Behörden beschlossen, in Erwägung dessen und in fernerer Erwägung der uneigennützigen Art und Weise, mit welcher Herr Gas-Anstalts-Director Hornig in Görlitz die dazu nöthigen Zeichnungen bis in's Speziellste angefertigt hat und mit der er bei Ausführung der dazu nöthigen Bestellungen in jeder Weise mit Rath und That zu Hilfe gekommen ist, demselben ein Geschenk von 500 Thlr. anzubieten. Man wird nicht zu viel sagen, wenn man behauptet, daß die Stadtcommune in Folge der von Herrn Hornig bewiesenen uneigennützigen Thätigkeit 5000 bis 6000 Thlr. gegen die Anschläge Baucapital weniger verbrauchte; auch hat genannter Herr den Bau während der Ausführung sehr oft controllirt. Möge Herr Hornig in jenem Beschlusse eine kleine Anerkennung für seine nicht genug zu schätzenden Dienste finden. — Dieser Tage wurde in der Oberauer Pfarrhaide, dicht an der Berlin-Breslauer Chaussee gelegen, ein 40- bis 50jähriger Mann erhängt gefunden. Den Umständen nach mußte derselbe schon 4 bis 5 Tage in dieser Position sich befunden haben.

d **Landeshut**, 29. Juli. [Unglücksfall. — Spaziergänge.] Vorigen Sonnabend Nachmittag verunglückte ein Arbeiter aus Rudelstadt in der städtischen Ziegelei zu Nieder-Zieder, indem er in eine der Wasserlachen hinabstürzte und dabei seinen Tod fand. — Bei der herrlichen Witterung wurde am Sonntage von dem hiesigen katholischen Gesellenvereine ein Spaziergang nach Blasdorf, wo der Verabredung gemäß der katholische Gesellenverein von Liebau mit jenem zusammentraf, von dem hiesigen vereinigten Schützencorps am Montage ein großer Spaziergang nach Krausendorf unternommen. Von den Landschulen macht bald diese, bald jene mit Lehrern, Schülern, Eltern und Schulfreunden den jährlichen Spaziergang und zwar zumeist nach dem so freundlichen Bethlehem bei Grüssau.

—r.— **Bolkenhain**, 30. Juli. [Postverkehr. — Ernte. — Bauliches.] In welchem Maße wir bezüglich des Postverkehrs anderen Städten hintenanstehen, dafür folgender Beweis. Am 27. d. Mts. empfing ein hier wohnender Herr ein Schreiben aus Westphalen, datirt und abgestempelt am 24. Juli. Der Brief hatte eine Strecke von mehr als 100 Meilen zurückgelegt. Ein aus dem nur 3¾ Meilen von hier entfernten Liebau ebenfalls am 24. Juli datirtes und an demselben Tage abgestempeltes Dienstschreiben lief auch erst am 27. d. Mts. ein. In dem vorliegenden Falle ist ein Nachtheil für die Sache nicht entstanden; die Möglichkeit liegt aber doch sehr nahe, daß eine so langsame Beförderung dem Absender oder Empfänger eines Briefes Unannehmlichkeiten zuführen kann. — Nach Aussage alter Landwirthe ist auch bei uns die Ernte seit vielen Jahren nicht so früh eingetreten und so gesegnet ausgefallen, als in diesem Jahre. Es steht fast keine Fruchtgattung der andern an Fülle nach. Anhaltend köstliches Wetter begünstigt das Einbringen der Halmfrüchte. Einige kühle und Regentage würden die Ernte insofern begünstigen, als das vollständige Reifen des Weizens und der Gerste etwas verzögert und die Arbeit leichter bewältigt würde. Da die Nachrichten betreffs reichlichen Ernteertrages sowohl aus allen Theilen der Provinz als auch weit darüber hinaus gleich günstig lauten, so können wir einem Herabgehen aller Lebensmittel wohl mit Sicherheit entgegensehen. — Die in Folge des im Winter stattgefundenen Brandes nothwendig gewordenen Neubauten haben größere Dimensionen erhalten, als anfänglich zu erwarten stand und gehen schon jetzt theilweise ihrer Vollendung entgegen. Hierdurch und durch bedeutende Pflasterungen, welche allerdings sehr nothwendig wurden, gewinnt Bolkenhain immermehr an freundlichem Ansehn.

⊙ **Reinerz**, 28. Juli. [Zur Saison.] Unser Bad hat bereits den Höhepunkt seiner Saison erreicht. Fast reisen schon täglich mehr Gäste ab, als ankommen und dürfte sich, selbst nach Eintritt der allgemeinen Ferien doch die Anzahl der noch Eintreffenden wohl kaum bis auf 200 erstrecken; bis Dato zeigt die Badeliste 835 Nummern, also in Summa circa 1350 Personen. Viele angesehene Familien, welche schon vorher Wohnungen bestellt oder auf gut Glück angekommen sind, haben entweder bei dem fühlbaren Mangel an Quartieren besonders in diesem Jahre, überhaupt ganz abgesagt oder sind in ein anderes Bad bald weiter gereist; Andere mußten mit einem, theilweise aus Gefälligkeit oder Rücksicht ihnen überlassenen, beschränktem Raume in der Stadt fürlieb nehmen. Allmälig fängt es an etwas mehr Platz zu werden, obschon nicht gerade zu viel. Unsere Wirthe und Restaurationen haben in diesem Jahre also ein gutes Geschäft gemacht! — Weniger läßt sich Solches leider von unserer Theater-Gesellschaft sagen, welche unter der Leitung des Herrn Ed. Bärenfeld dieses Jahr zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Male in hiesigem Cursaale Vorstellungen gegeben; Herr Director B. hat bereits in der vorigen Woche wegen zu schwacher Betheiligung seinen Contract mit der Gesellschaft gelöst und sie ihrem eigenen Schicksale überlassen müssen, welche auf gut Glück! nun versucht allein unter sich weiter zu spielen. — Einer größeren Theilnahme erfreuten sich die Herren Gebrüder Lüstner, welche am vorigen Sonnabend, und Frau Emma Wernicke-Bridgeman, welche am letzten Sonnabend hierselbst ein Concert gab.

Kk. **Langenau**, 29. Juli. [Bade-Angelegenheiten] Gehört auch Langenau nicht zu den sogenannten Berühmtheiten unter den deutschen Bädern, so hat es doch durchaus keine Ursache sich bezüglich seiner Wirksamkeit hinter der Thür zu verstecken. Die ausgezeichnete Heilkraft seiner Stahl- und Moorbäder und der Trinkanstalten bei allen Arten von Nervenleiden ist durch mehrfache chemische Analysen festgestellt, und es müßte befremden, warum es, wie dies thatsächlich der Fall, verhältnißmäßig weniger besucht wird als andere, nicht selten weniger kräftige Quellen, wenn man nicht wüßte, daß bei uns Deutschen in der Regel nur das Werth hat, was in weiter Ferne liegt und daß für Viele eine Badereise keinen anderen Zweck hat, als um Glanz und Luxus zu entfalten und sich möglichst gut zu amüsiren. Dazu bietet nun unser kleiner, stiller Ort keine Gelegenheit. Desto mehr sagt er aber denjenigen zu, welche durch aufreibende Berufsthätigkeit oder durch langwierige Krankheiten nervöser Verstimmung oder nervösem Siechthum verfallen sind und hier eine Wiederherstellung der verlorenen oder verminderten körperlichen und geistigen Kräfte suchen. Schon die schöne, wahrhaft idyllische Lage des Bades trägt wesentlich zur Kräftigung und Genesung bei. Rechnet man dazu die schöne weitere Umgegend, die hübschen Promenaden, die, wenn auch nicht luxuriösen, doch sauberen und netten und den Comfort durchaus nicht vermissen lassenden Einrichtungen; die im Ganzen mäßigen Kur-, Wohnungs- und Unterhaltskosten; wie endlich das familiäre Leben der Kurgäste und den gemüthlichen Verkehr derselben unter einander, so ist es wohl leicht erklärlich, warum Jeder, der einmal das hiesige Bad besucht hat, an demselben mit Liebe hängt, und, wenn eine Wiederholung der Kur nöthig, gern dorthin zurückkehrt. — Die Zahl der Kurgäste beläuft sich gegenwärtig auf 195 Familien mit 347 Personen. Als Badearzt fungirt Herr Dr. Walter, eine junge, rüstige Kraft, welcher sich, gleich dem Besitzer Herrn Lieutenant Hanke, die Hebung des Bades sehr angelegen sein läßt. — Die Bademusik wird drei Mal wöchentlich von einer Habelschwerdter Kapelle besorgt. Auch Extragaben werden zuweilen vorgesetzt. So fand vergangenen Sonntag im Kursaale ein recht zahlreich besuchtes Concert des Habelschwerdter Männer-Gesangvereins statt, welcher in Anbetracht der Verhältnisse recht anerkennenswerthe Leistungen vorführte.

× **Guhrau**, 30. Juli. [Zur Tageschronik.] Gestern und heut wurde hier der zweite diesjährige Vieh- und Krammarkt abgehalten. Die anhaltende Dürre — die fast unerträglich wird — hatte viele Landbewohner veranlaßt, aus Mangel an Futter den Viehbestand zu verringern und zu Markte zu bringen. Obgleich dem hiesigen Viehmarkte immer einige Bedeutung beigelegt wird, so war besonders am gestrigen Markte viel Rindvieh und Pferde aufgetrieben. Man schätzte die Zahl gegen 1000 Stück. Hiernach hatte sich auch der Preis des Viehs gerichtet. Am Anfange hielt man auf hohe Preise, die jedoch im Laufe des Marktes wesentlich heruntergingen und man sogar mitunter recht billig verkaufte, da sich im Allgemeinen wenig Kauflust zeigte. Der Krammarkt war ziemlich besucht und gewisse Artikel fanden guten Absatz, während die Mehrzahl der Handeltreibenden über schlechte Einnahmen klagen.

Loslau, 30. Juli. [Ernte.] Auch in unserer Gegend sind während der letzten 14 Tage die Halmfrüchte größtentheils eingebracht worden. Der Ertrag derselben dürfte im Verhältniß zu früheren Jahren nur als die Hälfte angenommen werden, weil die Herbstsaat durch den massenhaften Schnee auf uneingefrorenem, kaltem Boden stellenweise fast ganz ausgewintert war. Indeß haben wir Hoffnung, den Ausfall der Getreideernte durch die Kartoffeln ersetzt zu sehen, die eine reiche Ernte versprechen.

Tarnowitz, 30. Juli, [Zur Gesundheitspflege. — Turnfest.]*) Dieser Sommer hat uns zwar nicht die Cholera, wohl aber das Nervenfieber und den Typhus zugeführt. Die häufige furchtbare Hitze, welche wochenlang ohne Regen anhielt, konnte nur Nahrung für unsere bösen Gäste sein. Etwas, aber nicht viel, hat indeß die Epidemie schon nachgelassen. Daß hier übrigens die Krankheiten heimisch werden, darf Niemanden befremden. Denn durchschreitet man Tarnowitz, so geht man an Gehöften vorüber, aus denen die ungesundesten Düfte strömen; sodann ziert unreines faules Wasser mit allerhand Unrath den Rinnstein und endlich paradiren am hellen Tage und womöglich in der größten Hitze die Düngerfuhren, welche in der Regel einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer Ladungen noch in der Stadt selbst unter-

*) Wir bitten fortzufahren. D. Red.

wegs zurücklassen. Alle diese Umstände sind nicht geeignet, die Seuche zu ersticken, sie dienen ihr entschieden nur als Nahrung. Der Lebensweise der Erkrankten und Verstorbenen ist die Krankheit nicht zuzuschreiben, da zumeist Leute der besseren Stände von den Krankheiten befallen sind. Vielleicht meint man hier, daß der ungeheure Staub und Schmutz, in welchen Tarnowitz fast ganz eingehüllt ist, die Seuche verscheuchen wird; das muß man fast glauben, denn sonst würde wohl die Straßenordnung für die freie Bergstadt Tarnowitz vom 24. Februar 1842 nicht ins Vergessen gerathen sein. — Die Bewohner und bezüglichen Miether der Krakauer Straße lassen nun auf ihre Kosten täglich zwei Mal sprengen und ein Mal fegen, weil sie es daselbst gar nicht mehr vor Schmutz und Staub aushalten; wie kommen aber die Miether zu dieser Abgabe, die sich für Einzelne auf monatlich 1 Thlr. beläuft? — Zu dem am 23. August 1868 hierselbst stattfindenden oberschlesischen Turngaufest haben die Stadtverordneten aus Communal-Mitteln 100 Thlr. bewilligt; hoffen wir, daß bis zu diesem Feste den gerügten Uebelständen möglichst abgeholfen werde, damit sich Tarnowitz den erwarteten Gästen durch ein freundliches Ansehen empfehle.

Alt-Berun, 30. Juli. [Communales.]*) Seitdem die Leitung der Communal-Angelegenheiten in den Händen unseres Bürgermeisters Bialetzky ruht, hat unser Städtchen Veränderungen erfahren, welche bereits Zeugniß ablegen, wie rastlos derselbe seine volle Thätigkeit dem Wohl und dem Interesse der Stadt widmet. Seinen unausgesetzten Bemühungen verdanken die Einwohner, um nur Einiges zu erwähnen, die Niederlassung eines Arztes und die Errichtung einer Apotheke. Möchte er nur in seinem regen Eifer für das Wohl Beruns Seitens der Einwohnerschaft auch immer gehörig unterstützt werden.

*) Wir bitten fortzufahren. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 7000 Ctr., pr. Juli 52¼—54—51½ bis 52 Thlr. bezahlt, in einem Falle 49¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 49½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 48¾ Thlr. Br. und Gld., October-November 47¼ Thlr. Br. und Gld., November-December 46½ Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53¼ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 47 Thlr. Br., September-October 44 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 82 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9½ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 9¾ Thlr. Br., September-October 9¾ Thlr., 9¾ Thlr. Gld., October-November und November-December 9 13/24 Thlr. bezahlt, 9¾ Thlr. Br., December-Januar 9¾ Thlr. Br., April-Mai 9¾ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 45,000 Quart, loco 18¾ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18¼ Thlr. Gld., August-September 18¼ Thlr. bezahlt, September-October 17½—17 Thlr. bezahlt, October-November 16 Thlr. Br. und Gld.

Regulirungspreise pro Juli 1868: Roggen 53¼ Thlr., Weizen 70 Thlr., Gerste 53¼ Thlr., Hafer 47 Thlr., Raps 82 Thlr. Rüböl 9¾ Thlr., Spiritus 18¾ Thlr.

Zink auf Lieferung 6 Thlr. 6 Sgr. in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 29. Juli. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Seit meinem letzten Bericht war das Geschäft bis auf einige Artikel recht still, wofür der Grund zum Theil wohl in der Abwesenheit größerer Unternehmer zu suchen wäre. Kupfer unverändert ruhig. Englische Marktnotirungen für Tough 78 Pfd. Sterl., Walerow 81 Pfd. Sterl. pr. Ton; Amerikanisches und inländisches 26½ bis 27¼ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. pr. Ctr. — Zinn sind wenig Umsätze gemacht worden. Banca-Zinn 33½ Thlr., in Holland 54½ Fl. Lamm-Zinn 33 bis 33½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink hat sich im Preise noch immer nicht gehoben. W.-H-Marke ab Breslau 6¾ Thlr., geringere Marken 6⅝ Thlr., Loco-Waare im Detail 7⅛ bis 8 Thlr. — Blei wenig Bedarf. Notirungen am Platze: Sächsisches und Harzer 6¼ bis 6⅝ Thlr., Tarnowitzer 6¾ Thlr., Spanisch 6¾ bis 7¼ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. — Roheisen mehr lebhaft. Warrants 52 Sh. 9 D., Gartsherrie 57 Sh. 6 D., Coltneß 1. 58 S., Langloan 1. 54 Sh. 6 D. Andere schottische Marken 54 Sh. Für gute Glasgower Marken vom Lager 45¼ Sgr., auf Lieferung 43 bis 44 Sgr. Englisches 38¾ bis 40 Sgr., vom Lager 41¼ Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen in gutem Begehr 42 bis 42½ Sgr. je nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 44 bis 45 Sgr. ab Hütte offerirt. — Stabeisen sehr fest. Gewalztes 3⅛ bis 3¼ Thlr., geschmiedetes 3¾ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger je nach Dimension von 4⅝ bis 5¼ Thlr. pr. Ctr. Eisenbahnschienen. Der Bedarf bleibt ein sehr umfangreicher. Hiesige Notirungen 54 bis 55 Sgr. zum Verwalzen ab hier, zu Bauzwecken geschlagen 2¾ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks ruhig. Stückkohlen 18 bis 20 Sgr. pr. Ctr., Nußkohlen 17 bis 18 Thlr., ordinäre Sorten 10 Thlr. — Coaks 18 bis 19 Thlr. Vom Lager 16¼ Thlr. per Last ab Lieferung.

In Beziehung auf die projectirten Bahnanschlußpläne zwischen Oesterreich und Preußisch-Schlesien wird jetzt berichtet: Auf Seite der österreichischen Staatsbahn ist die Richtung Hohenstadt-Schönberg-Grulich mit Anschluß an die preußische Bahn Mittelwalde-Habelschwerdt-Glatz in Anschlag genommen. Für diese Richtung sind mehrere Großindustrielle des westlichen Schlesiens, worunter die Gebrüder Klein, Raymann, Kufferle und Wiesner, eingetreten. Von der Nordbahn dagegen ist die Linie Sternberg-Römerstadt-Würbenthal-Freienwaldau-Neisse — möglicher Weise, aber minder wahrscheinlich: Zuckmantel-Neisse ausersehen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im August.

Reg.-Bez. Breslau.

Tarnau, Haus und Schmiedewerkstatt Nr. 35, abg. 1400 Thlr. — 21. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Frankenstein.
Gnichwitz, Grundstück Nr. 94, 97 u. 116, abg. 5249 Thlr. — 8. Aug. 11 U. — Kr.-Ger. 2. Abth. Breslau.
Camin, Grundstück Nr. 13, abg. 5247 Thlr. — 18 Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Winzig.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Ober-Thomaswaldau, Schankgahrung Nr. 53, abg. 3973 Thlr. — 10. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Tillendorf, Häuslerstelle Nr. 18, abg. 1000 Thlr. — 3. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Nieder-Herzogswaldau, Großgärtnernahrung Nr. 18, abg. 1730 Thlr. — 17. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Freistadt.
Hirschberg, Haus Nr. 567, abg. 1228 Thlr. — 6. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Hirschberg.
Biesig, Gartennahrung Nr. 1, abg. 4500 Thlr. — 24. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Reichenbach OL.
Hosena, Viertelhufengut Nr. 25, abg. 1125 Thlr. — 17. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Dep. Hoyerswerda.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Peiskretscham, Haus Nr. 34, abg. 1450 Thlr. — 31. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Peiskretscham.
Dorotheendorf, Coloniestelle Nr. 1, abg. 17,084 Thlr. — 25. August 11½ Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Heidau, Bauergut Nr. 75, abg. 7265 Thlr. — 10. Aug. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.
Nieder-Kunzendorf, Ackerstück Nr. 71, abg. 1262 Thlr. — 12. August 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Creuzburg.

Das Amtsblatt der Norddeutschen Post-Verwaltung, Nr. 43, enthält General-Verfügungen: vom 22. Juli, betreffend die Berechnung des norddeutschen Fahrpost-Portos für Sendungen nach und vom Auslande, auf Grund des vereinfachten Auslands-Tarifs (Sechszonen-Tarif), und vom 23. Juli, den Tarif für Fahrpostsendungen nach und aus Frankreich und England via Belgien betreffend.

Eisenbahn-Zeitung.

[Zu den neuen Eilzügen.] Wenn unlängst mitgetheilt wurde, daß auf den preußischen Bahnen die Fahrpreise für die vom 1. August d. J. in's Leben tretenden Eilzüge eine Erhöhung nicht erfahren würden, so war dies ungenau, indem für die Wilhelmsbahnstrecke Cosel-Oderberg ein Zuschlag von 10 pCt. erhoben wird. In Folge dessen tritt der merkwürdige Umstand ein, daß sich die längere Tour Berlin-Bodenbach-Wien in der ersten Klasse um 27 Sgr. und in der zweiten um 29 Sgr. 6 Pf. billiger stellt, was jedenfalls wohl hinreichende Veranlassung sein dürfte, von dem 10procentigen Zuschlage abzustehen. Die Zusammensetzung der neuen Schnell- und Eilzüge von Berlin bis Oderberg, resp. Stettin-Oderberg erfolgt gegenseitig durch die betheiligten 4 Bahn-Verwaltungen (Niederschlesisch-Märkische, Oberschlesische, Wilhelmsbahn und Berlin-Stettiner Bahn) in folgender Weise. Die Oberschlesische Bahn stellt hauptsächlich die Wagen zum Schnellzuge, während die Wilhelmsbahn einen combinirten Wagen für die drei ersten Klassen als Durchgangswagen von Stettin nach Oderberg abgiebt und einen Schaffner bis Breslau durchfahren läßt, wogegen das übrige Personal der Oberschlesischen Bahn bis Oderberg geht. Für den Eilzug, welcher dritter Klasse führt, stellt die Niederschlesisch-Märkische Bahn die Wagen und zwar darunter stets drei Communicationswagen erster und zweiter Klasse von der vor einiger Zeit näher beschriebenen Art. Bei beiden Zügen werden die Packmeister von der Niederschlesischen-Märkischen, das übrige Personal aber, außer dem bereits erwähnten einen Schaffner der Wilhelmsbahn, von derjenigen Bahn geliefert, welche den Zug stellt. Im Anschluß an diese beiden in Cosel die Oberschlesische Bahn verlassenden Züge formirt letztere dort für die Tour Cosel-Myslowitz neue Trains, wozu besondere Wagen, Maschine, sowie Personal an beiden Orten stationirt werden. (B. B. Z.)

[Main-Weser-Bahn.] Auf Grund des königl. Erlasses vom 20. Juli 1868 wird unter der Firma: „Königliche Direction der Main-Weser-Bahn" zur einheitlichen Leitung der Verwaltung und des Betriebes der Main-Weser-Bahn eine Behörde eingesetzt werden, welche am 1. August d. J. ihre Wirksamkeit beginnt und ihren Sitz in Kassel nimmt. Gleichzeitig werden die bisher unter den Titeln „Königliche Eisenbahn-Direction (Main-Weser)" und „Direction der Main-Weser-Bahn" zu Kassel beziehungsweise Frankfurt a. M. bestandenen Behörden ihre Thätigkeit einstellen.

[Brand-Dresden.] Wie der Stadtrath zu Dresden bekannt macht, sollen demnächst Vorarbeiten für eine, von der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Direction zu erbauende Eisenbahn von Brand (Station obiger Bahn) über Luckau, Finsterwalde, Ostrand und Radeburg nach Dresden (Stadt Neudorf) vorgenommen werden.

[Russische Bahnen.] Aus St. Petersburg schreibt man, daß die russische Regierung Herrn Victor Ritter v. Offenheim die Concession zum Bau und Betriebe einer Eisenbahn von Jassy nach Kischenew verliehen hat. Die technischen Vorarbeiten haben bereits von Seite der Regierungs-Ingenieure begonnen. Das ist eine neue günstige Chance für die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, deren Fortsetzung bis Jassy ohnehin gesichert war, die aber dann in Jassy zwei große Routen finden wird, die ihr neuen Verkehr zuführen: die eine nach Kischenew und Südrußland, die andere nach Galatz, Bukarest u. s. w. — Von den zahlreichen in letzter Zeit concessionirten russischen Eisenbahnprojecten verdient das Project Tyraspol-Kischiniew Erwähnung, dessen Ausführung dem Baron von Ungern-Sternberg übertragen ist. Die bereits in Angriff genommene Bahn, die eine Länge von 9⅔ Meilen hat, ist nicht blos für den Handel der Stadt Odessa, sondern auch in strategischer Hinsicht von großer Wichtigkeit, weil sie die moldauische Grenze mit dem russischen Eisenbahnnetz in unmittelbare Verbindung bringt.

[Radeberg-Kamenz.] Wie man uns von betheiligter Seite schreibt, haben die technischen Vorarbeiten für die neue Linie Radeberg-Kamenz bereits begonnen und sollen dieselben so schnell gefördert werden, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau selbst begonnen werden kann.

Görlitz, 29. Juli. [Fahrplan. — Linie Sagan-Sorau.] Auch auf der Niederschlesischen Zweigbahn tritt vom 1. August ab ein in Ansehung der Verbindung mit Görlitz resp. Sachsen verbesserter Fahrplan in Wirksamkeit. — Die Niederschlesische Zweigbahn-Gesellschaft hat, verläßlichen Angaben nach, den Bau der Linie Sagan-Sorau in bestimmte Aussicht genommen, bemüht sich jetzt die Concession dazu höheren Orts zu erlangen, was ihr ohne Zweifel gelingen wird, und beabsichtigt, die Strecke Sagan-Sorau zu gleicher Zeit mit der Vollendung der Strecke Cottbus-Sorau der Halle-Sorauer Bahn fertig zu stellen. (Nied. Ztg.)

Oels, 28. Juli. [Zur Rechten-Oderufer-Bahn.] Das muß man sagen, schreibt die hier erscheinende „Locomotive", daß der Bau der hiesigen Gasanstalt, vom Commercienrath Kulmiz ausgeführt, sehr rasch fortgeschritten ist. Das Ganze ist so weit gediehen, daß binnen spätestens vier Wochen die Anstalt wird zum Gebrauche übergeben werden können. Anders ist es mit der Eisenbahn. Das Publikum hofft, der Güterverkehr werde schon zu Anfang August und der Personenverkehr zum 1. October beginnen. Hierzu will es aber noch keinen Anschein haben. Täglich gehen vier Dampfschleppzüge, mit Kies beladen, an der Stadt vorüber und doch ist die Schüttung erst von Oels bis Hundsfeld vollendet. Während das Bahnhofsgebäude, der Güterschuppen und die beiden Wasserhebewerke im Rohbau vollendet sind, beginnt man erst den Grund zu zwei Nebengebäuden. — Gemäß einer amtlichen Nachricht des „Wartenberger Kreisblattes" sollte die Bahnlinie der Bahn von Oels nach Kalisch über Schollendorf, Rudelsdorf, Medzibor, Antonin und Ostrowo gehen. So wie wir aber den 26. dieses die Linie südlich von Spahlitz und Zessel direct auf den Oels'er Bahnhof ziehen sahen, muß die Bahn in gerader Richtung über Wartenberg und Kempen nach Kalisch gehen.

Vorträge und Vereine.

♂ **Breslau**, 30. Juli. [Christkatholische freie Gemeinde.] Die nächste religiöse Versammlung findet nächsten Sonntag den 2. August im Humanitätsgebäude statt. Den Vortrag über Geistes- und Lehrfreiheit wird Hr. Hofferichter halten, der am vorigen Sonntag einer desfallsigen Zusage gemäß vor der freireligiösen Gemeinde in Jauer gesprochen hat. Den Freunden dieser Vorträge können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß dieselben in Folge einer anderen Regelung der finanziellen Angelegenheiten nunmehr öfterer als bisher werden stattfinden können. Angenehm wird es denselben auch sein, daß sich Herrn Hofferichters schöne liturgische Gedichte unter der Presse befinden, so daß dieselben bald in ihre Hände gelangen werden können. Am nächstfolgenden Sonnabend (den 8. August) wird an demselben Ort eine Gemeinde-Versammlung abgehalten werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 31. Juli. Der „Staatsanz." bestätigt die Mittheilung der „N. A. Z.", daß die Note Usedom's vom 17. Juni 1866 von der Regierung weder autorisirt noch genehmigt und erst zehn Tage später in Berlin bekannt worden sei. Der „Staatsanz." fügt hinzu: Hieraus ergebe sich, daß der Text der Note keine sichere Unterlage für die Schlußfolgerungen über die politischen Intentionen der Regierung gewähren könne.

Paris, 30. Juli. Der Senat hat heute das Anleihegesetz angenommen. Staatsminister Rouher verlas sodann das kaiserliche Decret, welches den Schluß der Session ausspricht. Die Senatoren trennten sich unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!"

London, 31. Juli. Die Rede zum Schlusse des Parlaments sagt: Die Beziehungen zum Auslande seien freundlich und befriedigend; es gebe keine Kriegsbesorgnisse. England, heißt es weiter, wird jederzeit die Erhaltung des Friedens fördern. Die Schlußrede erwähnt ferner den Erfolg des abyssinischen Krieges, die Herstellung der Ruhe in Irland, die Reformbill, nebst anderen passirten Bills und verheißt die baldigste Auflösung des Parlaments.

Im Unterhause fand heute die Interpellation Otway's statt. Lord Stanley erwiederte: Zufolge der ihm zugegangenen Nachrichten sei das Gerücht von einem französisch-belgisch-holländischen Allianzproject unbegründet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 31. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135½. Breslau-Freiburger 118¼. Neisse-Brieger 96. Kosel-Oderberg 105. Galizier 94⅛. Köln-Minden 129⅞. Lombarden 108⅜. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188¾. Oesterr. Staatsbahn 150½. Oppeln-Tarnowitz 81¼. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 81½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91¾. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 59⅝. Darmst. Credit 97½. Minerva 38. Oesterreich. Credit-Actien 96½. Schles. Bank-Verein 116¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅛. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 56⅜. Silber-Anl. 61½. 1860er Loose 78. 1864er Loose 58½. Italien. Anleihe 53½. Amerik. Anleihe 76¾. Russ. 1866er Anleihe 112⅝. Russ. Banknoten 82¾. Oesterr. Banknoten 89 7/16. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 88¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66⅞. Poln. Pfandbriefe 64. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56⅛. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 39¾. Speculationswerthe begehrt, Inländisches fest.

Wien, 31. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 80. National-Anl. 63, 10. 1860er Loose 87, 30. 1864er Loose 98, —. Credit-Actien 215, 50. Nordbahn 186, 50. Galizier 210, —. Böhm. Westbahn 154, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 252, 60. Lombard. Eisenbahn 182, 20. London 113, 70. Paris 45, 15. Hamburg 83, 80. Kassenscheine 167, 25. Napoleonsd'or 9, 07½. — Geschäftslos.

Paris, 30. Juli. [Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 7⅗, Portefeuille um 24⅔, Vorschüsse um ⅓, Notenumlauf um 11½, Guthaben des Staatsschatzes um ⅘ und Privatguthaben um 19⅘ Millionen Francs.

New-York, 30. Juli, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel.) Wechselcours auf London in Gold 110¼. Goldagio 44⅞. Bonds v. 1882 114⅜. Baumwolle 29½. Petroleum 34¾. Mehl 8 D. 45 C.

Berlin, 31. Juli. Roggen: matter. Juli-August 49¾, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr 49, Octbr.-Novbr. 48¼. — Rüböl: fester. Juli-August 9 7/12, Sept.-Octbr. 9 7/12. — Spiritus: matter. Juli-August 18⅚, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 17½, Oct.-Nov. 16½.

Paris, 30. Juli, Abends 6 Uhr 10 Min. Rüböl pr. Juli 83, 75, pr. September-December 85, 00. Fest. Mehl pr. Juli 87, 00, pr. September-December 64 00, träge. Spiritus pr. Juli 74, 00, Hausse. — Schönes Wetter.

Paris, 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Am Schluß der Börse wurden Lombarden-Prioritäten zu 214, 75, ältere Staatsbahn-Prioritäten zu 267, 50 gehandelt.

Frankfurt a. M., 30. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 76 3/16. Credit-Actien 224¾. Steuerfreie Anleihe 53. 1860er Loose 77⅜ (nach der Ziehung). Staasbahn 263¼. Ziemlich fest.

Stettin, 31. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen leblos, pro Juli 83½. Juli-August 79½. September-October 72. — Roggen fest, pro Juli 53¼. Juli-August 52. Septbr.-Octbr. 50¼. — Rüböl unverändert, pro Juli-Aug. 9⅓. Sept.-Oct. 9⅓. — Spiritus unverändert, pro Juli 18 7/12. August-Septbr. 18 7/12. Septbr.-Oct. 17 7/12.

Inserate.

Die Verlobung meiner Tochter **Clementine** mit Herrn Dr. phil. **Rudolph Nagel**, Lehrer an der Realschule in Elbing, zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Liessau bei Dirschau, den 30. Juli 1868.
[448] **G. Hüllmann.**

Als Verlobte empfehlen sich: [1623]
Mariane Lemberg.
Abraham Held.
Zduny. Rawicz.

Die heut vollzogene Verlobung unserer dritten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Gurassa** beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Löwen im Juli. [446]
Herzel Glaser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Glaser.
Louis Gurassa.
Löwen. Budkowitz OS.

Die heute Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **v. Ostheim**, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an:
[449] **Gustav Borth.**
Gollnow in Pommern, den 29. Juli 1868.

Die Verlobung meiner Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **M. Callomon** in Ostrowo beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [437]
Bernstadt, den 30. Juli 1868.
Eduard Riesenfeld.

Die gestern 6 Uhr Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Paula**, geb. **Willert**, von einem muntern Mädchen zeige ich ergebenst an. [1636]
Breslau, den 31. Juli 1868.
Adolph Scheurich,
Königl. Assessor und Doctor der Rechte.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1638]
Breslau, den 31. Juli 1868.
Robert Schade.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Sachs**, von einem munteren Knaben, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 30. Juli 1868. [1624]
Leopold Brieger.

Der Tod des Herrn Geheimen Rath Prof. **Dr. Middeldorpf**, der viele Kreise schmerzlich berührt, hat auch uns einen schweren Verlust bereitet. Dem früh Dahingeschiedenen werden wir neben seinem um unsere Anstalt hochverdienten Vater ein ehrenvolles Andenken bewahren. [979]
Der Vorstand für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Nach langen Leiden entschlief gestern Abend 9½ Uhr sanft unsere geliebte Tochter, Schwester und Braut,
Fräulein **Emma Steuer.**
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, 31. Juli 1868. [1625]
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 5 Uhr bei St. Mauritius.
Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 1d.

Todes-Anzeige. [438]
Heute früh 6¼ Uhr folgte unser einziges Söhnchen **Otto**, im Alter von 1 Jahre, nach 9wöchentlicher Krankheit an den Folgen des Scharlachs, seinen drei vorangegangenen Geschwistern in die Ewigkeit nach.
Constadt, den 30. Juli 1868.
W. Seidel und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Frl. Ehrenberg in Freiburg mit Lieut. Behrendt zu Lehnhaus.
Verbindungen. Landrath v. Wilamowitz-Möllendorf in Wierzbiczany mit Frl. v. Roy. Pastor Löffel mit Frl. Burmeister in Güstrow. Dr. Lange in Berlin mit Frl. Lehmann.
Geburten. Dem Major im Inf.-Regt. 86 Engelhard in Münster ein Knabe. Dem Reg.-Assessor Kühnemann in Hannover ein Knabe. Dem Oberst-Lieut. z. D. Grafen Finck von Finckenstein in Carow ein Mädchen. Dem Regierungspräsidenten Maurach in Gumbinnen ein Mädchen. Dem Gutsbes. Hauptmann a. D. Jerchel in Seiferdau ein Mädchen.
Todesfälle. Der Reg.-Rath a. D. von Geibler in Stargard. Der Rector Gerau in Langensalza. Der Intendantur-Assessor Kienlien in Osnabrück.

Stadttheater.
Sonnabend, den 1. August. Sechtes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini. (Mathilde, Fräul. Aglaja Orgéni.)
Sonntag, den 2. August. Zum ersten Male: **„Scheu vor dem Minister."** Original-Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. Hierauf: **„Undine, die Nixe des Meeres."** Phantastisches Ballet in 2 Akten nach Baratt vom Balletmeister A. Wienrich. Musik von Cesare Pugni. (Matheo, Hr. A. Siems, erster Solotänzer am Hoftheater in Darmstadt, unter gefälliger Mitwirkung) Zum Schluß, zum ersten Male: **„Er will sich auszeichnen."** Posse mit Gesang von E. Pohl. Musik von G. Ruzek.

Ulbrich's Höh'!
(bei Reichenbach.)
Großes Freischießen
den 3., 4., 5 u. 6. August c.
Die Lage von 10 Schuß kostet 1 Thlr.
Die Schußweite 180 Schritt.
Zum Divisor wird 8 angenommen.
Das Schießen endet Donnerstag den 6. August Punkt 6 Uhr. [429]

Breslauer Gewerbe-Verein.
Montag Früh trifft der Gewerbe-Verein zu Steinau a. O. hier ein, um gemeinschaftlich mit unseren Mitgliedern zu besuchen: 1) die Werkstätten der königl. Oberschlesischen Eisenbahn; 2) den botan. Garten; 3) die Linke'sche Wagenbauanstalt; 4) die Rehorst'sche Fabrik; 5) die Breslauer Baumwollenspinnerei; 6) den zoolog. Garten. Nähere Programme erhalten unsere Mitglieder bei Herrn Stadrath **Hipauf** (Oderstr.) und bei Herrn Sattler-Oberältesten **Pracht** (Ohlauerstraße). [983]
Wir ersuchen um recht zahlreiche Betheiligung. Mitglieder anderer Gewerbe-Vereine Schlesiens sind willkommen.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonnabend den 1. August (in Springer's Locale):
Großes Garten-Fest.
Programm (im Garten): Concert, Männer-Chöre mit Instrumentalbegleitung, Prämien-Verloosung für Damen, Preis-Rebus für Herren, Aufführung der Turner, Illumination, Zapfenstreich, Garten-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung, Einzug in den Saal. (Im Saale:) Vereins-Epistel, Theater, Festlied und
Tanz.
Eröffnung des festlich decorirten Gartens 3 Uhr, Anfang 4 Uhr. Entree für Mitglieder à Person 3 Sgr. Gäste haben Zutritt und zahlen à Person 5 Sgr. Ende 5 Uhr Früh. Billets für Gäste sind zu haben bei:
Cigarren-Kaufm. A. **Kemmler**, Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiffe, und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2,
Kaufm. **Hofferichter**, Ohlauerstraße 40,
Bäckermeister **Hopf**, Graupenstraßen- und Carlsstraßen-Ecke im Laden,
Cigarren-Kaufm. **Heisig**, Schmiedebrücke 67,
und an der Vereins-Controle. [974]

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [887]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Humanität.
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gruke. [1594]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Heute: [217]
Großes Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Täglich Concert
von der Langer'schen Kapelle.
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [985]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Sonnabend den 1. August:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog,
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [989]

Deutscher Kaiser-Garten.
Heute Sonnabend [634]
Concert
der von mir neu engagirten Coupletsänger-Gesellschaft unter Leitung des Komikers Herrn **Herrmann.**
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Grand Café Chantant
23c. Gartenstraße 23c. (ehem. Pietsch).
Heute Sonnabend [1626]
Eröffnungsfeier,
☞ **Großes Concert** ☜
von der Kapelle des Hauses unter Leitung des Musikdirectors Herrn Jacobi,
Auftreten der
Gesangskomiker Hrn. Thieke und Aster sowie der Soubretten Frl. Stieber-Aster und Frl. Thieke.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Morgen Concert.
H. Meyer.

Familien-Verein
im Schießwerder.
Sonnabend, 1. August: [1588]
Concert, Theater und Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. — **Der Vorstand.**

Christkatholische (freie) Gemeinde.
Morgen Vorm. 9½ Uhr i. d. Humanität. **Erbauung**, Vortrag von Hrn Pred. Hofferichter. **Der Vorstand.** [984]
Luschner. Krause. Pavel. Galleiske. Hübsch.

☞ **Mittwoch, 5. August.** ☜
„Ziehung **Frankfurter** Lotterie".
Hauptgew. 200,000, 100,000, 50,000 rc.
Originalloose

1/1	1/2	1/4
26⅓ Thlr.	13⅙ Thlr.	6⅔ Thlr.

inclusive Schreibgeld.
Antheilloose: für alle 6 Klassen giltig:

1/8	1/16	1/32	1/64
8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

Verkauf und Versandt bis Dinstag, 4. August, Abends 8 Uhr. [904]
Schlesinger's Lott.-Agentur,
Breslau, Ring 4.

[1003] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 262 die Firma **„A. Baumgarten"** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **August Baumgarten** hierselbst heute eingetragen worden.
Reichenbach i. Schl., am 27. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1004] **Bekanntmachung.**
Zufolge Verfügung vom 22. Juli 1868 ist bei Nr. 168 in unserem Firmen-Register das Erlöschen der Firma **Philipp Silberstein** zu Waldenburg am 24. desselben Monats eingetragen worden.
Waldenburg, den 24. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[100] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 113 die Firma:
Louis Lück
zu Bernstadt und als deren Inhaber der **Louis Schulz** alias **Lück** am 22. Juli 1868 eingetragen worden.
Oels, den 22. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1010] **Bekanntmachung.**
Der Rechts-Anwalt **Krauthofer** hierselbst wird zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Karl Püschel**'schen Concurs-Masse ernannt.
Glatz, den 25. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Püschel** zu Glatz ist zur Anmeldung der Forderung der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 10. Septbr. 1868, einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Juli 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 26. Septbr. 1868, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Fiebig im Termins-Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Baetke, Herrmann und der Justiz-Rath Leyser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Glatz, den 25. Juli 1868. [1009]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Kozmin, den 27. Juli 1868.
Der hiesige Bürgermeisterposten,
mit welchem ein fixirtes Gehalt von 500 Thlr. verbunden, ist vacant. Qualificirte, beider Landessprachen mächtige Bewerber, werden unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae ersucht, sich bis zum 1. September d. J. bei dem Magistrat zu melden. [1007]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Verkauf von Bauplätzen.
Drei hierselbst am Bögenthor-Platze und dicht am Bahnhofe gelegene, der Stadt gehörige Bauplätze, von 66,99 Q.-Ruthen, resp. 64,68 R.-R., resp. 74,5 Q.-R. Flächeninhalt, sollen im Wege der Licitation verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf
Freitag den 18. September d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
an Ort und Stelle anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen sind von Mittwoch den 12. August d. J. während der Dienststunden in der Registratur des Rathhauses einzusehen.
Schweidnitz, den 29. Juli 1868. [1008]
Der Magistrat.

Die General-Agentur
einer älteren deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Schlesien ist vacant. Bewerber wollen Adressen franco unter Chiffre Z. W. 75 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. Fachmänner haben den Vorzug.

Privat-Entbindungsanstalt.
Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. R. R. R. poste restante frei Weimar. [102]

Oberschlesische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von [992]
1,833,333 Ctr. (500,000 Tonnen) Stück- und ausgesiebte Würfelkohlen
und 1100 Ctr. (300 Tonnen) Staubkohlen
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag, den 19. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Steinkohlen"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau, sowie auf den Stationen Gleiwitz, Zabrze, Schwientochlowitz, Kattowitz und Myslowitz zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.
Breslau, den 30. Juli 1868.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Submission.
[952]
Es soll die Ausführung incl. Material-Lieferung von Maler- und Anstreicher-, Klemptner- sowie Asphalteur-Arbeiten für den Bau der Wasserstation Bahnhof Oppeln; Klemptner-Arbeiten für die Wasser-Station Cosel mindestfordernd verdungen werden.
Die Contractsbedingungen, Offerten, Formulare sind in den gewöhnlichen Amtsstunden im unterzeichneten Baubüreau sowie in den Stationsbüreaus zu Oppeln und Cosel einzusehen, im ersten auch gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen.
Die Offerten sind gut verschlossen mit entsprechender Bezeichnung auf der Adresse bis **Montag den 10. August,** Vormittag 11 Uhr, hierselbst einzureichen.
Zur bezeichneten Stunde erfolgt die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Unternehmer in dem unterzeichneten Büreau. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.
Breslau, den 30. Juli 1868.
Baubüreau der Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Die Lieferung von **250 Centnern Brennöl, 250 Centnern Maschinen-Schmieröl** und **200 Centnern Wagen-Schmieröl** für den Betrieb der obigen Bahn soll im Wege der Submission vergeben werden. [986]
Die Lieferungs-Bedingungen werden von der Unterzeichneten auf portofreies Verlangen übersandt.
Breslau, den 29. Juli 1868. **Betriebs-Direction.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf die bisherige geringe Benutzung des seit Pfingsten neben den fahrplanmäßigen Zügen an den **Sonntagen** eingelegten Personenzuges von **Breslau** nach **Freiburg** wird dessen Abfertigung nur noch **Sonntags, den 2. und 9. August,** erfolgen.
Der Abgang von hier findet statt Vormittags 9 Uhr 30 Minuten und hält der Zug auf allen Zwischenstationen bis Freiburg, woselbst er um 11 Uhr eintrifft. [967]
Zur Rückfahrt hat man sich der fahrplanmäßigen Züge zu bedienen.
Breslau, den 29. Juli 1868. **Directorium.**

Königlich Schlesische Gebirgsbahn.
Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung von drei schmiedeeisernen Ueberbauen für eine Lässig- und zwei Boberbrücken auf der Zweigbahn Ruhbank-Liebau soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Die Brücken haben 55 und 115 Fuß lichte Weiten; die Ueberbaue sind nach dem Fachwerk-System construirt und enthalten an Schmiedeeisen und Gußeisen 2782 Centner.
Submissions-Bedingungen, Beschreibungen und Zeichnungen sind in unserem Central-Bureau, Demianiplatz Nr. 55, an den Wochentagen von Morgens 9 bis 1 Uhr einzusehen. Auch können von denselben auf Erfordern Abdrücke gegen Erstattung der Kosten mitgetheilt werden. Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung eiserner Brücken"
versehen bis spätestens zu dem auf
den 20. August 1868, Mittags 12 Uhr,
in unserem Central-Bureau hierselbst anberaumten Termine portofrei einzusenden.
In diesem Termine wird die Eröffnung der bis zur anberaumten Stunde eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten erfolgen. Später eingehende und nicht bedingungsgemäße Offerten haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.
Die Baustellen der Brücken liegen resp. ⅛ Meile von Bahnhof Ruhbank, ¼ Meile von Bahnhof Ruhbank bei Krausendorf, 1¼ Meile von Bahnhof Ruhbank bei Johnsdorf. Das Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft von M. Fischer in Landeshut i. Schl. ist geneigt, den Transport der Brückentheile von Bahnhof Ruhbank bis zu den Baustellen zu übernehmen und wird auf Anfragen die Transportpreise angeben.
Görlitz, den 31. Juli 1868. [434]
Königliche Commission für den Bau der Schlesischen Gebirgsbahn.

K. K. priv. Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn
(Reichenberg-Pardubitz).
Der am **1. August 1868** fällige Coupon der 5% Silber-Prioritäts-Anleihe vom 1. Mai 1866 wird bei den
Herren Leipziger & Richter in Breslau
mit fünf Thaler Vereinsmünze vom Verfalltage ab eingelöst.
Wien, den 20. Juli 1868.
[895] **Der Verwaltungsrath.**

Nachdem verschiedene im Wege der Oeffentlichkeit an die hiesigen Herren Kaufleute ergangene Anregungen, sowie die anerkennenswerthe Thätigkeit eines durch besondere Wahl constituirten Comite's es nicht vermocht haben, eine dahingehende Vereinigung zu bewirken,
„die Geschäftslokale an Sonn- und Festtagen von Nachmittag 5 Uhr ab zu schließen",
haben sich die Unterzeichneten bereit erklärt, ihren übrigen Herren Collegen durch thatsächliches Beispiel voran zu gehen und bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir oben gedachte Reform mit dem nächsten Sonntage, also dem 2. August c., in Kraft treten lassen.
In Anbetracht der uns hierbei leitenden und zur Genüge bekannt gewordenen Intentionen dürfen wir gewiß auf baldigen Anschluß unserer übrigen Herren Collegen hoffen, so wie wir zunächst unser Bestreben der geneigten Rücksichtsnahme unserer geehrten Kundschaft empfehlen.
Breslau, 29. Juli 1868.

Moritz Sckuhr & Co.
Gustav Adolph Schleh.
Adolph Kemmler.
Hugo Harrwitz & Co.
Gustav Krug.
J. Bierkowsky.
Friedrich Kohl's Nachfolger.
Carl August Dreher.
Carl Rahmer.
Dittmer & Weiss.
Gebrüder Frankfurter.
W. Kunsemüller & Sohn.
Ludwig Winter.
J. Haurwitz.
August Semrau.
J. Neumann.
Eckardt & Heisig.
Ferdinand Schaar.
R. Behnneck.
Carl Friedlaender.
Gebrüder Michalock.
Gustav Schroeter.
Paul Petzold.
Kary & Przedecki.
Wilhelm Eckhardt.
Gustav Emler.
B. Ostrzycki.
Julius v. Brase.
Th. Frost.
Emanuel Boehm. [961]
C. A. Kuntze.
G. Schwartze & Müller.
Wilhelm Lode & Comp.
Gebr. Heck.
Heinrich Hilbig.
C. V. Thiel.
C. Kosa.
Leopold Buckansch.
Müller & Weimann.
Julius Stern.
Joseph Kempner.
C. L. Ficus.
F. Jureck.
Alfred Müller.

Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Wittenberg.

Der hiesi e Gewerbeverein beabsichtigt, im künftigen Jahre eine [972]

Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

zu veranstalten und hat deren Eröffnung auf den **10. Mai** festgesetzt. Indem wir uns beehren, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, bemerken wir, daß Reglements und Programme sowohl bei den Magistraten der größeren deutschen Städte, als auch bei dem unterzeichneten Ausschusse auf portofreie Ersuchen gratis zu erhalten sind. Vorläufig bemerken wir, daß die auszustellenden Gegenstände bis spätestens den **1. November d. J.** bei dem unterzeichneten Ausschusse anzumelden und bei der Anmeldung der gewünschte Cubik-, horizontale Flächen- oder Wandraum in preußischem Maaße anzugeben ist.

Für den Cubikfuß Raum werden vom Aussteller 4 Sgr., für den Quadratfuß horizontalen Flächenraum 8 Sgr. und für den Quadratfuß Wandfläche 3 Sgr. vergütet, wovon die Hälfte bei der Anmeldung, die zweite Hälfte bei der Zurücknahme der auszustellenden Gegenstände zu entrichten ist. Die Erzeugnisse der Kunstgärtnerei, welche dem Ausschusse behufs Decoration des Ausstellungsetablissements zur freien Disposition gestellt werden, bleiben von den Ausstellungsgebühren befreit.

Zur Bequemlichkeit der Aussteller hat sich hier aus der Zahl der Kaufleute ein „**Speditions-Comite für die Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung**" gebildet, an welches wir wegen der Beförderung der Güter sich zu wenden bitten, welche Letzteren von den Ausstellern fracht- und spesenfrei in das Ausstellungsgebäude zu liefern sind. Im Uebrigen beziehen wir uns auf das Reglement.

Die Lage unserer alten Lutherstadt nahezu im Herzen Deutschlands und vermittelst der Eisenbahnen von überall leicht und schnell erreichbar, läßt uns von dem beabsichtigten Unternehmen den günstigsten Erfolg hoffen, welchen wir durch recht zahlreiche Beschickung zu sichern bitten.

Wittenberg, 10. Juli 1868.

Der Ausschuß für die Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Deutschmann, Bauinspector, Vorsitzender. **Scheele**, Referendar und Premier-Lieutenant a. D., Secretär. **Thurm**, Lehrer, stellvertretender Secretär. **Heyne**, Buchhändler, Rendant.
Bier, Klempnermeister. **Brase**, Oeconomie-Commissarius. **Döring**, Maler. **Eichler**, Kaufmann. **Fiedler**, Buchdruckerei-Besitzer. **Fischer**, Schmiedemeister. **Friese**, Ziegelei-Besitzer. **Herrosee**, Buchhändler. **Hoffmann Pinther**, Kaufmann. **Katzschke**, Lehrer. **Köppe**, Senator. **Kratz**, Zimmermeister. **Kranich**, Bauunternehmer. **Lattolf**, Schneidermeister. **Lauche**, Thierarzt. **Leonhardt**, Ziegeleibesitzer. **Lystus**, Brauereibesitzer. **Marschhausen**, Apotheker. **Müller**, Major a. D. **Niethe**, Kaufmann. **Reimann**, Kupferschmiedemeister. **Scheden**, Fabrikdirector. **Steinbach**, Bürgermeister.

Ravenstein's grosse Specialkarte von Deutschland.

12 Blätter (in 4 Lieferungen à 1 Thlr.). **Maassstab** $\frac{1}{850{,}000}$.

Gutachten: „Dem Bibliographischen Institut danke ich ergebenst für die übersandten Blätter der Ravenstein'schen Karte von Deutschland, welche **mit vielem Fleiss korrekt und gut** ausgeführt sind, für den verhältnissmässig kleinen Maassstab reichhaltiges Material enthalten und den Anfang eines recht nützlichen Kartenwerks bezeichnen." [975]

Berlin, Juni 1868.

von Moltke,
Chef des General-Stabes der königl. preuss. Armee.

Die Ausgabe erfolgt in 4 Lieferungen, in Zwischenräumen von 3—4 Wochen. Jede Lieferung mit 3 Blättern kostet **in Subscription** 1 Thaler, das ganze Kartenwerk also 4 Thaler (nach Beendigung 5 Thaler).

Erschienen ist die erste Lieferung mit den Blättern I, V und X und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich **vom 2. August c. ab** [988]

meine Geschäfts-Locale an Sonn- und Feiertagen Nachmittags um 5 Uhr schließe,

womit ich die Bitte verbinde, Ihren Bedarf **vor dieser Zeit** gütigst decken zu wollen.

Adolph Kemmler.

Productions-Bericht der „Vulcanhütte"
pro Juli 1868 durch 4 Wochen.

	Production.		Erzausbringen in Procent	Coaksverbrauch in Cubikfuß	Durchschnittliche Wochenproduction	
	Ctr.	Pfd.			Ctr.	Pfd.
Bei 3 Hohöfen	21,708	40	30,56	7,18	1809	03

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan". Dr. Wollner. — Der Director R. Paletta.

[442]

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die mir gehörige

„Naschmarkt-Apotheke"

am heutigen Tage dem

Apotheker Herrn Hermann Werner

käuflich überlassen habe. [1617]

Ich erfülle hierbei die angenehme Pflicht, für das mir in meiner 25jährigen Wirksamkeit bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen, und verbinde hiermit die ergebene Bitte, ein gleiches Wohlwollen auch meinem Nachfolger zuzuwenden.

Breslau, den 1. August 1868.

C. T. Friese, Apotheker.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich meine heute käuflich übernommene Apotheke einem hochgeehrten Publikum auf das Angelegentlichste, die Versicherung gebend, allen Anforderungen gewissenhaft nachzukommen und das in mich gesetzte Vertrauen nach allen Richtungen hin zu rechtfertigen.

Hermann Werner, Apotheker.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze eine

Droguen-, Parfümerien- und Apotheker-Waaren-Handlung en gros & en détail,

verbunden mit

Fabrikation technisch-pharmaceutischer und chemischer Präparate,

errichtet haben. — Unsere in diesen Fächern in den größten Geschäften und Fabriken erworbenen Kenntnisse setzen uns in den Stand, soliden Anforderungen in jeder Beziehung zu entsprechen. — Um das Vertrauen des Publikums ganz ergebenst bittend, sichern wir bei möglichst billigen Preisen und gleichzeitig bester Waare prompte und reele Bedienung zu.

[1631]

Hochachtungsvoll und ergebenst

Stoermer & Köhler,
Schmiedebrücke Nr. 55.

Ergebenste Anzeige.

Am 1. August d. J. eröffne ich in der **Alten Taschen-Straße Nr. 21** ein Hote unter dem Namen: [1474]

Blümner's Hôtel.

Ich habe die 1. und 2. Etage des Hauses auf das Eleganteste, allen Anforderungen der jetzigen Zeit entsprechend, eingerichtet, und werde bemüht sein durch solide Preise, Sauberkeit und prompte Bedienung mein Hotel zur Geltung zu bringen. Ich führe keine eigene Küche, jedoch steht das im Parterre befindliche Restaurant mit seinem schönen Garten den geehrten Gästen zur gefälligen Verfügung. — Ich empfehle mein Hotel den geehrten reisenden Herrschaften, insbesondere auch Familien, ganz ergebenst.

Breslau, im Juli 1868.

Rudolph Blümner.

Märzen-Bier!

Anfang August d. J. kommt das Märzen-Bier der Brauerei zu Koppen zum Verkauf. [370]

Die Brauerei-Verwaltung.

Bekanntmachung. [1011]

Die Reparatur des kleinen Wehres an der Hauptmühle soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Kosten-Anschlag und die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, werden bis zum 7. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Burau VII., Elisabetstraße Nr. 12, zwei Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 30. Juli 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die Schlosser-Arbeiten in Submission vergeben werden.

Probesachen, sowie Anschlags-Extract und Bedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis **Dienstag, deu 4. August c., Abends 6 Uhr**, im Magistrats-Bureau entgegengenommen.

Jauer, den 28. Juli 1868. [1002]

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Bescheidener Heirathsantrag.

Motto: Es ist nicht gut,
Daß der Mensch allein sei.

Ein junger Mann, sehr elegant,
Stets heiter, fröhlich und galant, [450]
Dabei erst 24 Jahr,
Sucht eine Maid für immerdar,
Die treu, bescheiden, fleißig, schön,
Auch weiß dem Hausstand vorzustehn!
Gewünschet wird noch nebenbei
500 Thaler Renten! — Ei!
Was wird das für ein Pärchen sein!
An — **R. P. Posen** — sendet ein! —

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Unterleibs-Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den **meisten** Fällen **vollständige** Heilung durch **Gottlieb Sturzeneggers Bruchsalbe.** Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigter Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. Pr.-Ct. sowohl direct beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz, als auch durch Herrn **A. Günther**, z. Löwen-Apotheke, Jerusalemerstr. 16 in **Berlin** und Herren **Spalteholz u. Bley**, Drogisten in **Dresden.**

Eine **Grundwirthschaft** in der nächsten Nähe der Stadt Wadowice in Galizien, über 20 Joch Acker sammt Teich und einer darauf im Gange befindlichen **amerikanischen Mahlmühle**, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Anträge unter dem Namen des Endesgefertigten.

Chocznia, den 15. Juli 1868.

[1600] **Johann Szczur.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zur Bequemlichkeit des Publikums

Ecke Blücherplatz und Reuschestraße,

im Platzmann'schen Hause, am 4. August **eine Filiale** meiner hiesigen Fabrik eröffnen werde. Dieselbe ist hauptsächlich zur Aufnahme von Aufträgen für [991]

Gas- und Wasserleitungs-Einrichtungen

bestimmt und steht unter specieller Leitung des Herrn Civil-Ingenieur Charles H. Corlett. Genannter Herr, Erbauer der großen Gasanstalten in Hamburg und anderen Städten, hat sich in allen in dieses Fach schlagenden Branchen einen bedeutenden Ruf erworben und zweifle ich nicht, daß es ihm gelingen wird, die Aufträge des hiesigen Publikums zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Für alle aus meiner Fabrik hervorgehenden Arbeiten leiste ich Garantie und empfehle ich das neue Etablissement hiermit bestens.

Julius Goldstein,

alleiniger Inhaber der Eisengießerei, Maschinen-, Gas- und Wasserleitungs-Bauanstalt, Siebenhufenerstr. 105.

Filiale: Blücherplatz Nr. 6 u. 7.

Die Weinhandlung en gros et en détail

der Hoflieferanten

C. H. Huber & Söhne in Darmstadt

offerirt hiermit:

Rheinweine, weiß und roth, bis zu den feinsten Sorten (wir machen besonders auf einen **Marcobrunner** von der letzten Versteigerung aus dem herzogl. nassauischen Cabinets-Keller aufmerksam);
Pfälzer und Badische und Mosel-Weine;
Spanische und italienische Weine, } direct bezogen;
Ungarische Weine, }
Weiße und rothe Bordeaux von H. Hernozant in Bordeaux in anerkannt schöner und preiswürdiger Waare;
Echten Champagner von den besten Häusern;
Moussirende Weine in großer Auswahl;
Echte Capweine,
unter Garantie der Güte, Reinheit und Aechtheit zu den äußersten Preisen.

Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen franco zu Diensten. Auch werden Probekistchen von 12 Flaschen (nach Auswahl) billigst berechnet verabfolgt. [2324]

Bis in die höchsten Stände

bricht sich der berechtigte Ruf echter guter Präparate Bahn.

Herrn Johann Hoff, Hoflieferanten in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Rudolstadt, 22. Juni 1868. Ihro Durchlaucht die Prinzeß Adolph von Schwarzburg-Rudolstadt wünscht Malz-Kräuter-Bäderseife, deshalb ersuche ich Sie, obiger Zusendung (Bestellung auf Malzextract) 25 Stück Toilettenseife und 25 Stück Malz-Kräuter-Bäderseife beizufügen. **Oscar Beumelburg.**

Malz-Kräuter-Toilettenseifen: 1 Stück feine 5 Sgr. — 1 Stück feinste $7\frac{1}{2}$ Sgr. — 1 Stück prima 10 Sgr. — 6 Stück resp. $\frac{11}{12}$, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{3}{4}$ Thlr. — **Malz-Toilettenseife für Jedermann:** 1 Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr. — 6 Stück $13\frac{1}{2}$ Sgr. — **Malz-Kräuter-Bäderseifen:** 1 Stück feine 5 Sgr. — 1 Stück prima 10 Sgr. — 6 Stück resp. $\frac{11}{12}$, $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [803]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Atm. Gaskraftmaschinen à ½, 1 u. 2 Pf., für Kleinbetrieb die geeignetsten und billigsten Betriebsmaschinen, in jedem Stockwerk aufzustellen, vollständig gefahrlos und mit jeder explosiven Gasart zu betreiben.

Transportable Dampfmaschinen mit Field'schem Röhrenkessel von 3 bis 12 Pf. Vorzüge: Keine Schraubenlöcher im Kessel; Cylinder unten, Schwungradwelle oben; Maschine unabhängig vom Kessel, also solider als alle andern montirt.

Stationäre Dampfmaschinen mit momentan sich selbst regulirender Expansion, mit oder ohne Condensation von 10 bis 150 Pf., nach dem in Paris von **George H. Corliss in Providence U. S. A.** ausgestellt gewesenen und mit der großen goldenen Medaille prämiirten Original, in jeder Beziehung den nunmehr **veralteten Woolf'schen** Maschinen vorzuziehen.

Getreide-Spitz- und Schälmaschinen für Mühlen mit der Garanite, daß sie aus blauspitzigem Weizen weißes Mehl liefern.

Transmissionen bester Ausführung und billigst.

Für Mittel- und Oberschlesien zu beziehen nur durch: [214]

Civil-Ingenieur Arthur Heinrich. Breslau.

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen u. Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit einigen 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und expediren solches nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Unter den Linden 52.

[445]

Stoppel- oder Wasser-Rübensamen,

beste ertragreiche baierische und englische Sorten, sowie lang- und kurzrankigen Knörich-Samen empfiehlt zur Saat [900]

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke.

Frischen [926]

diesjährigen Gebirgs-Himbeersaft, sowie desgleichen Gebirgs-Himbeer-Syrup

(vorzüglicher Qualität)

offerirt zu ermäßigten Preisen

die Liqueur- und Fruchtsaft-Fabrik Louis Sachs,
Schuhbrücke 5.

P. S. Mit Probesendung und Preis-Courant nach außerhalb stehen zu Diensten.

Echt peruanischen Guano
aus dem Regierungs-Depot in Hamburg,
Aufgeschlossenen peruanischen Guano
von Ohlendorff & Comp. in Hamburg,
Baker-Guano-Superphosphat
von Emil Güssefeld in Hamburg,
Kaly-Salze von Dr. Frank in Staßfurt,
Gedämpftes u. ungedämpftes Knochenmehl

[279] empfiehlt ab Sorau auch nach jeder Eisenbahn-Station geliefert

F. W. Raedsch in Sorau.

Grundstücks-Verkauf.

Das an der belebten Burgstraße hierselbst belegene Grundstück Hypothek-Nummer 375, bestehend aus einem Vorderhause und Seitenflügel, in welchem sich ein Geschäftsladen und 13 Stuben, theilweise mit Küchen und Cabinets befinden, nebst Keller und Hofraum, soll meistbietend verkauft werden. Wir haben hierzu Termin [1006]

Montag, den 24. August d. J., Nachm. von 4—5 Uhr

vor dem Herrn Stadtrath und Syndicus Groß anberaumt, und laden Kauflustige zu demselben hiermit ein.

Die Kaufbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auf Verlangen werden davon auch Abschriften gegen Copialien verabfolgt. Bemerkt wird hier nur, daß ein Gebot unter 7000 Thlr. nicht angenommen wird, daß jeder Kauflustige vor dem Bieten eine Caution von 300 Thlr. zu erlegen hat, daß ferner die Hälfte des Kaufgeldes binnen 4 Wochen nach der Zuschlags-Ertheilung gezahlt werden muß, und daß endlich die andere Hälfte hypothekarisch eingetragen werden kann.

Brieg, den 27. Juli 1868.

Der Magistrat.

Verloren

Mittwoch, den 29. Juli, Vormittags, **56 Thlr.** in Kassenanweisungen, Schuhbrücke oder Hintermarkt. Der Finder erhält 10 Thlr. Belohnung. Abzugeben **Berlinerplatz 13d**, Parterre, vornheraus. [1632]

Geschlechtskranke,

namentlich auch solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der **Selbstbefleckung** leiden, finden gründliche Hilfe in dem berühmten Buche:

Dr. Retau's Selbstbewahrung,

welches in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig in 71. Auflage** erschien und dort, sowie in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Leopold Priebatsch**, Ring 14 und **Schletter-schen** Buchhdlg., Schweidnitzerstr. 16—18 für **1 Thlr.** zu bekommen ist. [970]

Ein in Jahren vorgeschrittener aber kräftiger und völlig gesunder Mann, ehemaliger **Offizier, Staatsbeamter und Landwirth**, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen und unter der Versicherung eines gemüthlichen und friedlichen Zusammenlebens **eine Pension** bei einer gebildeten Familie auf dem Lande. Reiche Erfahrungen und mehrseitige theoretische und praktische Kenntnisse befähigen ihn zu beiständigen Hilfsleistungen aller Art, zu welchen er, — an Thätigkeit gewöhnt und dieselbe suchend, gern bereit ist. Gefällige Offerten bittet man portofrei an die Expedition der Bresl. Ztg. einzusenden, unter der Chiffre H. v. W. 49. [336]

Israelitische Knaben

erhalten bei religiöser Erziehung gediegenen Unterricht im Hebräischen und werden für die Quarta, ev. Tertia eines Gymnasiums vorbereitet in dem israel. Pensionate einer Stadt Oberschlesiens. Die besten Referenzen stehen zur Seite. Honorar billig. Reflektirende p. t. Eltern werden ersucht, ihre Offerten sub Chiff. B. K. P. 48 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [333]

[894] **Bekanntmachung.**

Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde hat mich beauftragt, die an der südwestlichen Ecke des alten jüdischen Begräbnißplatzes hierselbst zwischem Letzterem und dem längs der Claassen- und Flurstraße sich erstreckenden Grundstücke der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft belegene, der hiesigen Synagogengemeinde zugehörige Grundfläche von ca. 39,29 Ruthen nebst den darauf befindlichen Gebäulichkeiten in Bausch und Bogen im Wege öffentlicher Licitation zu verkaufen.

Ein Situationsplan des zu verkaufenden Areals, dessen Taxe, so wie die Bedingungen des Verkaufs sind in meinem Bureau täglich einzusehen.

Die Licitation erfolgt vor mir in meinem Bureau, Junkernstraße Nr. 10, hierselbst

am 3. August d. J. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Breslau, den 27. Juli 1868.

Niederstetter,
Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Meine Mandanten ersuche ich, unter Bezugnahme auf meine unterm 6. April 1864 veröffentlichte Aufforderung, die ihre Angelegenheiten betreffenden, bei mir aus früherer Zeit, nämlich **bis 1. Januar 1863**, zurückgebliebenen Acten innerhalb vier Wochen, bis spätestens am 1. September d. J., abholen zu lassen. Die zurückbleibenden Acten aus jener Zeit werde ich verkaufen. [409]

Frankenstein, den 27. Juli 1868.

Dühring, Justizrath.

Brauerei-Verpachtung.

Wegen Ablebens des früheren Pächters soll die in gutem Zustande befindliche herrschaftliche Brauerei zu **Wallisfurth**, Kreis Glatz, mit welcher die Schankgerechtigkeit verbunden ist, vom 1. Novbr. c. anderweitig licitando verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf **den 3. Septbr. c. Vormittags 9 Uhr** in der herrschaftlichen Kanzlei hierselbst an. Pachtlustige können die Brauerei nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten in Augenschein nehmen, auch liegen die Pachtbedingungen zur Ansicht aus, resp. werden dieselben auf Verlangen gegen Copialgebühren zugesandt. [427]

Herrsch. Wallisfurth bei Oberschwedeldorf.

Ströhmer, Inspector.

Eine vollständige, gute und erst zweimal in Gebrauch gewesene [249]

Stärkemaschinen-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Das Nähere beim Färbereibesitzer **A. Preuß** in Grätz, Provinz Posen.

Ein selbstständiger **Metalldrücker** will von **Berlin nach Breslau übersiedeln** und wünscht sich einem schon bestehenden Klempner-Geschäfte anzuschließen. Zur weiteren Besprechung werden Reflectanten gebeten, ihre Adressen „Berlin, Dresdenerstr. 47" freundlichst einzusenden. [973] **C. Gaedicke.**

Agentur-Gesuch.

Ein seit 16 Jahren in Halle a. d. S. ansäßiger Kaufmann, mit vorzüglichen Referenzen, wünscht die Vertretung einiger renommirter, leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen. Gef. Offerten unter Chiffre C. S. 40 poste restante Bbhnhof Halle a/S. [976]

Guts-Verkauf.

Ein in der Nähe von Oels sehr schön gelegenes Freigut, circa 90 Morgen Land, eine gangbare Ziegelei, wird im Preise von 8000 Thaler wegen Ankauf eines größeren Gutes zu verkaufen gesucht. Näheres zu erfahren **Ohlauerstraße Nr. 30 im** Geschäft.

Für ein **Uhrmacher- oder Schnittwaaren-Geschäft** ist in Oppeln, Ring Nr. 43 (Kramhaus) ein gut verzinsbares Haus aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten können beim Eigenthümer **F. B. Meyer**, Uhrmacher, die näheren Bedingungen erfahren. [447] Wurst-

Patent-Geldschränke,

neuester alleiniger Construction, mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als **völlig sicher bewährt**, aus der Fabrik von **J. C. Petzold** in Magdeburg empfiehlt

O. Petzold, Albrechtsstr. 37
in Breslau. [104]

Médaille de la société des sciences indust. de Paris.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** ainé in **Rouen** Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39

MELANOGÈNE DE DICQUEMARE

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen. General-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn** in **Karlsruhe. Breslau** bei **G. Olivier,** Junkernstraße, goldene Gans.

Einer der renommirtesten Gasthöfe Oberschlesiens ist sofort oder zum 1. October d. J. bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen bis spätestens 15. August d. J. in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre R. W. 15 niederlegen. Unterhändler verbeten. [1201]

Eine firme braune englische **Hühnerhündin** im 2. Felde ist für den festen Preis von 30 Thlr. zu verkaufen. [436]

Dom. Wanglewe bei Winzig.

H. Preuß.

Circa 100 Ctr. Eichenspiegelrinde

verkauft Dominium **Marschwitz** bei Deutsch-Lissa. [431]

Ein gut gerittenes, ruhiges **Pferd** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe von Preis und Größe nimmt entgegen Dom. **Ober-Peilau I.**, am Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien. [430]

300 St. vollzähn. Hammel

werden noch zu kaufen gesucht. Francoadressen nimmt entgegen Dominium **Ober-Peilau I.**, Bahnhof Gnadenfrei i. Schl. [363]

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Particen, desgleichen 90% Soda äußerst billig bei [978]

Franz Darré, in **Breslau.**

Ungar. Brinse

(Schafkäse), [1619]

in vorzüglicher Qualität, versendet

M. Eberhard, Pleß.

Peru-Guano

empfehlen als zuverlässig echt vom Dépôt der Peruanischen Regierung und übernehmen Versendung nach allen Richtungen. [444]

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Offene Stellen

für alles Personal des Handels, Lehrfachs, Land- und Forstwirthschaft, sowie **jeder** anderen Geschäftsbranche oder Wissenschaft werden **direct** und **umgehend** Jedem durch die **„Vacanzen-Liste"** nachgewiesen, und zwar **ohne Commissionäre** und **ohne Honorare**. Abonnement: **1 Thlr.** für 5 Nummern — **2 Thlr.** für 13 Nummern. **Nähere Auskunft gratis** durch **A. Retemeyer's** Central-Zeitungs-Bureau in Berlin. [179]

Bei 25 Thlr. monatl. Gehalt und sofortigem Antritt findet **ein gewandter Zeichner** während 2 Monaten Beschäftigung **Salvatorplatz 8**, links parterre. [951]

Tüchtige Vermessungsgehülfen **(nur solche)** finden **sofort** [987] dauernde und lohnende Beschäftigung bei dem königl. Vermessungs-Revisor **Hruzik** in Creutzburg, **Reg.-Bez.** Oppeln. Meldungen franco.

Ein im Leinen-, Baumwollenwaaren-, Wäsche- und Säcke-Geschäft routinirter junger Mann sucht im Interesse seiner späteren Selbstständigkeit Stellung in einer anderweitigen dergl. Handlung, deren Inhaber geneigt wäre, dieselbe ihm in einiger Zeit zu überlassen. Geehrte Adressen sub G. C. 3 poste restante Breslau. [1629]

Ein gewandter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Detailist** findet in unserem Colonial-Waaren-Geschäft vom 1. Oct. d. J. dauernde Stellung.

[1628] **Gebrüder Reisner** in Kosten.

Ein in Producten-, Commissions-, Wechsel- und Geldgeschäften erfahrener Kaufmann, mit Correspondenz und Buchführung vollständig vertraut, wünscht als **Procurist** eine ihm lohnende angemessene Stellung. Reflectanten werden sub M. G. 78 in der Expedition der Breslauer Zeitung schriftlich erbeten. [1653]

Ein tüchtiger junger Mann sucht per 1. October d. J. **Stellung als Spediteur** im Fruchtgeschäfte oder als Comptoirist. Gef. fr. Offerten sub N. 76 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [441]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einer Leder- und Cigarren-Handlung beendet hat, sucht, um sich mehr zu vervollkommnen, in der ähnlichen Branche ein Engagement. Adr. A. S. poste restante Cosel.

Ein junger Mann, christl., dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, welcher 4½ Jahr in Eisen, Kurz- u. Specereiwaaren-Geschäft thätig gewesen, dann im Speditions-, Colonialwaaren- und Saamengeschäft servirte, gegenwärtig noch in einem Tabak- und Cigarren-Engros- und Detailgeschäft fungirt und mit gutem Erfolg reist, sucht veränderungshalber per 1. October anderweitige Stellung in einem größeren Geschäft oder Comptoir. [425]

Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. Nr. 70 franco in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein im Getreide-Effectiv-Gesch. äuß. gewandter **junger Mann**, mit best. Refer., der auch mit der Buchfg. und Corresp. vertraut ist, sucht pr. 1. October d. J. Stellung. Gef. fr. Off. sub S. T. 73 in der Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Commis

(Specerist), sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement pr. 1. October c. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter Chiffre J. L. 130 poste restante Zobten a. Berge abgeben. [424]

Einen tüchtigen und moralisch verläßlichen **Werkführer** für seine kleine **Maschinenfabrik**, ferner tüchtige **Schlosser und Dreher**, bei dauernder Beschäftigung, verlangt [451] **Wilh. Müller**, in Troppau Oesterr.-Schles.

Bewerber um den Werkführerposten wollen ihre Atteste und Bedingungen unter obiger Adresse sogleich einsenden.

Bei einem praktischen Landwirth, 1 Meile von Breslau, kann gegen 50 Thlr. Pension ein solider, gesunder junger Mann zur **Erlernung der Landwirthschaft** placirt werden. Näheres bei Herrn

[433] **J. Lobethal** in **Breslau,** Friedr.-Wilh.-Str. 70b.

Einen durch langjährige Erfahrung practisch und theoretisch gebildeten **Brennerei-Beamten**, deutsch und polnisch sprechend, der auch Kenntniß in der Preßhefefabrikation besitzt, die Mühlenverwaltung zu führen versteht, in der Buchführung und geschäftlichen Correspondenz geübt, und im Besitz vorzüglicher Zeugnisse ist, weist zur bevorstehenden Compagne nach: **A. Haselbach**, Brauereibesitzer in Namslau. [381]

Ein sachkundiger **Brenner**, welcher 7 Jahre selbstständig auf großen Maschinen-Brennereien fungirt, sucht eine Stellung. Gef. Anträge sub Chiffre H. L. 65 franco nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [405]

Ein tüchtiger **Kunstgärtner**, in seinem Fache praktisch gebildet, findet auf dem **Dominium Wictrowo** bei Wongrowiec zum 1. Octbr. d. J. eine passende Stelle. Briefe und Empfehlungen franco. [343]

Ein deutscher Hofbeamter

findet bei 60—80 Thlr. Gehalt sofortige Stellung auf dem Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen. Briefe franco. [417]

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. von 1:150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1:100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1:50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer- und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1:150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg. brosch. ¼ Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1:150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 4. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Echter Peru-Guano.

Unsere neuesten Zusendungen von **echtem Peru-Guano** sind in bester Qualität hier eingetroffen. [982]

Ruffer & Comp.

Ein Wirthschaftsschreiber,

im Besitz empfehlender Zeugnisse und der polnischen Sprache mächtig, findet bei persönlicher Vorstellung sofort ein Engagement auf dem königlichen Domainen-Amt **Bodland** bei **Creutzburg O/S.** Gehalt 80 Thlr. [423]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann als **Lehrling** in unser **Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft** sofort eintreten.

[1633] **Marcus & Brann.**

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Knabe achtbarer Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Modewaaren- und Damen-Garderobe-Geschäft sofort unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen. [1608]

Liegnitz. **S. Oliven jr.**

Neue Taschenstraße Nr. 4 ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen. [1621]

Wallstr. 14 sind 2 Wohn. 1. u. 2. Stock für 235 Thlr. u. 240 Thlr. pr. Anno zu verm. und Joh. c. zu beziehen.

Näheres beim Hausbälter. [1630]

Billige schöne Wohnungen für nette pünktlich zahlende Herren, sind bald zu vermiethen **Berliner-Platz Nr. 13,** Hochparterre links. [1620]

Auch wird daselbst **noch ein Kind**, das bereits **gehen** kann, in sorgsame Pflege genommen, wenn für dasselbe in genügender Weise gesorgt werden kann.

Schmiedebrücke Nr. 29

2 Wohnungen, 1. und 2. Stock, 150 und 180 Thlr., Michaelis zu vermiethen. Näheres im Gewölbe bei **Preiß.** [977]

Carlsstraße Nr. 42 ist par terre ein schönes Comptoir von 3 Fenstern, nebst 2 Nebenzimmern nach dem Hofe gelegen, sämmtlich neu tapezirt, Termino Michaeli beziehbar, zu vermiethen. Näheres bei dem Wirth daselbst.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [889]

Bürgerwerder Wassergasse 16 ist eine Wohnung zu 42 Thlr. zu vermiethen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Zwei große Verkaufsladen

nebst daranstoßenden Wohnungen in dem neuerbauten Wohnhause des Maurermeisters **Heintze** zu Beuthen O.-S. sind zu vermiethen und auch bald zu beziehen. [443]

Preuß. Loose (Orig.), ¼ $9\frac{5}{12}$ Thlr., ⅛ 4 Thlr., $\frac{1}{16}$ 2 Thlr., $\frac{1}{32}$ 1 Thlr., vers. **Labandter**, Berlin, Mittelstraße 51.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [990]

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

30. und 31. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''90	331'''58	331'''34
Luftwärme	+ 17,6	+ 14,6	+ 21,6
Thaupunkt	+ 10,0	+ 11,2	+ 10,5
Dunstsättigung	55pCt.	76pCt.	42pCt.
Wind	O 1	W 2	W 2
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 31. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	96 bz.
do. do.	4½	96 bz.
do. Anleihe	4	88⅝ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅜ bz.
Präm.-A. v. 55	3½	120½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅞ bz. B.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅞ B.
do. Lit A.	4	91⅞ bz. B.
do. Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅝ B.
do. Rentenb.	4	91 bz.
Posener do.	4	88⅞ bz.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅝ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	86 B.
do. do.	4½	93⅞ B.
do. do.	4½	91⅝-½ bz.
R. Oderufer	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82¾-⅝ bz. G.
Oest. Währung		89⅜-½ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	188¼-½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81⅛ B.
R. Oderufer.-B.	5	81½ bz.
Wilh.-Bahn	4	104¾-5¼ bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅛ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅞-77 bz.
Ital. Anleihe	5	53¾ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	64 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56-55⅞ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56⅝ bz.
do. 60er Loose	5	Verloosung
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ.Bod.Cred.Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38⅛-¼ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	116¾ G.
Oest. Credit	5	96½-97 bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ G.
do. 250 fl.	2M	142¼ G.
Hambrg. 300 M.	kS	150¾ G.
do. 300 M.	2M	150⅜ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23½ bz.G.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{12}$ bz.
Wien 150 fl.	kS	$89\frac{5}{12}$ bz.
do. do.	2M	88⅝ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest und das Geschäft ziemlich belebt, alle Speculationspapiere erfuhren einen kleinen Cours-Aufschwung. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	88—92	87	78—83
do. gelber	84—86	83	77—81
Roggen,	69—70	65	60—62
Gerste	56—59	54	45—50
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	180	174	164
Winter-Rübsen	170	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 1. August.

Roggen 54 Thlr., Weizen 70, Gerste 53½, Hafer 47, Raps 82, Rüböl $9\frac{5}{12}$, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $18\frac{7}{12}$ B. 18½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Ph. Krebs. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.